



Besondere Ehrung
für Senta Berger

Dossier: Lernräume –
Vielfalt und Wandel

Wahlprüfsteine für
mehr Weiterbildung



ZUKUNFT GESTALTEN, HORIZONT ERWEITERN.

#LERNUMGEBUNG #ALLESDRIN #FLATRATE

Unbegrenzte Online-Kurse und Webinare mit vhs.lerntOnline.de

Digitaler Lernraum

Pro Volkshochschule steht ein digitaler Moodle-Lernraum zur Verfügung.

Dieses Angebot richtet sich an alle Volkshochschulen, die erste Erfahrungen mit einem Online-Kurs machen möchten.

kostenfrei

Unbegrenzte Online-Kurse

Pro Volkshochschule steht ein eigener Kursbereich zur Verfügung, in dem beliebig viele Online-Kurse angelegt und verwaltet werden können.

+ 5 € mit Webinar-Option
Es steht ein Kanal für Webinare bereit.

29 €

Unbegrenzte Online-Kurse inkl. Webinar-Flatrate

Neben beliebig vielen Online-Kursen können Sie parallele Webinare stattfinden lassen.

Dieses Angebot ist in der Nutzung (Dauer, Zeit und Anzahl) nicht limitiert (Flatrate).

49 €

Preise zzgl. gesetzl. MwSt.

Die ITEM KG ist langjähriger Partner der Volkshochschulen und Anbieter umfassender Lösungen für das Bildungswesen.

www.itemkg.de



ITEM KG
educational management redefined

Liebe Leserin, lieber Leser,



in der warmen Jahreszeit ist man geneigt, als erstes an Klimaanlage zu denken, wenn von den Anforderungen an eine angenehme Lernumgebung die Rede ist. „Lernräume – Vielfalt und Wandel“ ist Schwerpunkt dieser diskurs-Ausgabe. Das Thema ist hochaktuell. Denn ähnlich wie an Schulen – wenn auch in geringerer Stückzahl – offenbart sich an Volkshochschulen vielerorts dringender Modernisierungsbedarf.

„Bildungsorientierte Stadtentwicklung wird die Herausforderung der nächsten Jahre“, hat Prof. Dr. Richard Stang im Mai 2015 im Arbeitskreis der großstädtischen Volkshochschulen prophezeit. Das vorliegende Heft zeigt Beispiele für innovative Bildungshäuser, die in den vergangenen Jahren eröffnet wurden oder aktuell in Planung sind – mitunter, wie in Wolfsburg, mit umfangreicher öffentlicher Beteiligung.

Unser Themenschwerpunkt verdeutlicht auch, wie vielfältig unsere VHS-Landschaft ist: Erwachsenenbildung findet in hochprofessionellen Räumlichkeiten statt und ebenso im Gasthof (VHS Bamberg-Land) oder im Markttreff (VHS Tellingstedt-Hennstedt). Volkshochschule zeigt Kindern und Jugendlichen, dass auch die Stadt, in der sie leben, eine Lernumgebung ist.

Wie so oft, hilft uns der Blick auf die Arbeit von DWV International dabei, unsere Ansprüche zu reflektieren und zu relativieren: Selbst bei Temperaturen um 40 Grad Celcius, wie beispielsweise in Mali, kann Lernen produktiv sein – auch ohne Klimaanlage.

Dennoch müssen sich Volkshochschulen und ihre Träger der Frage stellen, wie sich die Weiterbildung auch räumlich für die Zukunft aufstellen muss, beispielsweise, um Menschen für ein selbstbestimmtes Leben in einer digitalisierten Welt zu qualifizieren.

Ohne finanzielle Unterstützung des Bundes und der Länder wird der notwendige Modernisierungsschub nicht zu bewältigen sein. Das ist die Kernaussage unserer Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl, verabschiedet bei der Mitgliederversammlung im Mai in Bonn. Sie sind der Aufmacher dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink, reading "Ulrich Aengenvoort".

*Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DWV.*

SCHLAGLICHT

Potenziale der Weiterbildung entfalten! Neue Bundesregierung soll Offensive umsetzen

Simone Kaucher und Sascha Rex [4]

HINTERGRUND

„Sondierungstagung: Sprache trifft Beruf“ – Integration gemeinsam weiterdenken

Interview mit Christina Bruhn und Joachim Rattinger [6]

KOLUMNE

Rückenwind für Zusammenhalt

Susanne Deß [15]

DOSSIER LERNRÄUME - VIELFALT UND WANDEL

Lernorte in der Erwachsenenbildung – mehr als gebaute Pädagogik

Angelika Gundermann [8]

„Es scheint an der Zeit, Unordnung zuzulassen“

Prof. Dr. Richard Stang [10]

Moderne Volkshochschulen – zentraler Bestandteil der kommunalen Infrastruktur für Bildung

Klaus Hebborn [13]

Junge VHS Hamburg macht die Großstadt zum Ort des Lernens

Claudia Schneider [16]

MarktTreff „Inne Mernn“: Volkshochschule im Zentrum des öffentlichen Lebens

Ortwin Rosenke [18]



Eine gute Lernumgebung muss Kommunikation und Konzentration fördern

Sabine Höhne [19]

Laboratorium der Basisdemokratie: VHS Bamberg-Land ist überall präsent

Lisa Hauke, Richard Schimmel und Joachim Schön [20]

Breite Beteiligung flankiert Bau des Bildungshauses Wolfsburg

Dr. Birgit Rabofski [22]

Inklusion als ganzheitliches Prinzip: das Bildungshaus in Osterholz-Scharmbeck

Gabriele Haar [25]

Desolater Zweckbau wird zum beliebten Anlaufpunkt

Dr. Anja Schlager [28]

Betriebliche Weiterbildung in modernem Ambiente: „Lebenslanges Lernen ist der Schlüssel zum Erfolg“

Interview mit Michael Haubrich [30]

Planetarium im Bildungszentrum Nürnberg eröffnet Zugang zur Welt der Wissenschaft

Dr. Martin Ecker und Dr. Klaus Herzig [32]

Wie werden aus „Problemzonen“ Wohlfühlräume für gutes Lernen?

Dr. Cristina Ricca [34]

Verbesserte Chancen nach der Haft durch Erwachsenenbildung im Gefängnis

Thekla Kelbert [36]

Beispiel Mali zeigt: Lernen gelingt auch unter schwierigen Umständen

Dr. Sylvia Schmitt [38]

GUTE PRAXIS

Wie lernt man am besten,
wenn man kein Wort versteht?
Kathrin Quilling [40]

Besondere Ehrung für einen Star
mit besonderem Engagement
Lucia Eskes [42]

„Mit der Tram durch Europa“:
Da fällt der Einstieg leichter
Dr. Martin Winands und
Magda Langholz [44]



DVV entwickelt ein Internet-Portal
für ehrenamtliches Lernen in der
Flüchtlingsarbeit
Von Andrea Rühmann [46]

Besondere Orte wecken
Verständnis für das Zusammen-
spiel von Wort und Bild
Dr. Claudia Franken [48]

KURZ NOTIERT

Kunst und Demenz – Volkshochschulen
Partner für Modellprojekte [50]

Mittelstädtische und regionale Volks-
schulen tagen in Bremerhaven [50]

Neue Formen der Umweltbildung –
2. Kölner Saatgutfestival an der VHS [51]

Bund fördert weiterhin
Globales Lernen in der VHS [51]

Wie umgehen mit radikalen Ideologien? [51]

Smart Democracy – Reihe greift brisante
Fragen zur Digitalisierung auf [52]

Fortbildung Urheberrecht: Online
und interaktiv [52]

Arabisches Festmahl siegt beim
Rezeptwettbewerb [52]

Grimme Online Award: Preisverleihung [53]

GELESEN

Wechsel der Perspektive vom
Lehrenden hin zum Lernenden
Sascha Rex [54]

SERVICE

VHS-Führungskräfte profitieren
vom gemeinsamen Lernen
Interview mit Dr. Philipp
Salamon-Menger [56]

GESICHTER DER VHS

dis.kurs in neuer Aufmachung:
Was ist gut, was geht noch besser?
Stimmen aus den Volkshochschulen [58]

Herrin der Räume weiß sich in ei-
ner Männerdomäne zu behaupten
Michael Geber [60]

dis.kurs für Volkshochschulen online bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in
beliebiger Stückzahl bestellen – für das
komplette Team und auf Wunsch auch
für Freunde und Förderer in Politik und
Gesellschaft. Damit Sie die nächste
dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten,
bestellen Sie rechtzeitig unter
<http://vhs.ynot-gmbh.de/dis.kurs>,
per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder
per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 2/2017

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
24. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:
Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog (-20)
Anzeigen: Karola Ritter (-39)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titelfoto: Grimme-Institut,
Michael Neuhaus

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

Potenziale der Weiterbildung entfalten! Neue Bundesregierung soll Offensive umsetzen

Mitgliederversammlung verabschiedet Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 2017



Großes Arbeitspensum für die Delegierten der Mitgliederversammlung

Von Simone Kaucher und Sascha Rex

Wie vor jeder Bundestagswahl werden die Parteien in den kommenden Wochen und Monaten auf Sonderparteitagen ihre Wahlprogramme diskutieren und verabschieden. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Weiterbildung jenseits der beruflichen Ausrichtung in bildungspolitischen Konzeptionen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dies wollen die Volkshochschulen und ihre Verbände ändern. Sie zeigen auf, welche Potenziale in der Erwachsenenbildung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft stecken. Deshalb hat die Mitgliederversammlung des DVV Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 2017 verabschiedet, die dringenden Handlungsbedarf in sechs Themenfeldern konstatieren. Von der zukünftigen Bundesregierung wird eine „kraftvolle Weiterbildungsoffensive“ erwartet und das entschlossene Eintreten „für gesellschaftlichen Zusammenhalt, für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und für die persönliche Entfaltung jedes Einzelnen“.

Obenan steht die Forderung nach einem bildungspolitischen Schulterschluss von Bund, Ländern und

„Alle Erwachsenen müssen die Möglichkeit erhalten, Schulabschlüsse nachzuholen – unabhängig von Alter, Erwerbs- und Aufenthaltsstatus sowie nationaler Herkunft.“

**DVV-
Wahlprüfsteine 2017**

Kommunen. Damit der Bund die Länder und Kommunen in der Weiterbildung unterstützen kann, muss das Kooperationsverbot aufgehoben und ein kooperativer Föderalismus etabliert werden. Zugleich fordern die Volkshochschulen und ihre Verbände die Einrichtung von Weiterbildungskabinetten, die innerhalb der Ressorts der Bundesregierung, aber auch zwischen Bund, Ländern und Gemeinden eine inhaltliche und fachübergreifende Abstimmung sicherstellen. Um Reformbedarfe zu identifizieren und erforderliche Rahmenbedingungen zu beschreiben, bedarf es einer Enquete-Kommission „Zukunft der Weiterbildung“!

Teilnahme an allgemeiner Weiterbildung fördern

Die Parteien sind aufgefordert, sich für eine ganzheitliche Weiterbildung einzusetzen, die sich nicht auf arbeitsmarktrelevante Kompetenzen beschränkt, sondern den Kompetenzerwerb für eine souveräne Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fördert. Der Bund kann die Bereitschaft für Weiterbildung fördern, beispielsweise mit einem „Weiterbildungs-BAföG“, Erfolgsprämien für Erwachsene, die einen Schulabschluss nachholen oder an Grundbildungsangeboten teilnehmen, oder durch die steuerliche Absetzbarkeit von Weiterbildungsangeboten, die im öffentlichen Interesse liegen.

Im dritten Themenfeld werden Forderungen zur kompensatorischen Bildung zusammengefasst: Das Scheitern im Schulsystem oder Unterbrechungen in der Berufsbiografie sind Hürden, die nur mit Hilfe einer staatlichen Regelförderung beseitigt werden können, indem Betroffenen die Teilnahme an Alphabetisierungs- und Grundbildungsangeboten oder das Nachholen eines Schulabschlusses durch Fördermittel des Bundes ermöglicht wird. Lern- und Bildungsbiographien können zukünftig nur dann erfolgreicher gestaltet werden, wenn flächendeckend Anschlüsse eröffnet und Übergänge durch Angebote



Der DVW-Vorsitzende Dr. Ernst Dieter Rossmann begrüßt die Delegierten im Haus der Bildung der Bonner Volkshochschule.

der Weiterbildung geegnet werden. Insbesondere die Strukturen der Weiterbildungsberatung müssen ausgebaut und finanziell abgesichert werden.

Der Volkshochschultag 2016 hat gezeigt, dass die Digitalisierung der Gesellschaft eine große Herausforderung auch für die Weiterbildung und deren Einrichtungen darstellt. Deshalb müssen die „Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft“ des Bundes sowie alle daran anschließenden Förderprogramme auch die allgemeine Weiterbildung berücksichtigen und deren Chancen und Herausforderungen aufgreifen. Um der drohenden digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken und allen Menschen Zugang zu modernen Bildungsangeboten zu ermöglichen, fordern die Volkshochschulen digitale Informationszentren auf kommunaler Ebene, die als bürgernahe Anlaufstellen fungieren und Medien- und Informationskompetenz mit Hilfe einer entsprechenden Förderung durch den Bund vermitteln.

Weiterbildung wirkt Spaltung der Gesellschaft entgegen

Die Wahlprüfsteine benennen Potenziale der Weiterbildung, um Spaltungstendenzen in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Der Bund ist angehalten, Förderprogramme aufzulegen, die den Bildungsbedürfnissen der gesamten Gesellschaft gerecht werden, gleiche Zugänge ermöglichen und gemeinsame Bildungsprozesse von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenslage initiieren. Die kritische und konstruktive Auseinandersetzung mit der Zukunft unserer Gesellschaft braucht aus Sicht der Volkshoch-

schulen und ihrer Verbände dringend eine breite Basis. Um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, soll der Bund flächendeckend innovative Formate unterstützen, die Dialog und Beteiligung der Menschen vor Ort ermöglichen. Die Wahlprüfsteine sind auch ein Appell, die Integration als gesamtgesellschaftlichen Prozess zu begreifen und die Bildungsbedürfnisse von Zugewanderten und einheimischer Bevölkerung gleichermaßen zu berücksichtigen. Im Interesse einer bestmöglichen Integration und Qualifizierung von Zugewanderten ist die bessere finanzielle Absicherung des Integrationskurses dringend geboten.

Abschließend thematisieren die Wahlprüfsteine des DVW die steigende Zahl von Daueraufgaben, die der Weiterbildung übertragen werden und im öffentlichen Interesse liegen. Mit diesen wächst die Anzahl der Lehrkräfte, die im Haupterwerb in der Weiterbildung tätig sind. Deshalb fordern die Volkshochschulen und ihre Verbände, Förderprogramme grundsätzlich so auszustatten, dass eine angemessene soziale Absicherung der Kursleitenden durch die Weiterbildungseinrichtungen möglich ist. Um eine trägerübergreifende soziale Absicherung für freiberufliche Lehrkräfte sicherzustellen, soll die zukünftige Bundesregierung die Einrichtung einer „Weiterbildungssozialkasse“ prüfen.

Aufgabe der kommenden Wochen und Monate wird sein, Weiterbildung zum Thema der Bildungspolitik zu machen und die Forderungen der Volkshochschulen in den Koalitionsvertrag der zukünftigen Bundesregierung einfließen zu lassen.



Simone Kaucher ist Pressesprecherin des DVW. Sascha Rex ist Grundsatzreferent mit den Schwerpunkten Gesellschaftspolitik und kulturelle Bildung.

„Sondierungstagung: Sprache trifft Beruf“ – Integration gemeinsam weiterdenken

BAK-Sprecher Christina Bruhn und Joachim Rattinger im Interview

Bei der „Sondierungstagung: Sprache trifft Beruf“ handelt es sich um eine Zusammenarbeit des Bundesarbeitskreises (BAK) Sprachen, DVV-Geschäftsstelle (Referat Integration und Sprachen) mit dem BAK Arbeit und Beruf. Im Gespräch mit Tim Opitz (BAK Sprache) geben die Sprecher der beiden Arbeitskreise Auskunft über Hintergründe und Ziele der bundesweit insgesamt sechs Tagungen.

| In meiner Wahrnehmung entstand die Idee für die Sondierungstagung 2016, als Joachim Rattinger an der Sitzung des BAK Sprachen teilnahm. Wie kam es dazu?

Christina Bruhn: Als die Zugangszahlen der Geflüchteten mit so genannter guter Bleibeperspektive drastisch stiegen und man daraufhin die Integrationskurse für diese Zielgruppe öffnete, wurde schnell klar, dass der Trend stärker in Richtung frühzeitiger



Christina Bruhn ist Sprecherin des BAK Sprachen (cb@vhs-sh.de), Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holstein

Integration in den Arbeitsmarkt gehen wird – mit allen dazugehörigen Maßnahmen und Instrumenten. Aber viele VHS-Mitarbeiter im Bereich Sprache kennen kaum die wichtigsten Begriffe. Der Bereich Arbeit und Beruf ist in den Volkshochschulen sehr unterschiedlich aufgestellt, da können viele Kolleginnen und Kollegen nicht einfach ins Nachbarbüro gehen und sich schlau machen. Deshalb wollten wir uns die wichtigsten Regeln und Vokabeln der Arbeitsförderung von einem fachkundigen Kollegen aus dem BAK Arbeit und Beruf erläutern lassen.

| Das hat dann auch sehr gut funktioniert. Welche sind die wichtigsten Punkte, die auch auf der Agenda der Tagungen stehen werden?

Joachim Rattinger: Ziel ist es, einige Orientierungshilfen zur Beruflichen Weiterbildung in Deutschland zu geben. Stichwortartig genannt ging es um die gesetzlichen Grundlagen der Beruflichen Bildung und Arbeitsförderung, um Zuständigkeiten auf Länder-, Bundes- und Ressortebene, um relevante Akteure und Interessensvertretungen sowie um Instrumente der Arbeitsmarktpolitik. Nicht zuletzt sind auch die aktuellen Maßnahmen und Ausschreibungen und die dafür erforderlichen Voraussetzungen ein wichtiger Punkt.

| Wie stellt sich diese Neuorientierung aus Sicht des DaZ-Bereichs dar, der bislang auf den Integrationskurs fokussiert war?

Christina Bruhn: Zusätzlich zu den Integrationskursen wurden neue Programme und Rahmungen des Integrationskurses aufgelegt, so wie die von der Bundesanstalt für Arbeit finanzierte Maßnahme „KompAS“. Sie kombiniert Integrationskurs und berufliche Orientierung. Oder die berufsbezogenen DeuFöV-Kurse, für die momentan wieder verschiedene Zulassungen von Trägern anstehen. Geplant ist ein Gesamtprogramm Sprache (GPS), das die Integra-



Integration vor Ort: Teilnehmer in einem Orientierungskurs der VHS Hanau

tion in den Arbeitsmarkt unter dem Stichwort „*Work first*“ in den Fokus nimmt. Die gemeinsame Zuständigkeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und der Bundesagentur für Arbeit für das Gesamtprogramm Sprache spiegelt diese Entwicklung wider.

| Die neue Ausrichtung beschäftigt insbesondere die Kolleginnen und Kollegen im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Sind sie die Zielgruppe der Sondierungstagungen?

Joachim Rattinger: Nicht nur. Da sich das klassische Handlungsfeld DaF/DaZ aktuell programmatisch um die berufliche Perspektive erweitert, wollen wir jene Kollegen aus den Bereichen Sprache und Beruf ansprechen, die inhaltliche und planerische Verantwortung tragen. Deren Zusammenarbeit wollen wir anregen und stärken. Gleichzeitig richtet sich die Veranstaltung auch an das Leitungspersonal, da erweiterte Aufgaben im Bereich der Integration Auswirkungen auf die Volkshochschule als Ganzes haben werden.

Christina Bruhn: In der Vorbereitung haben wir oft gesagt: „Wir sind bereits mittendrin.“ Und damit meinten wir zwei Dinge: Wir Volkshochschulen sind mitten in der Umsetzung der großen Herausforderung Integration: Wir bringen vielen Menschen die deutsche Sprache bei und schaffen damit die Grundlage für ein Ankommen in unserer Gesellschaft. Zugleich sind wir auch mittendrin im Prozess der Neuor-

ganisation dieses Feldes: Neben und im Anschluss an den Integrationskurs sind weitere Maßnahmen nötig, die den Einstieg in den Arbeitsmarkt zum Ziel haben.

| Wenn wir aber bereits „mittendrin“ sind, kommen dann die Tagungen nicht zu spät?

Christina Bruhn: Das würde ich nicht so sehen, im Gegenteil. Die VHS ist stark in der Integrationsarbeit und hat die Chance, deren weitere Entwicklung mitzugestalten. Wir schaffen mit der Sondierungstagung ein Format, das eine gemeinsame Standortbestimmung ermöglicht. Es soll bereits vorhandene Kompetenzen aufzeigen und die einzelnen Volkshochschulen unterstützen, ihren weiteren Weg im Bereich Integration in ihrer Region zu finden. Wir wollen gemeinsam weiterdenken, wie der Untertitel ja sagt.

Joachim Rattinger: Im Verlauf der Tagung präsentieren wir einen eigens dafür produzierten Film über die Integrationsarbeit der VHS Hanau. Er zeigt verschiedene Wege und Möglichkeiten für Angebote zur beruflichen Integration über den Integrationskurs hinaus.

Ich danke für das Gespräch und freue mich auf die sechs spannenden und wichtigen Sondierungstagungen. Zusätzlich ist der gemeinsam von den beiden Bundesarbeitskreisen erarbeitete Konferenzrahmen ein vielversprechender Ansatz. Er erlaubt verschiedene regionale Umsetzungen.



Joachim Rattinger ist Sprecher des BAK Arbeit und Beruf (Joachim.Rattinger@vhs-bayern.de), Bayerischer Volkshochschulverband

Überblick über die einzelnen Sondierungstagungen

Angesprochene Bundesländer / Landesverbände	Termin	Veranstaltungsort
Schleswig-Holstein, Mecklenburg Vorpommern	5. Juli 2017	Neumünster
Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland	22. August 2017	Mainz
Niedersachsen, Hamburg, Bremen	September 2017	Hannover
Bayern	26. September 2017	München
Nordrhein-Westfalen	3./4. Quartal 2017	Duisburg
Berlin, Brandenburg, Sachsen, Thüringen	November 2017	Berlin



Tim Opitz ist Referent in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und Mitglied im Bundesarbeitskreis Sprachen.



Lernorte in der Erwachsenenbildung – mehr als gebaute Pädagogik

Was können Kursleitende zu einem guten Lernort beitragen?

Von Angelika Gundermann

Wir alle kennen Orte, an denen gelernt wird: Die Schulklasse natürlich, danach den Ausbildungs- und Arbeitsplatz, später Seminarräume für den ein oder anderen Kurs. Vielleicht gibt es zuhause einen Bereich, um Bücher zu lesen oder im Internet zu recherchieren – somit einen ganz privaten, individuell gestalteten Lernort. Griffbereit die Lieblingstasse, ein gemütliches Kissen und durchs Fenster der Blick auf den großen Baum – eine Atmosphäre zum Wohlfühlen. Vielleicht wird angesichts dieses persönlichen Lernortes klar, warum sich Pädagoginnen und Pädagogen mit der Lokalität des Lernens beschäftigten: Dieser Ort hat offenbar Einfluss auf das Lernen – da sind sich Wissenschaftler und Praktiker einig. Weniger klar ist, welche Eigenschaften tatsächlich positiv auf das Lernen wirken.

Als Dozentin an einer VHS unterrichtete ich in sehr unterschiedlichen Lernorten. Meist fanden die Kurse in Schulen statt, manchmal standen in VHS-Häusern Räume zur Verfügung, ausgestattet mit neuester Technik. Und einmal traf ich meine Teilnehmenden im kleinen Sitzungssaal eines historischen Stadtores. Jeder dieser Orte hatte eine spezielle Ausstrahlung: In der Schule empfingen mich der Geruch nach Bohnerwachs, lange, dunkle Flure, Klassenzimmer mit

Tischen in Reihen, an den Wänden Poster über Osmose oder das englische Königshaus... Da wurden Erinnerungen an die eigene Schulzeit wach – auch bei den Teilnehmenden. Für eine entspannte Atmosphäre in meinem Kurs rückte ich jedoch vor jeder Stunde Tische.

Kaum Platz für Bewegung

Im VHS-Gebäude standen Tische und Stühle bereits in U-Form. Im kleinen Ratssaal versanken die Teilnehmenden in Polstersesseln, die – rund um einen riesigen Konferenztisch gestellt – jegliche Aktivität aufzusaugen schienen. An Unterricht bei offenem Fenster war wegen des Verkehrslärms nicht zu denken und Platz, damit sich die Kursteilnehmenden im Raum bewegen konnten, nicht vorhanden. Also gab es weder Gruppenarbeit noch Rollenspiele.

Diese Beispiele aus der Praxis zeigen: Lernorte für Erwachsene können durch ihre Gestaltung und Ausstattung die methodisch-didaktischen Möglichkeiten beeinflussen oder beschränken. Dabei ist das Ziel pädagogisch gestalteter Lernorte doch gerade, eine Umgebung zu schaffen, die das Lernen fördert. Mit anderen Worten: Das Gebäude und der Raum, in dem

Literaturhinweise:

Jelich, F.-J. (2003). Die pädagogische Gestaltung des Raums. Geschichte und Modernität. Klinkhardt: Bad Heilbrunn.

Kraus, K. (2015a). Orte des Lernens als temporäre Konstellationen. Ein Beitrag zur Diskussion des Lernortkonzepts. In Bernhard, C., Kraus, K., Schreiber-Barsch, S., Stang, R. (Hg.). Erwachsenenbildung und Raum. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.

Kraus, K. (2015b). Dem Lernen Raum geben: Planung, Gestaltung und Aneignung pädagogischer Räume. In Nuissl, E., Nuissl, H. (Hg.). Bildung im Raum (S. 17-32). Schneider Verlag Hohengöhren: Baltmannsweiler.

Nuissl, E., Nuissl, H. (Hg.). Bildung im Raum. Schneider Verlag Hohengöhren: Baltmannsweiler.

Siebert, H. (2006). Stichwort „Lernorte“, DIE Zeitschrift, 4, 20-21. Abgerufen von www.die-bonn.de/id/3459

institutionelle Erwachsenenbildung stattfindet, sollte von einer Fachperson unter didaktischen Gesichtspunkten hergerichtet sein – mit dem Ziel, das Lernen zu erleichtern [Kraus, 2015a, S. 49]. Aber welche Möglichkeit haben Lehrende, um auf einen Lernort unter pädagogischen Gesichtspunkten einzuwirken? Oft ist Tischerücken schon das Äußerste, was geht. Wandgestaltung, Raumgrundriss, Lichtverhältnisse, Bestuhlung sind vorgegeben und können nur auf der Ebene der Institutionen beeinflusst werden. Die schon vom Altvater der Erwachsenenbildung Franz Pöggeler geforderten „neuen Häuser für Erwachsenenbildung“ konnten allerdings bisher nur vereinzelt verwirklicht werden.

Erwachsenenbildung fehlt die eigene Baugeschichte

Bereits beim Betreten einer Kirche wird klar: Räume folgen immer einem Programm. Die Chorumgänge der gotischen Kathedralen verdanken wir der Pilgerbewegung, denn möglichst viele Menschen sollten die ausgestellten Reliquien anbeten können. Burgen, Schlösser, Rathäuser verfolgen ebenso ein ikonographisches Programm und spiegeln die gesellschaftlichen Machtverhältnisse wider. Im Schulbereich findet man den Lehrer auf dem Katheder, also erhöht, vor den Schülerinnen und Schülern. Die Erwachsenenbildung kann auf eine eigene architektonische Geschichte nicht zurückblicken.

Pöggeler hatte die Idee von einem „Raum für partnerschaftlichen Umgang mündiger Menschen“, umgesetzt in Räumen für Arbeitsgemeinschaften, wie Lese- und Gruppenzimmern. Dem lag eine Vorstellung von Erwachsenenbildung zugrunde, die heute kaum noch gilt. Das lebenslange Lernen verfolgt oft das Ziel, Employability (Beschäftigungsfähigkeit) zu

erhalten oder herzustellen. Die Raumstruktur der Bildungsinstitutionen ist darauf ausgerichtet. Seminarräume, die methodisch-didaktisch eher monotone Nutzungen vorsehen und wenig Raum für Kreativität oder Individualität lassen, beherrschen die Szene bei Bildungsanbietern. „Die Wahrscheinlichkeit, dass Lernen tatsächlich stattfindet, soll über die sichtbare Bestimmung entsprechender Räume erhöht werden“, schreibt Katrin Kraus [Kraus, 2015b, S. 19].

Gerade scheint es wieder eine Bewegung hin zu mehr Bewusstsein für institutionelle Lernorte für Erwachsene zu geben. Die Bildungswissenschaft schenkt unter dem Stichwort „Spatial turn“ dem Raum in der Erwachsenenbildung neue Aufmerksamkeit [Nuissl, 2015, S. 12]. Sie blickt einerseits auf die „gebaute Pädagogik“ [Jelich, 2003], andererseits auf „Bildungslandschaften“ und „Lernende Regionen“. Der Raum-begriff ist also weit umfassender: Für Horst Siebert sind Lernräume „ökonomische und sozialkulturelle, ökologische und politische Gebilde“ wie Stadtteile, Landschaften, geschichtliche Brennpunkte, touristische Attraktionen [Siebert 2006, S. 21]. Hier steht im Vordergrund, wie Bildungseinrichtungen im sozialen Raum untereinander vernetzt oder für ihre potentiellen Nutzerinnen und Nutzer zugänglich sind.

Bestmögliche Lösungen im Sinne der Lernenden finden

Jenseits institutioneller Lernorte kann letztlich jeder Ort zum Ort des Lernens werden. Non-formales und informelles Lernen passiert überall, wenn es Lernende wollen: in der Familie, im Alltag, bei Sport- und Freizeitaktivitäten. Der Zugang zu Informationen durch digitale Medien macht es noch leichter, immer und überall zu lernen. Auch institutionalisiertes Lernen bedient sich der allgegenwärtigen digitalen Medien, um neue Lernorte zu schaffen: In Volkshochschulen sind es „Erweiterte Lernwelten“, die sich dem Interessierten im virtuellen Raum öffnen.

Wie sähe der ideale Lernort aus? Welche Gestaltung fördert Lernen optimal? „Ob die Passung ... gegeben ist, entscheidet sich schlussendlich situationsbezogen, d. h. in Bezug auf die Person und den Gegenstand zu einem konkreten Zeitpunkt. [...] eine intentionale Gestaltung ... kann Lernen nicht „hervorrufen“ ...“, so Katrin Kraus [Kraus 2015a, S. 50]. Für die Praxis bedeutet dies: Sensibilität für den Lernraum entwickeln und im Sinn der jeweiligen Lernsituation bestmöglich darauf einwirken – ob im Klassenzimmer oder im virtuellen Raum.



Die klassische U-Form findet sich in vielen Räumen der Erwachsenenbildung. Da die U-Form allerdings sehr viel Leerraum produziert und Raum knapp ist, werden Raumkonstellationen „optimiert“. Aus Perspektive der Lernenden ist es problematisch im U „gefangen“ zu sein. Aus didaktischer Perspektive sind die Optionen begrenzt.



Angelika Gundermann ist Online-Redakteurin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn. Sie ist Kunsthistorikerin und war von 2008 bis 2014 als Dozentin für Italienisch an der VHS Ertstadt tätig.

„Es scheint an der Zeit, Unordnung zuzulassen“

Lehr-/Lernräume im Wandel: Von Kursräumen, Makerspace und Wohnzimmern

Von Prof. Dr. Richard Stang

Wer sich mit Lehr-/Lernräumen beschäftigt, stößt permanent auf einen Widerspruch. Der Wechsel der Perspektive vom Lehrenden hin zum Lernenden, wie er für alle Bildungsbe- reiche proklamiert wird (Stang 2016), bildet sich in den Räumen von Bildungsinstitutionen nur sehr zö- gerlich ab. Einige Hochschulen und Schulen haben sich auf den Weg gemacht, Räume neu zu denken. Bibliotheken entwickeln ein breites Spektrum von Lernräumen, doch die Einrichtungen der Erwachse- nenbildung scheinen immer noch den Lehr-/Lern- raum mit einer Tischformation in U- oder Carré-Form als effektivste Lösung zu betrachten.

Während selbst in Büros das „Wohnliche“ die Aufent- haltsqualität verbessern soll, dominiert in Räumen der Erwachsenenbildung die kühle Nüchternheit – Ausnahmen bilden gelegentlich die Ateliers für künstlerisches Arbeiten.

Doch die Raumorganisation hat Auswirkungen dar- auf, was darin gemacht wird oder gemacht werden

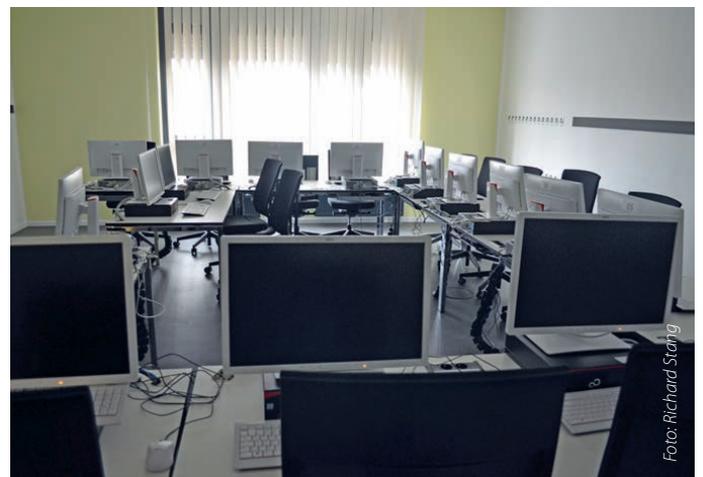
kann. Es stellt sich die Frage, ob die didaktischen Konzepte an den Raum angepasst werden oder der Raum an die didaktischen Konzepte? Diese Frage wird umso brisanter, wenn in den Kursräumen nichts umgeräumt werden darf.

Der „Standardraumplan“ engt die Möglichkeiten der Umsetzung differenzierter didaktischer Konzepte ein. Eine Anpassung an unterschiedliche Bedürfnisse von Lernengruppen ist dann kaum noch mög- lich. Entspannungs- und Kommunikationszonen feh- len meist vollständig, es sei denn Entspannung und Kommunikation ist Teil des Kurses.

Doch wie könnte man Lehr-/Lernräume in der Er- wachsenenbildung neu gestalten? Ausgewählte Fotos zeigen Raumkonstellationen in verschiede- nen Einrichtungen. Sie werden aus der Perspektive des Lernraumforschers kommentiert. Die Fotos sind auf Recherchereisen von Mitarbeitern des Learning Research Centers der Hochschule der Medien ent- standen.



Das angepasste U orientiert sich an den räumlichen Rahmenbedingungen. Der Raum gibt die Struktur vor. Die Frage ist, ob dies aus didaktischer Perspek- tive sinnvoll ist. Andere Tischkonstellationen werden durch die unterschiedli- chen Tischformen erschwert.



Diese „Raumoptimierung“ zeigt die Herausforderung, möglichst viele Computerarbeitsplätze im Kursraum anbieten zu können. Für die Teilneh- menden entsteht so eine eigenwillige Atmosphäre. Die Technik steht im Zentrum, die Teilnehmenden müssen den Platz einnehmen, der übrig bleibt.

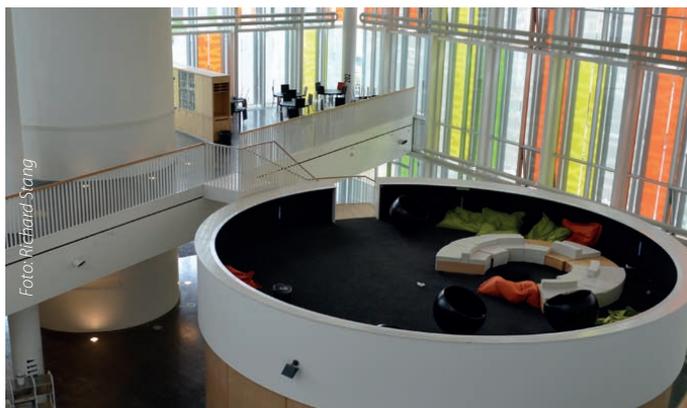


Foto: Richard Stang

Raumkonzepte für Schulen gehen neue Wege: Der Klassenraum wird nur noch für kurze Präsentationen benötigt und braucht kein Tageslicht. Das „Lernleben“ spielt sich in der Fläche ab. Problem- und projektorientiertes Lernen erfordern Gruppenarbeit, die nicht mehr zwangsläufig im Klassenraum stattfinden muss, sondern in offenen Lernwelten.



Foto: Frank Thissen

Das moderne Klassenzimmer sieht aus wie in einem kreativen Unternehmen. Plätze für Gruppen- und Einzelarbeit sowie Beratung werden ineinander verzahnt, so dass der individuelle Lernprozess immer an die Bedarfe angepasst werden kann. Lehr- und Lernformen verändern sich und didaktische Vielfalt wird ermöglicht. Damit verändert sich die Rolle der Lehrenden, die Lernende zielgerichtet beraten und begleiten.



Foto: Frank Thissen

Auch Hochschulen gehen neue Wege: Lehrbereiche werden in Lernzonen umgewandelt. Aufblasbare Gruppenareale ermöglichen eine flexible Strukturierung des Raumes. Einzel- und Gruppenarbeit gehen ineinander über. Didaktische Planung wird zur Ermöglichung von Lernen und weniger zur Gestaltung von Lehren. Die Anforderungen an die Selbstlernkompetenz der Lernenden steigen.



Foto: Richard Stang

Der Denk-Raum wird zum Ort, an dem andere Gedanken entwickelt werden sollen. Das Verlassen der gewohnten Lernumgebung eröffnet neue Perspektiven. Die Schieferwände werden zu Tafeln der Kreativität, an die neue Gedanken geschrieben werden können. Wir betreten einen anderen „Lernkontinent“, in dem die Raumveränderung die Perspektiven erweitert, wie es auch das Reisen tut.



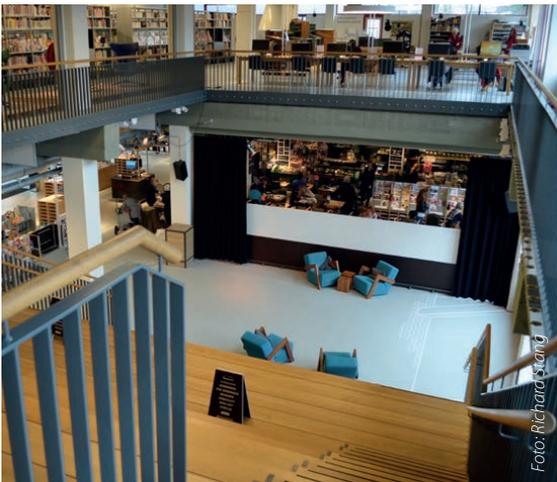
Foto: Richard Stang

Bibliotheken entwickeln sich immer stärker zu Lernorten. Alles wird flexibel und es erinnert wenig an traditionelle Lernräume. Der Raum kann arrangiert werden, wie es für die jeweiligen Lernenden sinnvoll ist. Auch kann alles mit wenig Aufwand beiseite geräumt werden, sodass in diesem Areal Lesungen oder andere Veranstaltungen realisiert werden können.



Foto: Richard Stang

Ein Café mit Lernplätzen im Mittelpunkt schafft eine besondere Atmosphäre in einer Bibliothek. Lernen, Arbeiten, Lesen und Entspannung lassen sich hier realisieren. Die Nutzerinnen und Nutzer entscheiden selbst, was sie dort machen. Der Ort wird zum Zuhause und zum Wohnzimmer, an dem das Wohlfühlen eine wichtige Rolle spielt.



Die Bibliothek als Lern- und Kommunikationsort. Unten ein Restaurant, wo Menschen sich austauschen oder einfach Kaffee trinken können. Oben ist der Makerspace, wo an alten Druckmaschinen mit Blei- und Metalllettern gedruckt werden kann. Daneben druckt ein 3D-Drucker neue Kunststofflettern. Die Verbindung von neuer und alter Technik schafft ein besonderes Lernerlebnis.

Wohin führt der Weg der Raumentwicklung in den Volkshochschulen?

Wo führt die Lehr-/Lernraumentwicklung an Volkshochschulen hin? Untersuchungen im Forschungslabor des Learning Research Centers zeigen, dass Lernende unter anderem unterschiedliche Sitzpräferenzen haben. Eine einheitliche Bestuhlung von Lernräumen mag den Anforderungen an Ästhetik oder Ordnung genügen. Den individuellen Präferenzen der Lernenden entspricht sie nicht. Smart-Boards und Beamer scheinen Standards zu sein, einer flexiblen Raumstruktur stehen sie entgegen – und die Nutzungsfrequenz ist oft gar nicht so hoch und längst

keine Selbstverständlichkeit. Mobile Touch-Screens, die sich flexibel im Raum oder auch in einen anderen Raum verschieben lassen, sind heute eine gute Alternative, in Zukunft könnte es das aufrollbare Display sein.

Elektrozugänge stellen in der Planung von Räumen immer wieder ein Problem dar: Bodentanks oder Wandkanäle oder doch Lösungen von der Decke? Perspektivisch werden Akkulosungen dieses Problem beseitigen. In Büros hat diese Zukunft bereits begonnen.

Die technischen Entwicklungen ermöglichen zunehmend eine Flexibilisierung von Lehr-/Lernräumen. Nun bedarf es einer Flexibilisierung unseres Denkens über Räume und wie sie gestaltet werden können.

Der Anspruch der Didaktik war lange, Ordnung in pädagogische Prozesse zu bringen. Nun scheint es an der Zeit, Unordnung zuzulassen. Dies wird ein Umdenken erfordern – bei Lehrkräften und bei pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenso wie bei Teilnehmenden. Doch dieser Prozess ist unvermeidlich, wenn Volkshochschulen Veränderungen im 21. Jahrhundert und den vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen mit kreativen Lösungen für Lehr-/Lernräume begegnen wollen. Andere Einrichtungen haben bereits damit begonnen, sich zum Makerspace und Wohnzimmer zu entwickeln. Auch Volkshochschulen brauchen Raumlösungen, die an die lokale Umgebung, an die baulichen Rahmenbedingungen und die Teilnehmenden angepasst sind. Der Standardraum, der bundesweit mehr oder weniger gleich aussieht, hat ausgedient.

Literatur

Stang, Richard (2016): Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin/Boston: De Gruyter Saur



Prof. Dr. Richard Stang ist Professor an der Hochschule der Medien Stuttgart und leitet mit Prof. Dr. Frank Thissen das Learning Research Center (www.learning-research-center)

Anzeige



INTERCONTACT seit 1972

Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen



Nutzen Sie als **Reiseplaner/in** unser Angebot der **IC-Informationsreisen** für eine perfekte Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Oder nehmen Sie als **Einzelperson, Paar, Kleingruppe** an einer unserer aktuellen **IC-Mitreisen** teil!

IC-Informationsreisen 2017:	IC-Mitreisen 2017:
▶ Island & Kanada 01.10.-12.10.	▶ Nord-Vietnam 03.09.-18.09.
▶ Irland 16.10.-20.10.	▶ Bilbao & San Sebastián 04.09.-09.09.
▶ Portugal & Galicien 08.11.-14.11.	▶ Moskau & St. Petersburg 10.09.-16.09.
▶ Usbekistan 23.11.-30.11.	▶ Süd-Indien 03.11.-17.11.

INTERCONTACT
Gruppenreisen-Katalog
▶ Jetzt bestellen!

Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.intercontact-reisen.de

Moderne Volkshochschulen – zentraler Bestandteil der kommunalen Infrastruktur für Bildung

Investitionen in Milliardenhöhe erfordern finanzielle Unterstützung

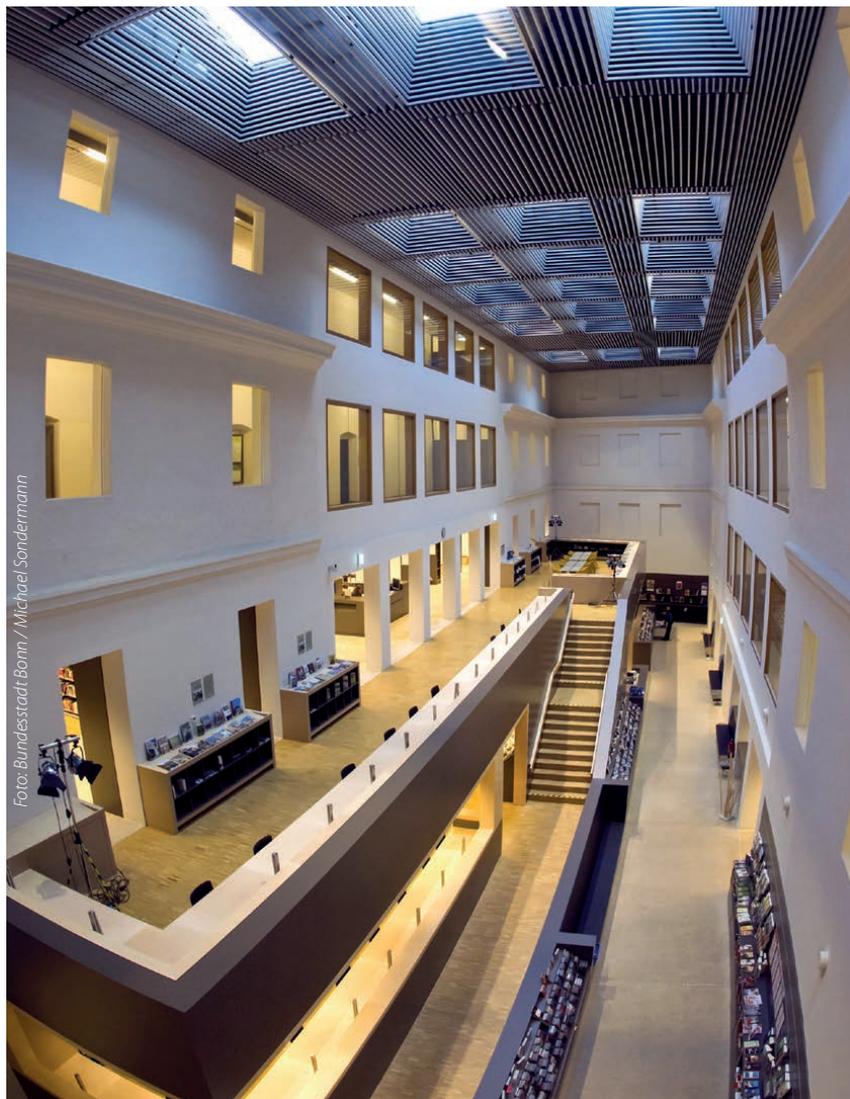
Von Klaus Hebborn

Ein modernes und bedarfsgerechtes Bildungsangebot ist für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt unabdingbar. Darüber besteht allgemeiner Konsens. Die demografische Entwicklung, der verstärkte Bedarf an Fachkräften, die Digitalisierung, aber auch gesellschaftliche Entwicklungen wie die Zuwanderung und Integration haben den Stellenwert von Bildung in den Kommunen in den vergangenen Jahren zusätzlich erhöht. Bildung und eine entsprechende Infrastruktur sind zu einem entscheidenden Faktor kommunaler Zukunftsentwicklung geworden.

Kommunen verstärken ihr Engagement für Bildung

Die Städte haben ihr Engagement in der Bildung in den vergangenen Jahren zunehmend erhöht. Dabei geht es zum einen darum, ein leistungsfähiges, bedarfsgerechtes und vernetztes Bildungsangebot sowie eine entsprechende Infrastruktur entlang der gesamten Bildungsbiografie zu schaffen. Die Weiterbildung mit der Volkshochschule als kommunalem Weiterbildungszentrum bildet im Konzept der kommunalen Bildungslandschaft, das der Deutsche Städtetag in seiner Aachener Erklärung 2007 entwickelt hat, einen zentralen Baustein. Zum anderen geht es darum, den Zugang zu Bildungsangeboten zu ebnen und Chancengerechtigkeit zu fördern. Hierzu gehören ein kommunales Bildungsmanagement sowie ein Monitoring, das die Entwicklung vor Ort in regelmäßigen „Bildungsberichten“ dokumentiert.

Ausbau und Weiterentwicklung der Infrastruktur stellen die Kommunen vor große Herausforderungen. Dies gilt für alle Bereiche der öffentlichen, insbesondere jedoch für die Bildungsinfrastruktur. Sanierung und Modernisierung, die Anforderungen der Digitalisierung und neue bildungspolitische Anforderungen – wie Inklusion oder der Ausbau der Ganztagschulen – können von vielen Städten nicht im erforderlichen Maße und zeitnah bewerkstelligt werden. Verantwortlich dafür ist einerseits der über viele Jahre gewachsene Bedarf, andererseits setzen die finanziel-



Das moderne Haus der Bildung in der Bonner Innenstadt vereint Volkshochschule und Stadtbibliothek.

„Notwendig ist ein Zusammenwirken von Bund, Ländern und Kommunen.“

Klaus Hebborn

len Möglichkeiten enge Grenzen. Laut KfW-Kommunalpanel 2017 beträgt der wahrgenommene Investitionsrückstand der Kommunen im Bereich Schule und Erwachsenenbildung knapp 33 Milliarden Euro, was einem Anteil von 26 Prozent am gesamten Investitionsstau entspricht.

Bei der Digitalisierung sind vor allem die notwendige Breitbandanbindung aller Bildungseinrichtungen, deren WLAN-Ausleuchtung sowie die regelmäßige Ausstattung mit modernen Endgeräten wesentliche Kostenfaktoren. Diese Herausforderung gilt es organisatorisch und finanziell zu bewältigen. Klar ist, dass die Kommunen diese Aufgabe – wie in anderen Infrastrukturbereichen auch – nicht allein werden lösen können. Notwendig ist daher ein Zusammenwirken von Bund, Ländern und Kommunen, um eine leistungsfähige zukunftsfähige Bildungsinfrastruktur zu schaffen beziehungsweise zu erhalten.

Milliarden für Modernisierung von Volkshochschulen nötig

Mit ihren Angeboten zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung, zum Nachholen von Schulabschlüssen, zur Alphabetisierung oder aktuell zur Sprachförderung und Integration leisten Volkshochschulen einen unverzichtbaren bildungs- und gesellschaftspolitischen Beitrag: für individuelle Lebenschancen, für die Zukunftsfähigkeit der Städte und das Zusammenleben vor Ort.

Die Städte haben in den vergangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, Volkshochschulen zu modernisieren und für die Zukunft aufzustellen. Dabei sind in vielen Städten ambitionierte und moderne Bildungshäuser entstanden, in denen neue Lernformen umgesetzt werden. Dem Campus-Gedanken folgend sind Volkshochschulen mancherorts mit anderen kommunalen Bildungseinrichtungen räumlich und inhaltlich vernetzt worden. Volkshochschulen wurden also in die Stadtentwicklung einbezogen. Überdies haben in vielen Städten die Volkshochschulen ihre Kooperation mit Schulen intensiviert.

Dennoch gibt es vielerorts erhebliche Probleme im Hinblick auf die räumliche Situation, die Ausstattung und den baulich-technischen Zustand der Gebäude. Wenngleich spezifische Daten hierzu nicht vorliegen, dürfte der Sanierungs- und Modernisierungsbedarf von Volkshochschulen bundesweit Milliarden betragen.

Förderprogramme der Länder auch für die Weiterbildung

Wenn es um den Erhalt und die Entwicklung einer leistungsfähigen Bildungsinfrastruktur geht, sind insbesondere die Länder gefordert. Sie müssen die



Die Ada-und-Theodor-Lessing-Volkshochschule Hannover befindet sich seit Herbst 2015 in einem neuen Gebäude.

Kommunen im Rahmen der Gemeindefinanzierung mit ausreichenden Finanzmitteln ausstatten, damit diese ihre Aufgaben insbesondere im Bereich der Infrastruktur bewältigen können. Einige Länder haben aktuell entsprechende Programme aufgelegt. Ein Beispiel dafür ist das Programm „Gute Schule 2020“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Es bezieht sich allerdings ausschließlich auf Schulen. Wenngleich dort sicherlich der größte Bedarf besteht, dürfen die Volkshochschulen und andere kommunale Bildungseinrichtungen nicht von der Förderung ausgeschlossen werden. Von den Ländern ist daher zu fordern, auch die Weiterbildung in die Programme einzubeziehen.

Angesichts der Dimensionen und der gesamtstaatlichen Bedeutung von Bildung ist darüber hinaus auch ein Engagement des Bundes notwendig. Aktuell werden auf Bundesebene ein Zukunftsinvestitionsprogramm für Bildungseinrichtungen und ein so genannter Digitalpakt diskutiert und vorbereitet. Auch hier ist die Einbeziehung aller öffentlichen Bildungseinrichtungen zu fordern. Der Deutsche Städtetag setzt sich darüber hinaus dafür ein, das so genannte Kooperationsverbot abzuschaffen und die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern im Sinne eines „kooperativen Föderalismus“ neu zu regeln. |



Klaus Hebborn ist seit 2006 Beigeordneter für Bildung, Kultur, Sport und Gleichstellung des Deutschen Städtetages. Er ist Mitglied im Vorstand des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.



Rückenwind für Zusammenhalt

Programm für ganzheitliche und gesamtgesellschaftliche Integration

Inzwischen hat es sich herumgesprochen: Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Ankommende und Aufnahmegesellschaft müssen aufeinander zugehen und voneinander lernen, damit Zusammenleben gelingt.

Die Volkshochschulen haben ihr Positionspapier „Bildungsoffensive für Flüchtlinge“ vom Herbst 2015 fortgeschrieben. Denn auf Dauer greift ein Bildungsprogramm zu kurz, das den Blick allein auf Zuflucht-suchende richtet. Bildungsbedarfe hier lebender Menschen lassen sich nicht nach Geburtsland oder ethnischer Zugehörigkeit einteilen. Unter anderem braucht Deutschland flächendeckende Angebote für Grundbildung und Alphabetisierung – für den großen Anteil nicht alphabetisierter Menschen unter den jüngst nach Deutschland gekommenen Flüchtlingen und auch für die 7,5 Millionen funktionale Analphabeten mit und ohne Migrationshintergrund.

Wenn Programme die Bildungsbedürfnisse der einheimischen Bevölkerung und der Zugewanderten gleichermaßen im Fokus haben und gemeinsame Bildungsprozesse initiieren, kann dies die gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland erfolgreich fördern.

Volkshochschulen stellen sich den Herausforderungen, bekennen sich damit zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag und fordern gleichzeitig die Politik auf,

ihren Beitrag zu leisten. Bund, Länder und Gemeinden sind gemeinsam dafür verantwortlich, diese Aufgabe anzugehen.

Das aktuelle Positionspapier benennt sieben Handlungsfelder für Weiterbildung im Sinne einer ganzheitlichen und gesamtgesellschaftlichen Integration: Neben Grundbildung und Alphabetisierung schließt dies die Sprachförderung und den Zweiten Bildungsweg ein. Zudem formulieren die Volkshochschulen die Notwendigkeit verstärkter interkultureller Bildung, einer dialogorientierten politischen Bildung sowie einer programmatisch ausgestalteten Gesundheitsbildung. Kompetenzvermittlung für die digitale Wissensgesellschaft ist ein weiterer zentraler Bereich.

Diese Themensetzung ist für Volkshochschulen nicht neu. Und die Expertise für ganzheitliche Weiterbildung haben Volkshochschulen ohnehin schon lange. Doch nie zuvor wurde der Grundsatz „Bildung für alle“ so deutlich auf Deutschland als Einwanderungsland bezogen. Weiterbildung kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt entscheidend fördern, wenn sie die Unterscheidung zwischen Einheimischen und Zugewanderten überwindet. Das ist sicher das wichtigste politische Signal der aktuellen Positionsbestimmung.

Susanne Deß

Herzlichst

Ihre Susanne Deß, stellvertretende DWV-Vorsitzende



Junge VHS Hamburg macht die Großstadt zum Ort des Lernens

Kinder und Jugendliche überwinden ihre Ängste und erkunden ihre Umgebung

Von Claudia Schneider

Ich wusste gar nicht, dass es in Hamburg auch In-der gibt“, wunderte sich ein neunjähriger Junge der Grundschule St. Pauli. Er befand sich auf unserer „Weltreise“ durch Hamburg und hatte gerade den Jyoti-Maiyya-Hindu-Tempel in der Volksparkstraße kennengelernt.

Lernen ist ein höchst individueller Prozess, die Art und Weise, wie Menschen sich Wissen aneignen, recht unterschiedlich. Man lernt besser, wenn Inhalte und Methoden für einen persönlich einen Sinn ergeben, wenn Vermitteltes verständlich ist und in die eigene Lebenswelt einbezogen werden kann. Lernen benötigt auf jeden Fall auch Erlebnis und Erfahrung, sollte möglichst mit allen Sinnen und viel Spaß erfolgen. Die natürliche und die künstlich geschaffene Umgebung haben grundsätzlich großen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Wir experimentieren an der Jungen Volkshochschule Hamburg bereits seit 2008 mit unterschiedlichen Programmen zur Erkundung des Stadtteils und Sozialraums. Die „Weltreisen in Hamburg“ machten 2008 den Anfang. 2010 folgte das Projekt „Stadtteilgeschichten von Kids für Kids“¹, 2015 das Projekt „wir sprechen fotografisch“ mit Geflüchteten aus Hamburger Erstaufnahme-Einrichtungen². Zielgruppe aller dieser Workshops waren in erster Linie junge Teilnehmende aus sozial benachteiligten Familien.

¹ www.stadtteilgeschichten-hh.de

² „Wir sprechen fotografisch“ ist aus dem Ferienbildungsprojekt talentCAMPus hervorgegangen, der 2014 unter dem Titel „Sozialraumerkundung mit Geflüchteten“ stattfand. Die Initiatoren, fünf junge Fotografen und Filmemacher aus Hamburg und Kairo, möchten die Integration von jungen geflüchteten Menschen in Hamburg unterstützen und den interreligiösen und interkulturellen Dialog fördern. Deswegen streben die Projektentwickler insbesondere nach öffentlicher Aufmerksamkeit. Ihnen geht es nicht allein um die verbesserte Orientierung in der Stadt, um sprachliche Lerneffekte und um Mitgestaltung des eigenen Wohnraumes der Geflüchteten, sondern maßgeblich auch um den öffentlichen Dialog: www.wirsprechenfotografisch.com



„Wir sprechen fotografisch“ heißt die Initiative, die aus dem talentCAMPus-Projekt „Sozialraumerkundung mit Geflüchteten“ hervorgegangen ist.

In einer Lebensrealität, die für viele Kinder und Jugendliche von Unsicherheit, geringer sozialer Verankerung und einer heterogenen Gesellschaft geprägt ist, wollten wir mit unseren Projekten zur Stadterkundung Kreativität, Toleranz sowie das Verständnis für fremde Lebensweisen und Vorstellungen fördern. Darüber hinaus ging es uns um die Ich-Stärkung der Teilnehmenden und die Entwicklung des Gefühls, selbst etwas bewirken zu können.

Auf das unmittelbare Lebensumfeld beschränkt

In unseren bereits seit einigen Jahren etablierten Projekten im Bereich der Zivilcourage und Gewaltprävention war uns aufgefallen, dass Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien ihr direktes Lebensumfeld wenig verlassen und sogar massive Ängste entwickeln, wenn es darum geht, selbstständig in andere Stadtteile Hamburgs zu fahren. Zentrale Leitfragen im Rahmen der Programmentwicklung waren:

- Welche Lernarrangements helfen Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien, ihren städtischen Lebensraum bewusst und aktiv zu erleben und zu nutzen?
- Wie gelingt es darüber hinaus, dass sie eigenes Tun, Denken, Gestalten und Entscheiden als wirksam erleben?
- Wie fördern wir letztlich ihre Motivation, an wichtigen Prozessen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens aktiv mitwirken zu wollen?

2008 entstand in Kooperation mit dem kleinen Reiseunternehmen travel-a-fair die Idee zu einem interkulturellen Stadterkundungsprojekt mit dem Titel „Weltreise in Hamburg für Kinder“. (www.travel-a-fair.de). Dabei konnten wir uns zunutze machen, was Hamburg als Stadt auszeichnet: Hier leben seit vielen Jahrhunderten unterschiedlichste Kulturen zusammen. Dies lässt sich allein schon an Gebäuden und Straßennamen ablesen. Das Programm wurde als Projektwoche für Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren angeboten, die von Grund- oder Stadtteilschulen kamen.

„Weltreise“ ermöglichte Kontakt mit vielen Kulturen

Unsere Kursleiterin, eine gelernte Reiseverkehrskauffrau, entwickelte Rundgänge durch die Stadt, in denen die Kinder an fünf Tagen fünf unterschiedliche Kulturen erlebten. Jeder Reisetag war einem anderen Land gewidmet. Berücksichtigt wurden hierbei insbesondere auch diejenigen Kulturen, aus denen die Familien der teilnehmenden Kinder kamen. „Bereist“ wurden daher zum Beispiel Länder wie Afghanistan, die Türkei und der Iran. Hinzu kamen Reiseziele wie Indien, China oder Mexiko, zu denen es in Hamburg für Kinder interessante Einrichtungen und Orte gibt. Die Kinder erhielten einen gedruckten Reiseführer, der Hintergrundinformationen zu den geografischen und klimatischen Gegebenheiten des jeweils erkundeten Landes, zu den Menschen, ihrem Alltag, ihrer Religion, zu typischer Kleidung und Speisen bot. Hinzu kam ein kleiner Sprachführer mit wichtigen Redewendungen im Alltag, die während der gemeinsamen Unternehmungen geübt wurden.

Genutzt wurden alle für eine Weltreise wichtigen Verkehrsmittel, also Bahn, Bus und Schiff. In einigen Institutionen durfte fremde Kleidung anprobiert werden (zum Beispiel Sari und Nikab) und natürlich wurden unterschiedlichste Speisen und Getränke gekostet. Es fand also in der Tat ein Lernen mit allen Sinnen

statt - an Orten und anhand von Gegenständen, die als typischer Ausdruck einer bestimmten Kultur zu sehen sind.

In der großen Iman-Ali-Moschee an der Alster oder im Hindu-Tempel lernten die Kinder religiöse Rituale kennen, im kleinen afghanischen Museum in der Hafencity - das leider mittlerweile schließen musste - erfuhren sie etwas über die typische Tee-Zeremonie. Im Gewürzmuseum versuchten sie mit geschlossenen Augen, nur durch Riechen und Schmecken, unterschiedliche Gewürze zu erkennen. An die jeweiligen Exkursionen schloss sich die kindgerechte Analyse der in den Blick genommenen Landessituation an und ein Vergleich zu bekannten Sitten und Gebräuchen in Hamburg.

Das Projekt fand mit verschiedenen Kindergruppen statt und wurde einige Jahre von DVV International finanziell gefördert. Mittlerweile wird es auch in kleinerem Format (ein oder zwei Reisetage) im Rahmen des Ganztagsunterrichtes an Grund- und Stadtteilschulen Hamburgs angeboten.

Kontakt zur Jungen VHS Hamburg:

Florian Felker
f.felker@vhs-hamburg.de
 Tel: 040/209421-19



Claudia Schneider war bis Frühjahr 2017 Projektleiterin der Jungen VHS Hamburg.

MarktTreff „Inne Merrn“: Volkshochschule im Zentrum des öffentlichen Lebens

In Hennstedt unter einem Dach: Kultur, Soziales und Weiterbildung

Von **Ortwin Rosenke**

In Hennstedt in Schleswig-Holstein müssen Bürgerinnen und Bürger nach den wichtigsten Anlaufstellen nicht lange suchen. In dem Ort mit seinen rund 2.000 Einwohnern sind die wichtigsten Einrichtungen des öffentlichen Lebens unter einem Dach vereint: Im MarktTreff „Inne Merrn“ (plattdeutsch: in der Mitte). Die Volkshochschule darf da nicht fehlen: Einmal pro Woche stehen Interessierten Ansprechpartner/-innen der Volkshochschule zur Verfügung. Auch diverse Veranstaltungen der VHS finden im MarktTreff statt, darunter Buchvorstellungen, Dia-Vorträge, Mitgliederversammlungen und Lesungen.

Eröffnet wurde das moderne Veranstaltungs- und Kulturzentrum „MarktTreff Inne Merrn“ im August 2015. Dieses Zentrum beherbergt neben dem gastronomischen Kerngeschäft auch Dienstleistungen und den Treff. Der „MarktTreff Inne Merrn“ befindet sich im Ortskern der Gemeinde direkt gegenüber der Kirche. Die exzellente Lage am neu gestalteten Marktplatz bietet Besuchern optimale Parkmöglichkeiten und einen attraktiven Außenbereich.

Kerngeschäft ist der gastronomische Betrieb mit einer Pension, die fünf Gästezimmer im 3-Sterne-Standard bereithält und zur Übernachtung in der Gemeinde



Die VHS Tellingstedt-Hennstedt e.V.

... ist in der ländlichen Region Dithmarschen (Schleswig-Holstein) ansässig. Kurse finden an fünf Orten im Amt Eider (in Hennstedt, Linden, Pahlen, Schalkholz und in Tellingstedt) statt. Das Einzugsgebiet umfasst ca. 17.000 Einwohner, davon 2.700 im zentralen Ort Tellingstedt. Die Außenstelle der VHS in Hennstedt ist seit 2015 in den neuen MarktTreff „Inne Merrn“ integriert.

Hennstedt einlädt. Neben dem Restaurant gibt es im MarktTreff einen Saal, der mit Theaterbühne und integriertem Tresen Festivitäten oder Bankette für bis zu 120 Personen ermöglicht – in persönlicher Atmosphäre. Zudem ist der Saal groß genug für kulturelle Veranstaltungen und teilbar, sodass auch kleinere Gesellschaften eine optimale Umgebung finden.

Der Clubraum im MarktTreff bietet Platz für 15 bis 30 Personen. Vereine, Verbände oder Firmen können hier in geselliger Runde speisen oder samt kleiner Snacks Sitzungen, Versammlungen oder Feiern abhalten. Räumlichkeiten für Seniorengruppen oder ein Café sind ebenfalls vorhanden.

Neben der VHS sind im MarktTreff auch die Touristeninformation, das DRK sowie die „Kümmerer der Gemeinde“ zu festen Zeiten ansprechbar. Eine E-Ladestation gibt es ebenfalls. So ist der MarktTreff nicht nur geografisch der Mittelpunkt der Gemeinde, sondern auch die zentrale Anlaufstelle für Informationen, Kultur und Weiterbildung und für Geselligkeit.



Ortwin Rosenke ist Geschäftsführer der VHS Tellingstedt-Hennstedt e.V.

Eine gute Lernumgebung muss Kommunikation und Konzentration fördern

Das wünschen sich Kursteilnehmende an der Volkshochschule Lübeck

Von Sabine Höhne

Effektives Lernen mit Leichtigkeit“ so lautete der Titel meines Kurses an der Volkshochschule Lübeck. In einer angeregten Diskussion ging es dabei auch um das Thema Lernumgebung. Eines der wichtigsten Ergebnisse ist: Neben der Motivation, etwas lernen zu wollen, beeinflusst eine angenehme Umgebung durchaus das erfolgreiche Lernen. Sowohl in den eigenen vier Wänden als auch im Klassenzimmer ist eine gute Raumatmosphäre wichtig. Gemeinsam gingen wir der Frage nach: Was ist notwendig, damit sich Lernende wohlfühlen?

Freundliche Farben spielen eine wichtige Rolle. Zu grelle, aber auch zu dunkle Farben lenken eher ab. Bei klassisch weißen Wänden helfen Bilder oder Poster. Der Klassenraum sollte themenspezifisch gestaltet sein, unter anderem durch visuelle Ausarbeitungen. Neben einem Willkommensgruß und Hinweisen auf den Kursverlauf wären Präsentationen aus der Gruppenarbeit angemessen. Auswertungen und Ergebnisse könnten auf Flipcharts, auf Moderationskarten und Stellwänden sichtbar gemacht werden.

Laute Nebengeräusche möglichst vermeiden

Dies spricht insbesondere den visuellen Lerntypen an. Dem auditiven Lerntypen sind Akustik und Lautstärke besonders wichtig. Klar ist, dass alles verstanden werden soll. Aber darüber hinaus beeinträchtigt zum Beispiel lautes Stühlerücken oder der Widerhall von Geräuschen und Stimmen im Raum das Wohlbefinden des Lernenden. Von Vorteil sind ein weicher Bodenbelag und eine der Teilnehmerzahl angepasste Raumgröße.

Wesentlichen Einfluss auf die Lernatmosphäre hat selbstverständlich, wie der Kurs gestaltet ist. Für einen interaktiven Kurs ist es sinnvoll, dass sich alle Kursteilnehmenden gut sehen und hören können. Dies funktioniert gut, wenn die Stühle im Kreis aufgestellt werden oder die Tische in U-Form. Effektives Lernen gelingt immer dann am besten – und vor



allem nachhaltig, wenn sich Lernende mit Unterstützung der Dozentin oder des Dozenten das Wissen selbst erarbeiten oder sogar erproben können. Hierzu regen unter anderem Diskussionen, Gruppenarbeit und das Lösen von Aufgaben an. Ein Methodenmix vermittelt mit einem Hauch von Humor effektiv das Wissen, aktiviert den Geist und schafft eine angenehme Lernatmosphäre.

Gut lüften, wenn die Köpfe „rauchen“

„Rauchen“ die Köpfe beim konzentrierten Lernen, ist es wichtig, dass sich die Fenster öffnen lassen, damit in den Pausen gut gelüftet werden kann. Am angenehmsten werden Räumlichkeiten empfunden, die im Grünen liegen statt an einer lauten Straße. Eine entscheidende Rolle für die Konzentration spielt auch die Raumtemperatur. Wärme- und Kälteempfinden sind natürlich individuell unterschiedlich ausgeprägt, aber weder zu warme noch zu kalte Kursräume fördern die Lernfähigkeit.

In einer anregenden und schönen Umgebung fühlen sich natürlich auch Dozenten wohler. Und motivierte Dozenten verbessern die Motivation der Kursteilnehmer.



Sabine Höhne ist Diplompädagogin, Coach und Mediatorin und langjährige Kursleiterin in den Bereichen Beruf, Persönlichkeit, IT und Kommunikation an der VHS Lübeck.

Laboratorium der Basisdemokratie: VHS Bamberg-Land ist überall präsent

Lernräume in mehr als 90 Außenstellen des Landkreises



Foto: Rüdolf Mader

Motorsägenkurs für Frauen

**Von Lisa Hauke, Richard Schimmel
und Joachim Schön**

Volkshochschulen sind Werkstätten der Demokratie“, hat Bundespräsident Joachim Gauck am 9. Juni 2016 auf dem Deutschen Volkshochschultag in Berlin betont. Davon ausgehend könnte man sagen, dass die Volkshochschule Bamberg-Land mit ihren derzeit mehr als 90 Außenstellen im Landkreis ein „Laboratorium der Basisdemokratie“ ist. Wir gehen mit der Bildung zu den Menschen, in ihre Gemeinde, in ihr Dorf.

Unser Ziel ist es, Lernen auch in der Fläche wohnortnah anzubieten. Mit diesem Ansatz konnten seit der Gründung der VHS im Jahr 1965 mehr als 100 ehrenamtlich geführte Außenstellen in den Kommunen des Landkreises Bamberg gewonnen werden, die vor Ort die Kurse planen und organisieren. Die Geschäftsstelle ist Vermittlerin zwischen Kursleitenden und Außenstellen und wickelt den Abrechnungsprozess mit den Beteiligten ab.

Hintergrundinfo

Im „Deutschen Lernetlas“ der Bertelsmann-Stiftung von 2011 wurde der Landkreis Bamberg auch aufgrund der starken Volkshochschule als „Hidden Champion“ im Regionstyp „Kreise im verdichteten Umland“ ausgezeichnet.

Die VHS versteht sich vor allem als eine Vermittlungsplattform für Bürgerinnen und Bürger: Die einen haben bestimmte Kompetenzen, Fähigkeiten und Kenntnisse, die anderen haben einen Lernbedarf. Die VHS bildet also den „bildungsdemokratischen“ Rahmen zur Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten. Strukturell wird durch die Zusammenarbeit von Geschäftsstelle und Ehrenamtlichen ein Raum geschaffen, der von den Bewohnern des Landkreises Bamberg mit Inhalten gefüllt wird: Ein „Lern-Raum“, der sehr niedrigschwellig ist und dessen Grenzen zwischen Institution und „Kunden“, zwischen Außenstellen, Kursleitenden und Teilnehmenden fließend sind.

Wir machen Bildung von Bürgern für Bürger

In der Kursplanung arbeiten wir dezentral und sind daher in hohem Maße auf die ehrenamtlichen Außenstellen angewiesen. Sie können einschätzen, welche Angebote gebraucht werden, lassen Impulse und Wünsche in ihre Planungen einfließen. Dadurch können wir meist schnell und unkompliziert auf Bedürfnisse eingehen.

Ein Beispiel: Bewohnerinnen eines kleinen Ortes wünschen sich einen Motorsägenkurs für Frauen. Sie fragen beim Außenstellenleiter nach. Dank seiner guten Vernetzung mit den örtlichen Vereinen und der Gemeinde sind passende Orte für Theorie und Praxis (Gasthof und Waldstück) und ein Kursleiter schnell gefunden. Mit Hilfe guter Infrastruktur und guter Kontakte werden so kreative „Bildungs-Ideen“ zu konkreten Kursformaten. Voraussetzung dafür ist, dass die VHS vor Ort als Bildungsanbieter wahrgenommen wird. Das hängt wiederum davon ab, wie stark sich die Außenstellen engagieren und wie die Gemeinden das unterstützen.

In erster Linie werden Kurse im Bereich der Gesundheitsbildung und der kulturellen Bildung nachgefragt – wie Gymnastik, Yoga, Kochkurse und handwerkliche Techniken. Aber wir können dank der flexiblen



„Ehrung von Außenstellenleiterinnen v.l.n.r.: Leiter Joachim Schön, Anita Hübner, Landrat Johann Kalb, Annette Böllner, Lydia Michels, Theresia Salberg, Jenny Struck, Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler

Planung und des Netzwerkes aus kommunalen und örtlichen Beteiligten auch aktuelle lokale und spezifische Fragestellungen aufgreifen z.B. die Erläuterung örtlicher Baumaßnahmen oder historischer Stätten, mikroklimatische Auswirkungen und die Diskussion lokaler Maßnahmen. Wir betrachten naturspezifische und kulturhistorische Phänomene des Raumes sowie aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen, wie den demografischen Wandel und Digitalisierung, und kooperieren mit ortsansässigen Künstlerinnen und Künstlern.

VHS-Kurse ermöglichen Begegnung auf Augenhöhe

VHS-Kurse sollen nicht nur Lern-, sondern auch Begegnungsräume sein. Die sozialen Bindungen, ohnehin auf dem Land oft stärker ausgeprägt als in der Stadt, werden in den Kursen zusätzlich gestärkt. Gerade für neu Zugezogene bieten die Kurse einen optimalen Raum, um Kontakte zu knüpfen und Teil der Ortsgemeinschaft zu werden. Die Menschen begegnen sich auf Augenhöhe, vereint in dem Bedürfnis, sich in einem bestimmten Thema weiterzubilden. Sonstige Kompetenzen, Bildungsstand oder Herkunft spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

Digitale Koordinierung weiter ausbauen

Der nächste Schritt wäre, die Lern- und Begegnungsräume auszuweiten und eine (überregionale) digitale

Anwendung oder Plattform einzurichten, die diese Vermittlungsfunktion ausbaut – nach einem ähnlichen Prinzip, wie es bereits in sozialen Netzwerken geschieht. Dies sollte unserer Ansicht nach dringend von den Volkshochschulen umgesetzt werden, bevor Google oder Facebook dieses Bedürfnis aufgreifen und auch die Bildungsbranche massiv umkrempeln.

Ein dezentrales System mit vielen Ehrenamtlichen bietet viele Vorteile, es ergeben sich dennoch große Herausforderungen: Die genutzten Kursräume werden von unterschiedlichsten Trägern verwaltet und sind meist nicht auf die Lernbedürfnisse von Erwachsenen ausgerichtet. Da müssen Kompromisse zwischen Eignung und Verfügbarkeit gemacht und auch ganz praktische Dinge koordiniert werden, wie Reinigung, Umgang mit Schließzeiten oder Mietforderungen. Zudem besteht eine Konkurrenz mit anderen Akteuren vor Ort.

Auch die Ehrenamtlichkeit der Außenstellen stößt zusehends an ihre Grenzen: Die immer weiter wachsenden Anforderungen und die Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt sind auf längere Sicht dem Ehrenamt immer weniger zumutbar. Wir versuchen durch Fortbildungen und das Optimieren der Arbeitsabläufe die Außenstellen zu entlasten. Aber auch die politischen Entscheidungsträger sind gefordert, wenn die VHS weiterhin eine „Werkstatt der Demokratie“ bleiben soll.



Lisa Hauke und Richard Schimmel sind pädagogische Mitarbeiter an der VHS Bamberg-Land. Joachim Schön ist Leiter der Geschäftsstelle.

Breite Beteiligung flankiert Bau des Bildungshauses Wolfsburg

Neukonzeption der kommunalen Bildungslandschaft

Von Dr. Birgit Rabofski

Wenn wir einen lebendigen Lernort für die Menschen der Stadt schaffen wollen, dann müssen wir ihre Meinung kennen und sie bei den Planungsprozessen beteiligen“ (Iris Bothe, Stadträtin der Stadt Wolfsburg)

Unter dieser Maxime steht seit 2010 der Planungsprozess für das Wolfsburger Bildungshaus, das ein gemeinsames Dach bieten soll für Volkshochschule (VHS), Stadtbibliothek, Medienzentrum und die Sekundarstufe II der Neuen Schule Wolfsburg.

Das Bildungshaus soll am Klieversberg gebaut werden - einem Areal im Süden des Stadtzentrums, an dem sich die Stadt Wolfsburg durch Architektur und als Bildungsstadt nachhaltig aufstellen will. Bereits vor Ort sind das Sharoun-Theater, das Planetarium und auch das Kunstmuseum. Im Bildungshaus sollten die genannten Institutionen räumlich und inhaltlich zusammengeführt und verschiedene Akteure der Bildung vernetzt werden - auch gesamtstädtisch, um so eine lebendige und zukunftsweisende Bildungslandschaft zu entwickeln. Den Auftrag hierzu erhielt die Geschäftsführung der VHS.

Ein Bildungssalon als zentrale Anlaufstelle

Im Sommer 2010 begann der umfassende Beteiligungsprozess zur aktiven Vernetzung und Entwicklung der Wolfsburger Bildungslandschaft. In der Folge entstand ein „Bildungssalon“ – zum einen als zentrale Informations- und Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, zum anderen als Treffpunkt für die Vernetzungs- und Kooperationstreffen zahlreicher Bildungseinrichtungen. Mit regelmäßigen Treffen, dem Jour fixe, wurde den beteiligten Institutionen eine Plattform geboten, um Interessen zu bündeln, Aktionen zu sondieren und Synergien zu schaffen.

In einem auf Beteiligung orientierten Prozess begannen im Jahr 2011 die vorgesehenen Nutzer-Institutionen des Bildungshauses, das pädagogische Kon-



Bürgerinnen und Bürger waren in allen Planungsphasen eingebunden.

Fotos: Ansgar Willendorf

zept für das Haus zu planen. Das Konzept wurde in einem regelmäßigen Diskurs entwickelt, präsentiert und diskutiert: unter anderem in Form intensiver Werkstattgespräche mit Politik und Verwaltung sowie mit unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder und Jugend, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Zugewanderte und Beschäftigte der beteiligten Institutionen). Schrittweise vernetzte sich dabei die Wolfsburger Bildungslandschaft. Impulse aus diesen Diskursen und Werkstattgesprächen flossen wiederum in die weiteren Planungen des Bildungshauses ein.

In dem Bestreben der beteiligten Bildungsakteure stärker zusammenzuarbeiten, formierte sich eine Projektgruppe, die sich unter Begleitung von Prof. Dr. Gerhard de Haan intensiv mit der Zukunft des Lernens auseinandersetzte. De Haan hat an der Freien Universität Berlin einen Lehrstuhl für Zukunfts- und Bildungsforschung inne.

Wolfsburg entwickelt Leitbild für Bildung

Erarbeitet wurden Leitideen zum Verständnis des lernenden Menschen, zur Lernkultur, zu Lernprozessen, Leitlinien zur Bedeutung der Digitalisierung und zu Räumen des Lernens – und als „Wolfsburger Bildungsleitbild“ bezeichnet. Damit wurde ein inspirierendes, innovatives und auf die Zukunft ausgerichtete Bildungsverständnis entwickelt, das der Rat der Stadt 2013 verabschiedete. Es dient seither den beteiligten Akteuren als Grundlage für die pädagogische Arbeit in ihren Einrichtungen und bei der Vernetzung.

Mehrere Institutionen entwickeln das Konzept

Durch die intensive Zusammenarbeit aller Institutionen, die künftig im Wolfsburger Bildungshaus vertreten sein werden, gelang es, ein pädagogisch fundiertes Konzept und ein daraus abgeleitetes Funktions- und Raumprogramm zu entwickeln. Dafür hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in institutionsübergreifenden Arbeitsgruppen inhaltliche und räumliche Kriterien entwickelt.

Auf Basis gemeinsamer Leitideen – Kommunikation, Kreativität, Chancengerechtigkeit, Offenheit für alle Bürgerinnen und Bürger, Barrierefreiheit und Inklusion, Kompetenz, Wachstum und Ganzheitlichkeit – und auf Grundlage der Maxime „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ erarbeiteten die Arbeitsgruppen sowohl ein zeitgemäßes Medienverleihsystem, als auch das Konzept eines Lernzentrums und eine innovative



Siegerentwurf des finnischen Architekten Esa Ruskepää für das neue Wolfsburger Bildungshaus.

Raumorganisation. Diese Raumorganisation innerhalb des Hauses ist nicht nach Institutionen, sondern im Sinne der Nutzerinnen und Nutzer thematisch strukturiert.

Partizipative Begleitung des Architekten Wettbewerbs

Ein breit angelegter Prozess der Bürgerbeteiligung begleitete auch den zweiphasigen, europaweiten Architektenwettbewerb. Bundesweit einmalig war der Schritt, Wolfsburger Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu bieten, ihre Meinung zu äußern,

Anzeige

Unsere „Lernumgebung“ ist Irland - z. B. die Insel Achill Island.

Weil auch Heinrich Böll ein anderes Umfeld brauchte, blieb er oft viele Monate im eigenen Cottage auf Achill und schrieb viele seiner Werke dort. Heinrich Böll – was da nicht alles aufkommt: Bonner Republik, Deutscher Herbst, freies Geleit für Ulrike Meinhof, Springer-Presse, Literaturnobelpreis, die Friedensbewegung der 1980er Jahre, Bonner Hofgarten-Demo ... Wegbereitend war Heinrich Bölls Einsatz für ungeteilte Menschenrechte. „Einmischung erwünscht“, war sein Credo.

Heinrich Böll würde am 21.12.2017 einhundert Jahre alt.
Sein irisches Tagebuch feiert den 60. Geburtstag.

Auf www.ebzirland.de bieten wir viele Texte/Dokumente zum Thema an.
Auch eine Liste von Böll-Reiseprojekten, die Volkshochschulen mit uns im Jahr 2017 gemeinsam angehen. Natürlich vermitteln wir auch Kontakte für kurzfristige Einzelveranstaltungen (Vorträge, Seminare, ...).

**EBZ Irland, Schwarzer Weg 25, 47447 Moers,
02841-930 123, gruppen@gaelacht.de, www.ebzirland.de**

Network for the future of Europe: **Europäische Bildungs- und Begegnungszentren** – European Centres for Culture and Communication. || c/o Hessischer Volkshochschulverband, Winterbachstrasse 38, 60320 Frankfurt



Gaeltacht
Irland Reisen
EBZ
IRLAND

Referenzen?

- Sehr, sehr viele Volkshochschulen ...
- dis.kurs – Ausgabe 1.2013 („Klein aber fein – die EBZ“, S. 11-12)
- <https://vhs-in-hessen.de/Artikel/autowert-cmx5566f45623fdb> (Bildungsurlaub)
- Unser Verein: www.ebz-online.net



Stadtplaner Daniel Luchterhandt erläutert Interessierten das Bauvorhaben am Modell.

bevor die Jury die Entwürfe bewertete. In einem offenen Beteiligungsverfahren waren an einem Wochenende die 22 Planungsentwürfe in der zweiten Phase des Wettbewerbs zu sehen – unter den sehr strengen Auflagen, die das formale Wettbewerbsverfahren verlangt. In einem gebundenen Beteiligungsverfahren wurden gezielt bestimmte Zielgruppen angesprochen und zu einer geschlossenen Prüfung der Entwürfe eingeladen. Dazu gehörten zum Beispiel Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Stadtteilmütter, Seniorinnen und Senioren aus Kursen der VHS, Studierende, Multiplikatoren, Auszubildende und Mitarbeitende aus VHS, aus Bibliothek, Medienzentrum und Neuer Schule Wolfsburg.

Rege Anteilnahme aus der Bevölkerung

Rund 850 Bürgerinnen und Bürger beteiligten sich und gaben mehr als 1.500 Kommentare ab. Diese Kommentare wurden im Entscheidungsprozess der Jury berücksichtigt. Eine eigens eingerichtete Website bündelt alle Informationen zum gesamten Prozess (www.wolfsburg.de/wirwollenwissen), und über Social Media wurde die Möglichkeit zum Austausch geschaffen.

Die Erfahrungen mit den umfassenden Beteiligungsprozessen waren durchweg positiv: Eine frühzeitige und ernst gemeinte Beteiligung hat eine identitätsstiftende Wirkung, dient der Optimierung der Planung und bietet die Chance, Zielkonflikte frühzeitig zu erkennen und zu bearbeiten.

Bildungslandschaft Wolfsburg

Im Zuge der Planungen entstand eine aktive und lebendige Bildungslandschaft, die zu jährlichen Konferenzen zusammenkommt, um gemeinsam die Bildungsthemen der Stadt zu diskutieren und zu gestalten. Das Bildungsbüro der Stadt übernahm die Koordinierung, woraus sich die Aufgabe eines strategischen Bildungsmanagements ergab.

Obwohl der geplante Baubeginn des Hauses sich aus haushaltstechnischen Gründen verschob, gründete die Stadt zum 1. Januar 2016 einen kommunalen Organisationsbereich „Bildungshaus“ (als optimierten Regiebetrieb). Unter einer Gesamtleitung wurden VHS, Stadtbibliothek und Medienzentrum zusammengeführt. Anfang 2017 wurde das strategische Bildungsmanagement/Bildungsbüro als eigene Abteilung in den Betrieb integriert.



Dr. Birgit Rabofski leitet seit 2016 den neu gegründeten, optimierten Regiebetrieb Bildungshaus, in dem VHS, Medienzentrum, Stadtbibliothek und strategisches Bildungsmanagement/Bildungsbüro organisatorisch zusammengeführt sind. Zuvor war sie Geschäftsführerin der VHS Wolfsburg.

Inklusion als ganzheitliches Prinzip: das Bildungshaus in Osterholz-Scharmbeck

Gute Raumausstattung unterstützt Begegnung und gemeinsames Lernen

Von Gabriele Haar

Morgens um zehn im Bildungshaus: Im Offenen Treff herrscht Hochbetrieb. Pausenzeit; das Stimmengewirr von Teilnehmenden aus Deutschkursen, Mitarbeitenden und einigen Besucherinnen und Besuchern ist lebhaft. Rasch werden die Stühle so gestellt, dass es an den Tischen passt. Manche bevorzugen die gemütlichen Sessel und ein kleines Kind hat die Legosteine in der Spielecke entdeckt. Khalil erklärt einer älteren Dame, was sie zur nachmittäglichen Nähwerkstatt mitbringen soll. Eine Rollstuhlfahrerin rollt herein und fragt, ob die Yoga-Kursleiterin schon im Gesundheitsraum ist. „Da sind noch die Leute vom Elterntreff drin“, antwortet ein anderer Teilnehmer.

Die Volkshochschule Osterholz-Scharmbeck/Hambergen/Schwanewede e. V. ist im Frühjahr 2015 auf den neu gebauten Campus für lebenslanges Lernen der Stadt Osterholz-Scharmbeck umgezogen. Das aus einem Altbau gestaltete Bildungshaus¹ vereint die VHS mit dem Kinder- und Jugendbüro des SOS Kinderdorfes Worpswede, dem Mehrgenerationenhaus Osterholz-Scharmbeck und dem Multimediabil der Landesmedienanstalt. Im Büro des Campus-Managements treffen sich regelmäßig alle Hausakteure, einschließlich der Hausmeister. Von hier aus wird auch die Anbindung aller auf dem Campus ansässigen Institutionen koordiniert. Für die VHS ist das in direkter Nachbarschaft befindliche Lernhaus der Oberschule ein wichtiger Unterrichtsort. Abends findet dort ein Großteil der Kurse statt. Eine Lehrküche, die für Rollstuhlfahrende geeignet ist, großzügige Kunsträume sowie etliche sogenannte Inputräume, ausgestattet mit Smartboards, stehen zur Verfügung. Das Medienhaus mit Mensa im Zentrum des Campus bündelt die Stadtbibliothek, das Kreismedienzentrum und das Kreisarchiv. Insgesamt ergeben sich dadurch interessante Potenziale für kooperative Angebote.

¹ Das Bildungshaus als Film unter: www.campus-ohz.de/index.php/mediathek/campus-videos



Fotos: Sonja Sancken

Im Gesundheitsraum finden experimentelle Zugänge zu neuen Kursangeboten statt.

Im „Offenen Treff“ fließen Energien zusammen

Der Offene Treff kann als Herzstück des Bildungshauses begriffen werden, in dem viele Energien zusammenfließen. Vor allem niedrigschwellige Angebote von unterschiedlichsten Interessensgruppen finden hier ihren Raum. So gibt es ehrenamtlich geleitete Angebote zum Nähen, Basteln, Backen, Filme schauen und Spielen. Es gibt Sprachen-Stammtische oder Treffen von Selbsthilfegruppen. Wer eine Aktivität anbieten möchte, kann das tun, koordiniert wird die Raumnutzung durch eine Mitarbeiterin des SOS Kinderdorfes. Ziel dieser Form der Willkommenskultur ist es, Vertrauen zum Sozialraum Bildungshaus aufzubauen, Raum einnehmen zu dürfen, Bindungen zu entwickeln und sich als Besucher gestaltend zu erleben.

Der Team-Gedanke aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bildungshaus ist sehr ausgeprägt. Eine gemeinsame Werte-Agenda benennt den Gewinn

„Ein Raum kann noch so idealtypisch ausgestattet sein, inklusiv wird er erst durch seine Nutzerinnen und Nutzer.“

Gabriele Haar

durch diverse Besucherinnen und Besucher, und zeigt notwendige Verhaltensregeln auf. Alle hauptberuflich Aktiven im Bildungshaus legen großen Wert auf gelungene Kommunikation. Das bedeutet auch, dass alle vorhandenen Ressourcen in Bezug auf Fremdsprachen, Gebärdensprache und die Nutzung von bildhafter Darstellung ausgeschöpft werden. Gastgeberinnen und Gastgeber können dazu auch hausinterne Fortbildungen in Anspruch nehmen.

Da die Kompetenzen aller ansässigen Institutionen bereits bei den Planungen des Campusgeländes und verstärkt bei der Gestaltung des Bildungshauses mit einbezogen wurden, ist die räumliche und ideale Identifikation hoch. Zwar wurden nicht alle Wünsche und Ideen zur Barrierefreiheit umgesetzt, aber die Beteiligung von Anfang an brachte viele positive Gestaltungsdetails mit ein.

Visuelle Orientierung mit unterschiedlichen Mitteln

Die Besucherinnen und Besucher des Bildungshauses erwartet ein Farb-Leit-System, das sich über Fußböden, Wandbemalung bis hin zu den Fliesen in den Toiletten erstreckt. Grün, Rot und Blau weisen die Wege in die einzelnen Etagen. Wiederkehrend finden sich sprachliche Hinweise an der Wand, die von Piktogrammen ergänzt werden. Die Räume sind mit Namen, Piktogrammen und Raumnummern versehen.



Unterschiedliche Institutionen kooperieren in einem gemeinsamen Haus.



Barrierefreie Zugänge führen über den Campus zum Bildungshaus

togrammen ergänzt werden. Die Räume sind mit Namen, Piktogrammen und Raumnummern versehen.

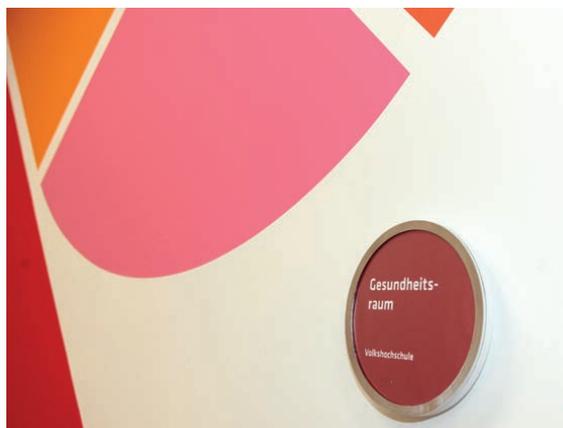
„Welche Stühle sind die richtigen?“ An diesem Beispiel lässt sich verdeutlichen, wie inklusive Ansprüche eine Raumausstattung beeinflussen: Stühle müssen stapelbar sein, um leichtes Umstrukturieren zu ermöglichen. Sie sollten wegen Kleckereien oder Inkontinenz abwaschbar sein. Für instabile Menschen braucht es Ausführungen mit Lehnen. Große und kleine Personen müssen darauf längere Zeit bequem sitzen können. Farbige Varianten bereichern die pädagogische Arbeit, wie Gruppeneinteilung. Natürlich gibt es nicht den einen Stuhl für alle Bedürfnisse, aber eine Annäherung daran. Kreative Nachgestaltung, zum Beispiel mit einzelnen Stuhlkissen, lassen auch Einzellösungen zu.

Entscheidend ist, was man erleben oder lernen will

Wie alle Volkshochschulen, bietet auch die VHS Osterholz-Scharmbeck ein breites Spektrum von Kursangeboten in unterschiedlichsten Zuschnitten an. Die vielfältigen Lerninhalte sollen von unterschiedlichsten Teilnehmenden als interessant bewertet werden und wir wollen gelungenes Lernen ermöglichen. Allerdings bewegen wir uns mit einer inklusiven Orientierung weg vom traditionellen Zielgruppenansatz. Wir möchten, dass sich Menschen aufgrund ihrer Interessen und Bedürfnisse zusammenfinden,

Kooperationen für verlässliche Netzwerke und nutzbare Ressourcen

Beständige Kontakte zu diversen Interessensvertreterinnen, Selbsthilfegruppen, Bewohner/-innen von Wohnstätten der Lebenshilfe und ansässigen Werkstätten für behinderte Menschen werden zur Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse einbezogen. Auf diese Weise können wir eine fest verankerte Planungsteilnahme ermöglichen. Dazu gehört auch, z. B. transsexuelle oder Menschen mit Beeinträchtigungen als Kursleitende anzusprechen. Die räumlichen und organisatorischen Bedingungen werden dann auf den jeweils tatsächlichen Bedarf abgestimmt und notwendige technische Mittel bei den Kooperationspartnern erfragt. Sprachlich haben Kooperationen auch zur Folge, dass neue Mittel erprobt werden müssen. Personen, die keine Geschlechtszuweisung möchten, können durch Gender Gap oder Gender* angesprochen werden; Menschen mit Lernschwierigkeiten durch Leichte Sprache.



Das Bildungshaus wurde nach einem Farbkonzept zur besseren Orientierung gestaltet.

ohne dass wir ihre Zugehörigkeit vordefinieren. Auch Menschen mit Beeinträchtigungen sind sehr vielfältig. Ihre Interessen für Bildung stehen für sich und dürfen nicht ausschließlich vor dem Hintergrund einer Behinderung wahrgenommen werden. Unser Bestreben ist, die gesellschaftliche Vielfalt durch entsprechend zusammenführende Angebote in den Lerngruppen abzubilden. Damit soll auch soziales Voneinander-Lernen angeregt oder gar provoziert werden. Das Clustern über Bedürfnisse erweist sich als hilfreich, weil dann auch die Grenzen klarer sind. Das Umdeuten von Räumen ist in diesem Zusammenhang bedeutsam: Ein Sprachenangebot im Bewegungsraum ohne Tische stattfinden zu lassen, eröffnet ganz andere Zugänge zum Inhalt und befriedigt die Bewegungsfreude. Ein Kommunikationskurs in der Küche kann Sprachanlässe über Gegenstände schaffen und wirkt Ängsten vor einem Stuhlkreis entgegen.



Gabriele Haar leitet die Programmbereiche Fremdsprachen, Gesundheit und Kultur an der Volkshochschule Osterholz-Scharmbeck/Hambergen/Schwanevede e.V. und ist derzeitige Präsidentin der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V., Deutschland.



Erwachsenenbildung 2027

Inklusive Bildungshäuser

als Orte der selbstbestimmten Teilhabe?

Fachtagung 23. September 2017

10 Uhr – 17:30 Uhr
Campus Osterholz-Scharmbeck

Gestalten Sie mit uns die Zukunft!

Anmeldung und weitere Informationen:
www.geseb.de · kontakt@geseb.de
Telefon: 0 47 91 / 96 23 24



Gesellschaft
Erwachsenenbildung und
Behinderung e. V.

Desolater Zweckbau wird zum beliebten Anlaufpunkt

Beharrlichkeit ermöglichte das Freiburger VHS-Atelier in der Radstation

Von Dr. Anja Schlager

Es gibt nur zwei Sorten von Menschen ...“, tönt es in der regionalen Immobilienbranche häufig, „... diejenigen, die bereits in Freiburg wohnen, und die, die gern hierher ziehen möchten.» Auch wenn diese Aussage nicht generalisierbar ist, so zählt Freiburg doch zu den attraktivsten (Uni-) Städten Deutschlands. Kein Wunder, dass sich die Quadratmeterpreise von Immobilien in gehobenen Lagen häufig auf stolze 7.000 Euro hinauf schrauben. Entsprechend schwierig ist es, bezahlbaren Mietraum zu finden, geschweige denn innerstädtische Nutzflächen für Kurs-, Proberäume oder Werkstätten.

Zentral, gut und günstig? Ein Ding der Unmöglichkeit! Der Mangel an Mietraum trifft natürlich auch die VHS Freiburg: So belegte die Kulturabteilung mit ihren Kreativkursen lange Jahre einen attraktiven hellen „Kunstraum“ in einem Bürogebäude nahe dem Stadttheater. Dieser wurde allerdings 2014, als der Mietspiegel rapide stieg, vom Vermieter unverhofft gekündigt. Der Fachbereich stand vor dem Problem, entweder das gesamte Kreativkurs-Volumen zu reduzieren oder binnen kürzester Zeit einen neuen bezahl- und erreichbaren Kreativraum ausfindig zu machen. Eigeninitiative und die Erweiterung des Suchspektrums waren also das unumgängliche Gebot der Stunde.

Zeit für neue Ideen und neue Netzwerke

Auf der Suche nach Räumen nutzte die Fachbereichsleitung alle vorhandenen Netzwerke. Mit Erfolg: Eine Dozentin aus dem VHS-Kunstkolleg teilte mit, dass schon seit Monaten erschwingliche Räume im 1999 gebauten, bahnhofsnahen Fahrrad-Parkhaus brachlügen. Von mehreren Seiten wurde das Objekt allerdings als wenig Erfolg versprechend abgestempelt: Die vorhandenen Räume seien durch hölzerne Einbauten verstellt und für ein Atelier auch aufgrund der Lichtsituation völlig ungeeignet. Hier könne ausschließlich eine Radwerkstatt sinnvoll unterkommen. Zudem hatte unter anderem die Unrentabilität des

Standorts schon mehrfach für negative Schlagzeilen gesorgt und den Bau in Verruf gebracht.

Nichtsdestotrotz wandte sich die Fachbereichsleitung im Juli 2014 eigeninitiativ an die Betreiber der Radstation. Nach ersten Widerständen konnte sie diese von den positiven Synergie-Effekten einer Zusammenarbeit mit der VHS überzeugen und in der Folge auch einen gemeinschaftlich finanzierten Umbau der Flächen erwirken (insgesamt rund 141 Quadratmeter mit großem Hauptraum, kleinerem Material-/Pausenraum mit Waschbecken, abschließbarem Dozentenzimmer und zwei separaten Toiletten).

Bei der Schlüsselübergabe im Dezember 2014 waren die frisch sanierten VHS-Atelierräume nicht wieder zu erkennen: Durch die Entfernung der Einbauten, den frisch verlegten hellen Linoleumboden und große Lichtkacheln erstrahlte alles in neuem Glanz. Parallel wurden von einem Gastronomen-Duo auch die nebenan befindlichen leer stehenden Caféräume zum Hipster-Café „Hermann“ umgebaut. Damit stand der Bau am Stadtbahnhof bereit für ein erfolgreiches erstes Jahr als eine der Kultur- und Mobilitätszentralen der Stadt.

Nach fristgerechtem Auszug aus den alten Räumen während der Winterferien konnten alle laufenden Angebote im Januar 2015 nahtlos fortgesetzt werden. Seither umfasst das VHS-Atelier ein breites Spektrum an Kultur- und Kreativangeboten und ist auch für Menschen mit Handicap optimal erreichbar.

„Aus einem Ding der Unmöglichkeit ist ein Standort mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten geworden.“

Dr. Anja Schlager



Aus dem ehemals desolaten Zweckbau ist eine beliebte Kultur- und Mobilitätszentrale mit Cafébetrieb geworden.



Kreativkurse finden im VHS-Atelier ideale Bedingungen.



Auch für Familien finden im VHS-Atelier in der Radstation regelmäßig Angebote statt.

VHS-Atelier bringt neuen Schwung in die Radstation

Dank der täglichen Veranstaltungen ist wieder viel Leben in die vormals verwaisten Mauern eingezogen. Dies ist für die benachbarten Caf ebetreiber von großem Nutzen. Aber auch die dort ans assigen Mobilitätsanbieter profitieren vom stärkeren Publikumsverkehr. Das gestiegene öffentliche Interesse an der Radstation bewog in der Folge den Vermieter, den unansehnlichen Bau umfassend zu sanieren und zusätzlich noch eine ansprechende Dachterrasse auf dem Gebäude zu errichten. Diese wird seither von allen Mietparteien, den Freiburgern und dem VHS-Atelier rege genutzt (unter anderem für Freiluft-Malkurse, Gesangsworkshops, philosophische Matineen oder die neuen Familien-Kunst-events).

Kreative jeden Alters sch tzen die inspirierenden Ausblicke aus den großen Atelierfenstern oder vom Gebäude herab und erobern sich „plein air“ zunehmend auch den umgebenden Raum an Freiburgs belebter „Blauer (Rad-)Brücke“. Die spannenden Produkte dieses vielfältigen Kulturschaffens werden im



Rahmen von Ausstellungen gezeigt und sorgen in der Öffentlichkeit für eine neue, positive Wahrnehmung des Gebäudes.

Die unmittelbare Nähe zu den Mobilitätsanbietern war für den Fachbereich im Wintersemester 2016 auch Ansporn, das Thema „Mobilität“, als ein für die Green City zentrales Anliegen, noch detaillierter zu beleuchten: In Zusammenarbeit mit den Nachbarn in der Radstation n herete sich die VHS Freiburg dem Themenkreis ein Semester lang aus unterschiedlichsten Perspektiven an. Auch bei den diesjährigen Freiburger Nachhaltigkeitstagen (Mai 2017) war das VHS-Atelier wieder Dreh- und Angelpunkt eines Kooperations-Happenings.

Aus Stadt- und Kulturleben nicht mehr wegzudenken

Die VHS Freiburg hat den desolaten städtischen Zweckbau „Radstation am Freiburger Hauptbahnhof“ auf seinem Weg hin zu einer allgemein bekannten und beliebten Kultur- und Mobilitätszentrale stark unterstützt. Mit regelmäßigen Events in und um den Standort, die stets auf Kooperation mit anderen Institutionen setzen, wird die innerstädtische Vernetzung unterschiedlichster Zielgruppen beflügelt. Aus einem Ding der Unmöglichkeit ist ein Standort mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten geworden: Das VHS-Atelier in der Radstation ist aus dem Freiburger Stadt- und Kulturleben nicht mehr wegzudenken. |

Kreative Mobilit tszug nge prägen neuerdings das Kulturprogramm der VHS Freiburg.



Dr. Anja Schlager leitet den Fachbereich Kultur und Gestalten an der VHS Freiburg und hat 2014 das VHS-Atelier in der Radstation etabliert.

Betriebliche Weiterbildung in modernem Ambiente: „Lebenslanges Lernen ist der Schlüssel zum Erfolg“

Im Interview: Michael Haubrich, Leiter des BASF-Lernzentrums Ludwigshafen

Wenn es Volkshochschulen an modernem Ambiente fehlt, an großzügigen Räumen, vielseitigen Lernumgebungen oder an zeitgemäßer Technik, dann steckt dahinter meist die finanziell angespannte Lage der Kommune. Dennoch werden nach und nach immer mehr Volkshochschulen modernisiert, in ländlichen Regionen ebenso wie in Großstädten. Der Trend geht zu Bildungshäusern, die verschiedene Partner unter einem Dach mit ihren Lern- und Beratungsangeboten vereinen. Bei der Planung neuer Einrichtungen für die allgemeine Weiterbildung lohnt auch ein Blick auf die Konzepte von Vorreitern außerhalb der Volkshochschulwelt, wie Professor Dr. Richard Stang, Experte für Lernumgebungen an der Hochschule der Medien in Stuttgart, immer wieder betont. Ein Vorreiter der betrieblichen Weiterbildung ist BASF in Ludwigshafen. Simone Kaucher sprach für dis.kurs mit Michael Haubrich, dem Leiter des BASF-Lernzentrums.

dis.kurs: Lebenslanges Lernen ist ein Anspruch, den die BASF mit Volkshochschulen gemeinsam hat. Welche Überlegungen führten zur Gründung des Lernzentrums?

Michael Haubrich: Lebenslanges Lernen und die persönliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter gewinnen in einem sich immer schneller verändernden Arbeitsumfeld an Bedeutung. Ein wichtiger Veränderungsfaktor ist die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt. Kontinuierliche Weiterbildung wird zum Erfolgsfaktor für Unternehmen wie BASF, weil die Veränderungen immer schneller ablaufen. Aufgaben und Anforderungen werden sich wandeln – damit wird lebenslanges Lernen der Schlüssel zum Erfolg.

Wir haben auf diese Entwicklungen bereits früh reagiert und 2005 mit dem BASF-Lernzentrum einen zentralen Ort für die individuelle Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter am Standort Ludwigshafen ge-



Michael Haubrich, Leiter des BASF-Lernzentrums

schaffen. Wir sind überzeugt, dass nur durch lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen der Mitarbeiter eine zielgerichtete und effiziente Weiterbildung gelingen kann. Dazu folgen wir der „70:20:10“-Philosophie. Das bedeutet, wir setzen auf die Elemente „Lernen aus Erfahrung“ (70 Prozent), „Lernen von anderen“ (20 Prozent) und „Lernen durch Training“ (10 Prozent). Die Beratungsangebote und die Verwendung moderner Medien zielen darauf ab, die Mitarbeiter individuell zu befähigen, Weiterbildung stärker als bisher in die eigenen Hände zu nehmen. Die enge Verzahnung der Angebote des Lernzentrums mit den herkömmlichen Seminarangeboten der Weiterbildung gewähr-

Wissenswertes im Überblick:

Eröffnungswoche des Lernzentrums: 21.–26. 11.2005;

Zahl der Besucher p.a.: rund 42.000

Zahl der Bildungs-Events in 2016: rund 4.500

Service-Angebot: Das Lernzentrum ist mit modernster Technik ausgestattet. In Seminarräumen (verpreistes Angebot) gibt es: Kühlschrank mit Getränken, Kaffeemaschine und Moderationsmaterialien. Kostenfreie Nutzung der Tee- und Wasserstation im offenen Bereich. Das Beratungsangebot (Infotheke, Lernberatung, Laufbahnorientierung) ist kostenfrei. Ebenso die Ausleihe von Medien und die Nutzung von technischem Equipment.

Gesamtfläche des Lernzentrums: 1.836,61 m²

Ausblick: Im zweiten Halbjahr 2017 wird ein Lerncampus etabliert, der alle Lernorte am Standort Ludwigshafen bündelt. Das BASF-Lernzentrum ist ein wichtiger Teil davon.



In der „Englischen Bibliothek“ können sich Lernende wie in einem Wohnzimmer fühlen.

leistet, dass Mitarbeiter die Vorteile des umfangreichen Gesamtangebotes optimal nutzen können.

| Ihr Lernzentrum gilt auch 12 Jahre nach seiner Eröffnung noch als richtungsweisend. Welche unterschiedlichen Lernumgebungen bieten Sie an und wie ist dieses Raumkonzept entstanden?

Wesentliches Kriterium bei der Konzeption des BASF-Lernzentrums war die Heterogenität der Nutzer: Wir möchten jedem Lernenden gemäß seines Lernstils und -typs das passende Ambiente bieten und haben deshalb ganz unterschiedliche Lernorte entwickelt. Beispielsweise bieten Einzel-Lernkabinen einen Rückzugsraum, um ungestört und in Ruhe zu lernen. Auch im sogenannten Aquarium können Nutzer alleine oder in kleinen Teams intensiv arbeiten und in die Wissenswelt abtauchen. Im Lernforum sowie in verschiedenen Seminar- und Teamlernräumen hingegen rückt das gemeinsame Lernen in den Vordergrund – hier finden größere Gruppen Platz und es steht Technik für Präsentationen und Teamarbeiten bereit. Wer am liebsten in Wohnzimmeratmosphäre lernt, findet in der „Englischen Bibliothek“ seinen Raum. Die „Klangmuschel“ ist der ideale Ort, um mit Audiomedien zu lernen. Sogar Lernen unter freiem Himmel ist möglich auf einer der zwei Terrassen.

| Inwieweit waren die Beschäftigten in die Konzeption des Lernzentrums eingebunden und was hat sich seit der Eröffnung im Jahr 2005 verändert?

Um die Akzeptanz des zukünftigen Lernzentrums aufzubauen und es bekannt zu machen, stellten im Vorfeld Mitarbeiter des Lernzentrums das Konzept in verschiedenen Service- und Produktionseinheiten vor. Sie erfragten, was nötig sei für eine erfolgreiche Lern-Nutzung. Diese Erkenntnisse flossen in die Konzeption mit ein. Das wird bis heute fortgeführt: Vertreter des Lernzentrums gehen immer wieder durchs Werk und sprechen mit Beschäftigten, um es bekannt zu machen und weiteren Bedarf an Ausstattung und Inhalten abzufragen. Nach jeder Qualifizierungsveranstaltung wird zudem das Feedback der Teilnehmenden eingeholt. Diese Anregungen werden bei der Neukonzeption oder der Überarbeitung von Angeboten berücksichtigt.

Um sich in der digitalen Arbeitswelt gut zurechtzufinden, bieten wir Workshops an, wie beispielsweise „Internet der Dinge – praxisnah erklärt“ oder „Mit One-



Die „Klangmuschel“ ist der ideale Ort, um mit Audiomedien zu lernen.

Note Teamarbeit vereinfachen“. Außerdem haben wir einige Seminarräume mit Smartboards ausgestattet, um den Umgang mit diesen neuen Techniken zu ermöglichen.

| Nice to have oder Notwendigkeit? Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht eine moderne Lernumgebung für eine erfolgreiche Weiterbildung?

Das BASF-Lernzentrum bietet unseren Mitarbeitern eine Alternative zu ihrem Arbeitsplatz. Sie können an ruhigen, ungestörten Plätzen lernen oder Gruppenarbeitsräume nutzen. Da die einzelnen Räume auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Lerner ausgelegt sind, findet sich für jeden Nutzer und das jeweilige Lernziel die passende Lernumgebung.

| BASF hat viel Geld in die Hand genommen, um das Lernzentrum baulich zu realisieren? Wenn Sie eine Low-Budget-Version Ihres Lernzentrums konzipieren müssten, worauf würden Sie keinesfalls verzichten?

Ja, BASF hat für den Umbau 2005 rund zwei Millionen Euro aufgewendet. Doch unser BASF-Lernzentrum ist eine Investition in unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und in die Zukunft am Standort Ludwigshafen. Es bleibt damit eine Investition, die sich auszahlt. Wir empfinden insbesondere die unterschiedlich gestalteten Räume als Bereicherung, denn sie bieten für jeden den passenden Platz zum Lernen. Auch auf das farbliche Design legen wir großen Wert. Viele Elemente sind bewusst in fruchtigem Orange gehalten – denn unser Key Visual ist die Orange gemäß dem Motto „Lernen trägt Früchte“.



Die Fragen stellte Simone Kaucher. Sie ist Pressesprecherin des DW.

Planetarium im Bildungszentrum Nürnberg eröffnet Zugang zur Welt der Wissenschaft

Außergewöhnlicher Lernort bietet Programm für alle Altersgruppen

Von Dr. Martin Ecker und Dr. Klaus Herzig

Seit 1994 ist das Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg Bestandteil des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, der kommunalen Volkshochschule. Am 10. April 2017 feierte es seinen 90. Geburtstag. Das größte Planetarium Bayerns hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, doch seit 1961 hat es nun seinen festen Platz am Nürnberger Plärrer und in der Lebenswelt der Nürnbergerinnen und Nürnberger. Sprach man auf der Festveranstaltung zum Jubiläum mit den Gästen, so hörte man oft den Satz: „Ich war schon als kleines Kind mit der Schule zum ersten Mal hier.“ Und die emotionale Verbindung zum Saal unter der Kuppel hält offensichtlich bei vielen ein Leben lang.

Durch die enge institutionelle Verbindung von Planetarium und Volkshochschule entstehen Chancen, Themen der Erwachsenenbildung sichtbar zu machen und gleichzeitig astronomische und wissen-



„Die Astronomie spielt eine entscheidende Rolle für die geistige Verankerung des Menschen in seiner Umwelt, denn sie ist eine Schlüsselwissenschaft zum Verständnis der Welt.“

schaftliche Themen auch aus der Perspektive der Erwachsenenpädagogik zu behandeln und in einen größeren Bildungskontext einzubinden. Die organisatorische Verortung beider Institutionen im „Bildungscampus Nürnberg“ und die damit verbundene Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek ergänzen die erweiterte Bildungsarbeit an Lernorten im städtischen Raum.

Erste Berührung mit dem Thema Astronomie

Jedes Jahr besuchen rund 20.000 Kinder und Jugendliche die speziellen Vormittagsvorführungen für Kindergärten und Schulen. Seit der Eröffnung 1961 kamen 1,5 Millionen Kinder und Teenager mit dem Thema Astronomie in Berührung. Bis Juni 2017 erwarten wir den dreimillionsten Gast. Die Besucherinnen und Besucher haben so oft auch ihren ersten Kontakt mit der kommunalen Volkshochschule und mit Bildung, die über schulisches Lernen hinausreicht. Damit erhält Erwachsenenbildung auch die Chance, Zielgruppen anzusprechen, die sonst nicht gut erreicht werden können.

Die Attraktivität des Planetariums ist sicher auch darin begründet, dass es sich so stark von einem üblichen Lernort, also Klassenzimmer oder Seminarraum, unterscheidet. Die Atmosphäre im Halbrund des Kuppelsaals mit seinen blauen Sitzen und holzgetäfelten Wänden bietet ein Setting, das sich von dem der meisten Kursräume deutlich unterscheiden dürfte. Ein „Sternencafé“ im Foyer trägt zusätzlich zur Aufenthaltsqualität bei. Und so gewannen verschiedene Formate sehr deutlich an Teilnehmenden, nachdem sie vom Seminarraum des Bildungszentrums ins Planetarium verlegt worden waren.

Das Planetarium hat sich in der Region Nürnberg als erstklassiger außerschulischer Lernort etabliert. Es bietet rund ein Dutzend Programme für Kindergärten und Schulen an. Für jede Altersstufe ist etwas Passendes dabei: von Einsteigerprogrammen wie „Unsere

erste Sternennacht“ oder „Wir reisen zum Mond und zu den Planeten“ für Menschen ab etwa vier Jahren bis hin zu Vorführungen, die auch Schülerinnen und Schüler der Oberstufe ansprechen. Neben Astronomie geht es auch um Themen wie Evolution, Energie oder Klimawandel. Ein Teil dieser Programme steht auf Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch zur Verfügung. So lassen sich naturwissenschaftliche Inhalte und Fremdsprachenunterricht kombinieren. Zurzeit werden in Zusammenarbeit mit Lehrern aus dem Realschul- und Gymnasialbereich spezielle Veranstaltungsformate entwickelt, die sich auf die bayrischen Lehrpläne beziehen.

Das Planetarium verfügt über eine versenkbare „Sternenmaschine“ vom Typ „Modell Zeiss V“. Der fünf Meter hohe Planetariumsprojektor in der Mitte des Saales vermag einen naturgetreuen Nachthimmel mit Sonne, Mond, Planeten und Sternen an die Kuppel zu zaubern. Der Kuppelsaal kann mit Hilfe sogenannter Fulldome-Technologie bewegte Bilder im 360-Grad-Format auf die Kuppel projizieren und mit entsprechendem Ton untermalen. Dies macht die Themenshows des Planetariums zu einem intensiven und gleichzeitig immersiven Erlebnis. Zu den Publikumsbeliebten gehört seit 2014 die Planetariumsshow „Milliarden Sonnen – Eine Reise durch die Galaxis“.

Kooperationen mit Museen, Vereinen und Institutionen

Längst beschränkt sich das Nicolaus-Copernicus-Planetarium nicht mehr nur auf Astronomie: Auch die Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, kurz MINT, haben ihren festen Platz im Themenspektrum. Dabei kooperiert das Planetarium mit lokalen Museen, Vereinen und Institutionen. Partner des Planetariums bei den Reihen „Von Sinnen: Wahrnehmung und Gehirn“ und „Außer Sinnen: Paranormales und Skepsis“ war beispielsweise der Turm der Sinne, mit dem seit 2011 eine erfolgreiche Kooperation besteht.

Einblicke in die Welt der Wissenschaft bietet auch die jährliche wissenschaftshistorische Vortragsreihe. Anhand von ausgesuchten Repräsentanten eines Wissenschaftsgebietes, sei es die Physik, die Chemie, aber auch die Computer- und Kommunikationstechnologie wird darin die Geschichte eines Forschungsbereiches mit den wichtigsten Erkenntnisschritten dargestellt – von der Antike und bis hin zu aktuellen Forschungsprojekten.

Lesungen und Konzerte unter dem Sternenhimmel

Unter dem Motto „Kultur unter der Sternenkuppel“ hat sich das Nicolaus-Copernicus-Planetarium auch als Bühne für Kulturveranstaltungen etabliert. Lesungen, Konzerte und Hörspiele finden in einer einzigartigen Atmosphäre unter dem Sternenhimmel des Kuppelsaales statt. Die Astronomie spielt eine entscheidende Rolle für die geistige Verankerung des Menschen in seiner Umwelt, denn sie ist eine Schlüsselwissenschaft zum Verständnis der Welt im Großen und der Position von Erde und Mensch. Keine Naturwissenschaft erregt so viel Resonanz im Bewusstsein breiter Kreise der Bevölkerung wie die Astronomie. Grundkenntnisse vom Aufbau des Kosmos sind daher essenzieller Bestandteil der humanistischen Bildung. Mit der Astronomie verbindet sich der Wandel im Verständnis des Kosmos, der die ganze kulturgeschichtliche Entwicklung der Menschheit geprägt hat. Wissbegier und das Streben nach einer Vorstellung von der Welt, in der wir leben, ist der Anfang aller Bildung. In Zeiten, in denen die Frage nach Wahrheit und die Frage nach der Kompetenz des Einzelnen, „News“ auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen, zentral für unser Zusammenleben werden, kommt der Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen eine neue Bedeutung zu.

Das Planetarium befindet sich an der Schnittstelle zwischen Schule, Theater und Multimedia. Sein Reiz und seine Stärke liegen in der beeindruckenden Darstellung des Weltraums und der fesselnden Präsentation von Forschungsergebnissen. Wir wollen Wissenschaft und Forschung als spannende und kulturell wertvolle Aktivitäten menschlichen Handelns vermitteln. Dazu bedienen wir uns zeitgemäßer Präsentationsformen mit Phasen der Auflockerung, Unterhaltung und Vertiefung.

Doch die Zeit bleibt nicht stehen und das 21. Jahrhundert bringt vielfältige Wandlungen, die einen Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung der Programme und den kreativen Einsatz von Technik haben. Es ist eine Zielsetzung des Planetariums, diese neuen Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Dazu kooperieren wir mit anderen Planetarien im deutschsprachigen Raum und pflegen den Kontakt zu astronomischen Bildungseinrichtungen im In- und Ausland. Darin sehen wir auch einen Beitrag zur kulturübergreifenden Völkerverständigung, die in Nürnberg als Stadt des Friedens und der Menschenrechte eine hervorgehobene Bedeutung besitzt.

Welttag der Wissenschaft

Zum „UNESCO-Welttag der Wissenschaft“ am 10. November findet im Planetarium regelmäßig der „Lange Nachmittag der Wissenschaft“ statt. Verschiedene Organisationen und Einrichtungen präsentieren sich dann im Foyer. Im Kuppelsaal werden Kurzbeiträge aus den unterschiedlichsten Wissenschaftsgebieten angeboten.



© Roland Rühwandel



© Christine Dierenbach

Dr. Martin Ecker ist seit 2016 Direktor des Bildungszentrums im Bildungscampus der Stadt Nürnberg.

Dr. Klaus Herzig leitet das Nicolaus-Copernicus-Planetarium seit 2009.

Wie werden aus „Problemzonen“ Wohlfühlräume für gutes Lernen?

Fortbildung zu „Lernarchitektur“ für Volkshochschulen in Baden-Württemberg



Foto: Dr. Julia Gossner

Von Dr. Cristina Ricca

Als Leiterin einer mittleren Volkshochschule mit Verantwortung für die Geschäftsführung und drei Programmbereiche muss man mit der eigenen Arbeitszeit sehr ökonomisch umgehen und bewusst Prioritäten setzen. Mit Freude meldete ich mich aber zur Fortbildung „Lernarchitektur“ meines VHS-Landesverbandes an – und dies aus mindestens zwei Gründen: Zum einen habe ich persönlich großes Interesse an „Inszenierungen“, da ich seit meiner Jugend mit dem Musiktheater eng verbunden bin. Zehn Jahre lang war ich in Italien und Deutschland an Hochschulen für Musik und darstellende Kunst tätig und verstehe einiges von „Gestaltung“. Zum anderen suchte ich seit langem nach Inspirationen, die ungünstige räumliche und atmosphärische Voraussetzungen „überspielen“ könnten.

Ich war also dem baden-württembergischen Landesverband sehr dankbar, dass er Regine Geibel, Architektin und systemische Beraterin¹ eingeladen hatte. Mit dabei außerdem der Lichtplaner Werner Memmel, Inhaber der WML GmbH. Die Fortbildung war auf fünf Zeitstunden konzentriert, sodass niemand wirklich ernsthaft erwarten konnte, fertige Konzepte mit nach Hause zu nehmen oder gar Lösungen für jede der eigenen Herausforderungen zu bekommen.

Manche von uns (auch ich) hatten Bilder der „Problemzonen“ ihrer Volkshochschule geschickt. In der Vorstellungsrunde wurden diese und viele mehr angesprochen. Es war spannend zu entdecken, unter welchen räumlichen Bedingungen Unterricht gehalten wird und vor wie vielen Herausforderungen einige von uns übergreifend stehen. Im Grunde kreisten die Fragen um Schwerpunkte wie fehlender Stauraum oder störende Säulen. Für die wichtigsten Probleme konnte Frau Geibel Anregungen geben. Hier ihre Quintessenz:

¹ u.a. Herausgeberin des Internetportals www.muenchenarchitektur.com

Raumproblem	Vorschlag
Fehlender Stauraum bis überfüllte Räume	Den Stauraum abtrennen (zum Beispiel mit Paravents oder Vorhängen)
Besonders kleine Räume	Bei der Ausstattung des Raumes auf klappbares, besonders flexibel einsetzbares Mobiliar achten
Pfosten/Säulen an unerwünschten Stellen mitten im Raum	Pfosten/Säulen dunkel streichen oder mit Spiegelfolie bekleben
Schlechte Akustik	Wandbekleidung als den Schall absorbierendes Element einsetzen: Teppiche, Filzwand-Paneele, möglicherweise auch Kunstrasen oder konserviertes Moos
Unattraktive Eingangsbereiche	(Kunst-)Pflanzen, Musik, Bodenstrahler zur Gestaltung des Ambientes verwenden.

Die Anregungen zu den beiden letztgenannten Punkten fanden viele von uns zwar interessant. Jedoch lässt sich manches davon bei knappen Ressourcen im Alltag schwer umsetzen. In unseren offenen, meist unbewachten Häusern haben wir einen regen Publikumsverkehr. Je nach Volkshochschule sind die Budgets für die Anschaffung solcher Elemente nicht gerade üppig. Einige Glückliche hatten hingegen bereits einen Dozenten oder eine Dozentin aus dem Kreativitätsbereich im Sinn, der/die sich bei der Gestaltung aus reiner Freude an der Sache freiwillig einbringen würde. Allgemeine Empfehlungen zu Farbe, Dekoration und Licht waren für die Teilnehmenden jedoch sehr hilfreich.

Fazit

Im Laufe des Nachmittags wurde klar, dass es lohnt, sich auf einige wenige Punkte zu konzentrieren. Wünschenswert wäre, die Vielfalt der Volkshochschulhäuser als positiven Ausdruck einer Pluralität zu verstehen. Die Frage bleibt, wie gleichzeitig den Normierungen durch BAMF- und AZAV-Anforderungen

entsprochen werden kann. Noch wichtiger ist jedoch die Frage: Welche Ressourcen stehen Volkshochschulen zur Verfügung, um positive Erfahrungen beim Lernen durch eine angemessene Raumgestaltung zu unterstützen? Und hier ist wahrlich Kreativität gefragt

Empfehlungen der Architektin

Farbe: Kein reines Weiß verwenden – dies ist für das Auge zu anstrengend. Bereits leichte Abtönungen entlasten das Auge. Dunkle Farben schaffen Tiefe und wirken wertig.

Dekoration: (Kunst-)Pflanzen geben eine Natur-Anmutung. Keilrahmen können mit Stoff/Filz bezogen und mit Scharnieren zu einem Paravent verbunden werden.

Licht: Gute Beleuchtung steigert das Wohlbefinden und die Aufnahmefähigkeit. Augen brauchen Licht und Schatten, also nicht alles gleich hell ausleuchten. Mehrere Lichtebenen verwenden.



Dr. Cristina Ricca ist Leiterin der Volkshochschule Badische Bergstraße.

Anzeige

© Thinkstock/istock/monkeybusinessimages

Erscheint im
September 2017!

DAS LEHRWERK FÜR DIE BERUFSBEZOGENE DEUTSCHFÖRDERUNG (BAMF)

Im Beruf Neu B2:

- ▶ entspricht den Anforderungen des Curriculums DeuFöV/BSK
- ▶ für alle Berufsgruppen geeignet
- ▶ abwechslungsreiche Aufgaben und viele Rollenspiele trainieren die aktive Kommunikation
- ▶ inklusive kostenloser App, mit der alle Audiodateien über mobile Geräte (Smartphone, Tablet-PC) abgerufen werden können
- ▶ zusätzliche Fachwortschatztrainer für einzelne Berufe in Vorbereitung

www.hueber.de



Im Beruf NEU B2
Kursbuch
ISBN 978-3-19-201190-0
2 Audio-CDs zum Kursbuch
ISBN 978-3-19-221190-4
Arbeitsbuch
ISBN 978-3-19-211190-7

Hueber

Freude an Sprachen

Verbesserte Chancen nach der Haft durch Erwachsenenbildung im Gefängnis

Stärkung des Rechts auf Bildung von Strafgefangenen in Tadschikistan

Von **Thekla Kelbert**

Im zentralasiatischen Tadschikistan ist der Zugang zu Bildung keine Selbstverständlichkeit. Angepasste und hochwertige Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene sind vor allem auf dem Land und in wirtschaftlich benachteiligten Gebieten nicht ohne weiteres zugänglich. Frauen und Mädchen sind besonders betroffen: sie haben eine niedrige Allgemeinbildung als Männer. Besonders stark wird diese Differenz bei der Sekundarbildung deutlich. Dies schließt auch die berufliche Bildung mit ein. Gleichzeitig aber liegt die Beschäftigungsquote von Frauen höher als bei Männern. Umso wichtiger ist es für die tadschikischen Frauen, Bildungsangebote wahrnehmen zu können, die den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt angepasst sind.

In einem Land, in dem das Leben vieler Frauen und ihrer Familien von Armut und hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, wird ihre Lage noch prekärer, wenn sie zu einer Haftstrafe verurteilt werden. Obwohl das Recht auf Grund- und Berufsbildung auch in den tadschikischen Gesetzen für den Strafvollzug



Zum ersten von DVV International und lokalen Partnern organisierten Bildungs- und Kulturtag im Frauengefängnis in Nurek, Tadschikistan, erschienen zahlreiche Gäste staatlicher Institutionen, internationaler Organisationen und interessierter Vereine und Verbände.

und in der tadschikischen Verfassung verankert ist, boten 2014 laut einer Studie einer lokalen Partnerorganisation von DVV International nur drei Strafvollzugsanstalten Möglichkeiten der berufsbezogene Bildung für weibliche Häftlinge an.

Zugang zu Bildung im Frauengefängnis

So hatten bis 2014 auch die Insassen im einzigen Frauengefängnisses des Landes in Nurek keinen Zugang zu Grund- oder Weiterbildung. Viele von ihnen befinden sich nach ihrer Entlassung aus der Haft sowohl psychisch als auch wirtschaftlich in einer besonders kritischen Lage. Deshalb setzt sich DVV International gemeinsam mit lokalen Nichtregierungsorganisationen (NRO) und in Zusammenarbeit mit der zentralen Gefängnisverwaltung für den Zugang zu Bildung im Frauengefängnis in Nurek ein.

Das Frauengefängnis wurde im Rahmen eines EU-geförderten Projektes von Februar 2014 bis Januar 2016



Konditorei ist eines der vier berufsbildenden Fächer im Frauengefängnis in Nurek, Tadschikistan, die DVV International gemeinsam mit lokalen Partnern eingeführt hat.

zu einem Lernort ausgebaut. Einige der Gebäude waren bei Projektbeginn so vernachlässigt, dass Böden und Dächer ausgebessert werden mussten. Dann wurden insgesamt sieben Kursräume für berufsbezogene und andere Bildungsangebote ausgestattet – zwei davon finanziert durch die Gefängnisverwaltung selbst. Darüber hinaus erfolgte die Instandsetzung der gefängniseigenen Bücherei und die Erweiterung ihres Bestand um mehr als 350 Bücher. Die durch das Projekt eingeführten berufsbildenden Fächer – Nähen, Frisieren, Konditorei und Kochen sowie EDV – wurden auf der Basis einer Umfrage unter den Gefangenen festgelegt. Im Bereich der persönlichen Entwicklung wurden Frauenrechte, Bürgerrechte und -pflichten, Kommunikationsfähigkeiten und Selbstfindung von den Frauen für besonders wichtig befunden und in Bildungsangebote umgesetzt.

Spezielle Fortbildung für Berufsschullehrer

Auch für die Lehrenden der Berufsschule war das Gefängnis als Unterrichtsort vollkommen neu und die Gruppe der Lernenden zu Anfang ungewohnt und – wie einige der Lehrenden angaben – teilweise auch beängstigend. Daher wurden durch das Projekt 13 interessierte Lehrerinnen und Lehrer aus Berufsschulen für die Arbeit im speziellen Kontext der Haftanstalt fortgebildet. Auch für Angehörige des Gefängnispersonals und der zivilgesellschaftlichen Partner fanden Fortbildungen statt. So reisten insgesamt elf Angehörige der Gefängnisverwaltung und lokaler NRO-Partner für eine Woche nach Deutschland, wo sie sich über Haftbedingungen und Bildungseinrichtungen in Vollzugsanstalten des Landes Brandenburg informierten.

Das Projekt hatte einen ausgesprochen positiven Effekt für die Kommunikation und Kooperation zwischen den staatlichen Partnern auf der einen und den Organisationen der Zivilgesellschaft auf der anderen Seite. Der Projektrahmen gab ihnen erstmals die Möglichkeit, ganz neue Erfahrungen in der direkten Zusammenarbeit zu sammeln und auch ihre eigenen beruflichen Kenntnisse zu erweitern.

Die angebotenen Kurse nahmen die Frauen in Nurek gut an. Das gemeinsame Lernen und vor allem die praktischen Unterrichtseinheiten geben den Frauen die Möglichkeit, neue Fertigkeiten zu erwerben und im Anschluss die dabei hergestellten Produkte selbst in Händen zu halten oder ihre Dienste, zum Beispiel als Friseurinnen, dem Gefängnispersonal und Mitgefangenen anzubieten.

Qualifizierung macht Mut für neue Pläne

Alle Frauen wurden nach Abschluss des Projektes im Rahmen einer unabhängigen Evaluierung befragt. Die Teilnehmerinnen gaben an, durch die berufsbezogenen Kurse ihre Chancen auf eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt verbessert zu haben. Farida N. beschreibt es so: „Ich habe immer Angst vor dem, was mich nach der Haft erwartet, weil ich keinen Beruf habe. Aber seit ich die Kurse abgeschlossen habe, mache ich Pläne. Nach meiner Entlassung möchte ich eine kleine Näherei eröffnen, in der nicht nur *ich* arbeiten werde, sondern auch noch weitere Frauen.“

Wie gut sich die Zusammenarbeit zwischen der Haftanstalt und den Projektpartnern entwickelt hat, wurde auf besondere Art und Weise sichtbar. Während des Bildungs- und Kulturtages im Herbst 2015 im Frauengefängnis in Nurek wurden den Geldgebern, Journalisten und lokalen Partnern die Ergebnisse des Projekts direkt vor Ort präsentiert. Die gemeinsam mit den Frauen geplante Veranstaltung umfasste einen Poster-Wettbewerb zum Thema „Bildung in meinem Leben“, eine Vorführung der ausgebildeten Friseurinnen und eine Modenschau mit den selbst geschneiderten Modellen. Insgesamt erhielten mehr als 80 Frauen nach ihrer erfolgreichen Weiterbildung offiziell anerkannte staatliche Zertifikate.

Bildung unterstützt eine erfolgreiche Resozialisierung

Die Bildungschancen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu verbessern, ist ein zentrales Anliegen der Arbeit von DWV International – auch in anderen Ländern der Welt. Menschen in Gefängnissen gehören zu den am stärksten benachteiligten Gruppen. Die Ursachen hierfür sind komplex und betreffen neben den Umständen, die zur Inhaftierung führen, auch die Haftsituation an sich. Letztere bedeutet nicht nur soziale Exklusion, sondern zumeist massive Einschränkungen auch anderer Rechte.

So haben Straffällige in Ländern des globalen Südens oft keinen oder nur sehr eingeschränkten Zugang zu Bildung. Dabei gilt Bildung als wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Resozialisierung und zugleich als wirksames Instrument, Gefängnisinsassinnen und -insassen eine Perspektive auf eine Zukunft ohne Straftaten zu bieten.

Informationen:

IPE-Band 69 zum Download https://www.dvv-international.de/fileadmin/files/ipe_69_eng_web.pdf

Außerhalb der Gefängnisse wurden durch das Projekt SECRET in vier Städten des Landes juristische und psychologische Beratungsdienstleistungen und Kurse zur Stärkung der persönlichen Entwicklung für Ex-Gefangene etabliert, damit sie sich besser in das Leben in Freiheit integrieren können. Die fachkundige Beratung, die menschliche Ansprache, aber auch die von ihnen erlangten beruflichen Zusatzqualifikationen sind ihnen dabei eine Hilfe.



Thekla Kelbert arbeitet seit 2014 als Referentin bei DWV International und ist in der Bonner Zentrale unter anderem zuständig für die Projekte in Zentralasien.

Beispiel Mali zeigt: Lernen gelingt auch unter schwierigen Umständen

DVV International fördert Existenzsicherung, Selbstorganisation und Teilhabe



Lernen findet in Manankoro bei Temperaturen bis zu 40 Grad Celcius statt. Als Lernmaterial wird eingesetzt, was die Umgebung hergibt.

melnen unter einem Bretterhangar, der überdachten Terrasse einer Lagerhalle oder – stereotyp aus Sicht eines Westeuropäers – unterm Baobab lauschen.

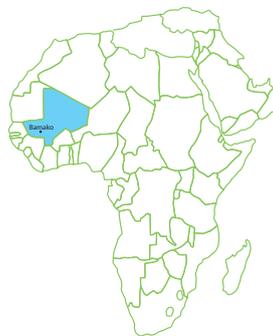
Partizipatives Lernen mit Material aus der Umgebung

Die Frauen und Männer, Jugendliche oder Trainerinnen von REFLECT-Zirkeln lauschen jedoch nicht nur: Der „Unterricht“ ist non-formal und gleichzeitig partizipativ und erfolgreich – ein Segen in einem Land, das vom Klima, politischen Krisen und Kriegszuständen gebeutelt ist. Die Menschen prägen und gestalten und bestimmen insbesondere den Alphabetisierungsunterricht auf ihren Dorfplätzen oder mit Lehm gebauten Versammlungsräumen mit ihren Themen, tagesaktuellen Fragen und Alltagsorgen. Das Kursmaterial ist bescheiden und besteht aus Materialien der Umgebung, die zur Visualisierung von Gruppendiskussionen und von Lerninhalten dienen. Dünnes Flipchartpapier, Metaplankärtchen und Marker, sofern vorhanden, werden ebenso verwendet wie der erdige Dorfplatzboden, um Analysen und Beiträge zu visualisieren. Auch Grundschulräume mit Kreidetafeln verhelfen zum Lesen und Schreiben. In Pilotprojekten zur digitalen Mediennutzung unterstützen mittlerweile auch Tablets mit Internetanschluss die neo-alphabetisierten Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Von Dr. Sylvia Schmitt

Die Republik Mali in Westafrika besteht zu zwei Dritteln aus Wüste. Die Sahara und Sahelzone prägen das Land und die Landwirtschaft. In landwirtschaftlichen Kursen, verbunden mit einem Angebot zur Alphabetisierung, erlernen die Dorfgruppen alternative Anbautechniken und erwerben neues Wissen für eine angepasste und nachhaltige Ernährungssicherung.

Wenn sich die Frauen aus dem Dorf Manankoro im Süden Malis zum Lesen und Lernen treffen, ist es momentan heiß, sehr heiß auf dem Dorfplatz. Bis im Juni die Regenzeit einsetzt, erreichen die Tagestemperaturen über 40 Grad Celcius und auch die Schattenplätze sind nur geringfügig kühler. Gelernt, notiert, debattiert oder gerechnet wird trotzdem. Innerhalb von zwei Jahren haben die Dorfgruppen als sogenannte REFLECT-Zirkel solide Rechnen und Schreiben gelernt, auch wenn die Teilnehmenden ihrem Trainer oder ihrer Trainerin dazu auf kleinen Sche-



In ländlichen Gebieten haben die Menschen in Mali kaum Zugang zu Bildungsangeboten. DWV International will seine Angebote insbesondere benachteiligten Bevölkerungsgruppen zugänglich machen.



der Solaranlage auf der freien Wiese statt. Manchmal kann eine vorhandene Dorfschule in der schulfreien Zeit für die REFLECT-Klasse genutzt werden.

Ohne Bildung lässt sich Armut nicht überwinden

Mali kann ohne eine gebildete und sich ständig weiterbildende Bevölkerung weder die zukünftigen Aufgaben meistern, noch die globalen Nachhaltigkeitsziele erreichen. Armut hat viele Dimensionen und wird von vielen Faktoren bestimmt. Will man ihr begegnen, ist Bildung ein entscheidender Faktor, da er langfristig auch alle übrigen Aspekte von Armut beeinflusst. Frauen und Mädchen und Jugendliche beiderlei Geschlechts sind von Armut und damit auch von Bildungsarmut besonders betroffen, vor allem im

ländlichen Raum. Deshalb richtet die Entwicklungszusammenarbeit ihr Augenmerk darauf, Bildung allen, Männern und Frauen aller Altersgruppen, sowie spezifisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen. Dabei muss sich das Angebot an den lokalen soziokulturellen, sozioökonomischen und ökologischen Gegebenheiten orientieren.

Bildung ist vor allem kein Selbstzweck, sondern muss die Lernenden dazu befähigen, ihr Leben in Würde zu meistern. Bildung zielt daher auf Existenzsicherung ebenso ab, wie auf die Förderung lokaler Selbsthilfeinitiativen und die Beteiligung am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Geschehen vor Ort. In Mali gibt es nach wie vor kein kohärentes Bildungssystem, das auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft reagiert.

Regionalbüro Bamako

Von Bamako, Mali, aus steuert das Regionalbüro von DWV International seit 2008 seine Aktivitäten in der Region Westafrika. Wir fördern Grundbildungsprojekte für Jugendliche und Erwachsene, tragen zur Stärkung der Partnerorganisationen bei und pflegen den Politikdialog im Interesse der Erwachsenenbildung.

Das Büro in Mali unterstützt die mit non-formaler Bildung und Erwachsenenbildung befassten staatlichen Stellen sowie acht nichtstaatliche Partner, die in verschiedenen Regionen Basisprojekte implementieren. Diese verknüpfen Alphabetisierung mit der von Paolo Freire inspirierten REFLECT-Methode.

Im Mittelpunkt stehen die Verbesserung der Einkommenssituation, die Förderung des Gemeinwesens, Bürgerkunde und berufliche Weiterbildung.

Fakten zu Mali

HDI (Human Development Index) Rang	179 von 188
Einwohnerzahl	17 Millionen
Anteil der Menschen, die jünger als 15 sind	48 Prozent
Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben	49 Prozent
Kindersterblichkeit (unter 5 Jahren)	11 Prozent
Anzahl Internetnutzer pro 100 Einwohner	7
Mobilfunkanschlüsse pro 100 Einwohner	149
Lese- und Schreibfähigkeiten	34 Prozent (2011)
Deutsche Entwicklungsförderung, staatlich	mehr als 73 Millionen Euro (2015–2017)



Dr. Sylvia Schmitt ist Regionalreferentin für Westafrika und Maghreb bei DWV International.

Wie lernt man am besten, wenn man kein Wort versteht?

VHS-Verbände und telc qualifizieren Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache

Von Kathrin Quilling

Im Seminarraum der Volkshochschule Erfurt sitzen 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und schauen sich verzweifelt an: Wie hieß jetzt noch ´mal das hebräische Wort für „Guten Morgen“, und was wollte die Dozentin eigentlich eben von ihnen? „Was hat sie gesagt? Sollen wir noch einmal die Begrüßung üben?“, fragt jemand seine Nachbarin. Die zuckt nur mit den Schultern.

Die Teilnehmenden der „VHS Lehrkräftequalifizierung Deutsch“ machen den Selbstversuch: Wie fühlt es sich eigentlich an, wenn man so gut wie kein Wort der Lehrkraft versteht? Wie erlangt man die Sicherheit, dass man richtig verstanden hat? Welches Feedback motiviert zum Weiterlernen? „Diese Übung hat uns alle besonders beeindruckt“, sagt Michaela Kühl, die normalerweise den Workshop leitet, bei dieser Übung aber selbst Teilnehmerin ist. „Da spürt man, wie es den Lernenden im eigenen Deutschkurs geht!“

Im September 2016 startete bundesweit das Weiterbildungsprogramm „VHS Lehrkräftequalifizierung Deutsch“. Die Teilnehmenden erarbeiten sich eine Grundlage für ihre Kurse „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ). Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Unterricht für die Stufen A1 bis B1 des gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER).

Auftakt im Herbst 2016 in Schleswig-Holstein

Diese Qualifizierung entwickelte der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) zusammen mit den Landesverbänden der Volkshochschulen und der telc gGmbH. Gefördert wird sie im Rahmen des Projekts „Einstieg Deutsch“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Jährlich können so 400 Lehrende kostenfrei ausgebildet werden. 2016 erhielt bereits die erste Gruppe aus Schleswig-Holstein ihr vom Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (BAMF) anerkanntes Zertifikat.

Inzwischen wird die Qualifizierung der Lehrkräfte in fast allen Bundesländern angeboten – und die Nachfrage ist groß. Nicht nur für das Projekt „Einstieg Deutsch“ werden dringend Lehrende gebraucht, auch die Anbieter anderer Sprachangebote für Geflüchtete sind froh, durch die Qualifizierung Lehrkräfte gewinnen zu können.

Die Inhalte sind praxis- und handlungsorientiert, zusätzlich erarbeiten sich die Teilnehmenden fundiertes theoretisches Wissen. So stehen ganz praktische Ansätze, wie Training der Fertigkeiten oder Sinn und Unsinn von Korrekturen im Unterricht, neben not-

Weitere Informationen

Auskunft zur kostenfreien Qualifizierung geben die Landesverbände der Volkshochschulen in den Bundesländern. Auch die telc gGmbH bietet die Qualifizierung an. Alle Inhalte werden auf der Website der telc gGmbH, www.telc.net, beschrieben.



Foto: VHS-Landesverband Rheinland-Pfalz

Abschluss der ersten „VHS Lehrkräftequalifizierung Deutsch“ des Landesverbandes Rheinland-Pfalz an der VHS Ludwigshafen: Die stolzen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen ihre Zertifikate entgegen.

wendigen theoretischen Grundlagen für den DaF/ DaZ-Unterricht. Dazu gehören natürlich der GER mit seinen unterschiedlichen Niveaustufen, die Phonetik sowie die Planung mit sinnvollen Unterrichtsphasen und Sozialformen. Weiterführende Themen sind Deutsch für den Beruf, die Auseinandersetzung mit der Zielgruppe der jugendlichen Geflüchteten und interkulturelle Kompetenz.

Neue Methoden werden im Selbstversuch erprobt

Die Teilnehmenden der Workshops spielen und bewegen sich. Sie erschließen sich neues Wissen in Einzel- und Gruppenarbeit. Dabei lernen sie nicht nur viel Theorie, sondern auch neue Methoden, indem sie diese selbst ausprobieren. Oftmals bringen die Teilnehmenden schon reichlich Erfahrung aus der Praxis mit und damit auch Fragen, die im Rahmen einer kollegialen Beratung geklärt werden. Was nicht in einem der 12 Workshops besprochen werden kann, wird online in der Lerngruppe nachgefragt. Im Lern-



So erweitert man den Wortschatz spielerisch: Im Spiel „Tabu“ müssen Begriffe umschrieben werden.

managementsystem www.dvz-fobi.de tauschen sie sich aus, stellen Fragen zu schwierigen Situationen im Kurs oder geben sich gegenseitig Tipps. Daraus entstehen hilfreiche Sammlungen für Methoden und Arbeitsformen. Im ersten Quartal 2017 haben bundesweit fast 100 Lehrkräfte die „VHS Lehrkräftequalifizierung Deutsch“ erfolgreich bestanden und weitere 100 sind schon mittendrin.



Kathrin Quilling ist Referentin für Schulungen im Projekt „Einstieg Deutsch“ beim DVZ.

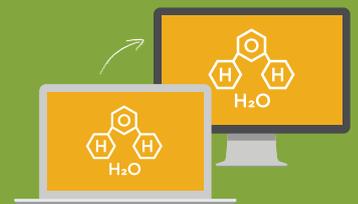
Anzeige



Digitaler Unterricht Ablenkung vermeiden



Aktivitäten überblicken



Lerninhalte präsentieren



Aufmerksamkeit erhalten



Internetzugriff steuern

Besondere Ehrung für einen Star mit besonderem Engagement

Grimme-Preisverleihung beeindruckt mit innovativem Design und ernsten Tönen

Von Lucia Eskes

Ein hochpolitisches Jahr über alle Kategorien hinweg, die erste Auszeichnung für eine fiktionale Webserie sowie der jüngste Preisträger in der Geschichte von Grimme: Der 53. Grimme-Preis hatte viel Überraschendes und Bewegendes zu bieten. Denn 2016 war in vielerlei Hinsicht kein einfaches Jahr: Kriege, Vertreibung und Flucht, in Deutschland steigende Gewalt gegen Geflüchtete und die Zunahme rechtsextremer Tendenzen in der Gesellschaft beherrschten die Schlagzeilen und die gesellschaftspolitischen Debatten. Themen, die auch das Fernsehjahr 2016 und damit den 53. Grimme-Preis prägten.

„In solchen Jahrgängen ist es so, dass die Kommissionen und Jurys diese Politisierung auch aufgreifen. In großer Zahl wurden diesmal bei Grimme auch politische Stoffe vorgelegt, gerade die hochwertigen, die grimmewürdigen Stoffe“, so die Direktorin des Grimme-Instituts, Dr. Frauke Gerlach. Die preisgekrönten Produktionen zeigen, wie komplexe Sachverhalte, politische Verstrickungen, die Logik von Krieg und Terror oder auch die Manipulationen in gesellschaftlichen oder privaten Zusammenhängen durch das Medium Fernsehen vermittelt und analysiert werden können.



Innovativ und glamourös: das neue Bühnenbild der Preisverleihung im Marler Theater.



© Annette Eiges

So gab es bei der Preisverleihung – auch wenn die Freude über die Auszeichnungen natürlich im Vordergrund stand – viele nachdenkliche und ernste Momente. Der Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien in NRW und Chef der Staatskanzlei, Franz-Josef Lersch-Mense, betonte im Interview mit Moderator Jörg Thadeusz, dass politischer Fernsehjournalismus in Zeiten von Fake-News wichtiger sei denn je. Das gelte auch mit Blick darauf, dass die Politik verstärkt Druck auf die freien Medien und den freien Journalismus ausübe. „Deshalb freuen wir uns, dass wir hier einen solchen Preis für politischen Journalismus haben“, so Lersch-Mense. Die Auszeichnung für die Besondere journalistische Leistung in der Grimme-Preis-Kategorie Information & Kultur ging dieses Jahr an den Journalisten Ashwin Raman für seine Dokus über den Islamischen Staat.

Jüngster Preisträger und Publikumsliebbling

Doch zunächst war es an Zeit, den Preisträger auf die Bühne zu bitten, der am frühesten ins Bett musste: Vincent Hagn, mit acht Jahren der jüngste Grimme-Preisträger aller Zeiten und heimlicher Star des Abends, wurde für seine schauspielerische Leistung in „Der Mond und ich“ ausgezeichnet. Dass der junge Künstler seine Trophäe und die Bühnenausstattung wesentlich interessanter fand als sein Gespräch mit Moderator Jörg Thadeusz, bescherte dem Publikum einige lustige Augenblicke bei der sonst doch eher ernststen Preisverleihung.

Auch Jazzlegende Klaus Doldinger und seine Band Passport, die musikalisch durch den Abend führten, nahmen der Preisverleihung etwas von der Schwere, ebenso wie Sänger Max Mutzke, der mit seiner Interpretation des Songs „Inner City Lights“ kurz vor Schluss eine ganz besondere Atmosphäre schuf. Ein weiteres Highlight des Abends war das neue, beeindruckende Bühnenbild, begleitet von einem zeitgemäßen Sendedesign, das WDR, ZDF, 3sat und das Grimme-Institut gemeinsam entwickelt haben. In vier Kategorien wurden im bis auf den letzten Platz besetzen Marler Theater insgesamt 15 Produktionen und Spezialleistungen ausgezeichnet, außerdem wurde an eine Produktion aus der Kategorie Kinder & Jugend der Preis der Marler Gruppe vergeben.

Die Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes blieb auch in diesem Jahr bis zum



Der bisher jüngste Grimme-Preisträger, der achtjährige Vincent Hagn, wurde für seine schauspielerische Leistung in „Der Mond und ich“ ausgezeichnet.



Gleich zwei Preise gingen an den „NSU-Komplex – Mitten in Deutschland“. Ausgezeichnet werden Thomas Wendrich (Buch), Christian Schwochow (Regie), Frank Lamm (Kamera), Anna Maria Mühe, Albrecht Schuch und Sebastian Urzendowsky (alle Darstellung) für den ersten Teil dieser Trilogie „Die Täter – Heute ist nicht alle Tage“ (SWR, ARD Degeto, MDR).

Schluss geheim: Als letzten Programm- und großen Höhepunkt der Preisverleihung gab die Präsidentin des DVV und Ministerpräsidentin des Saarlands, Annegret Kramp-Karrenbauer, die Preisträgerin bekannt: Die Schauspielerinn Senta Berger wurde für ihre Verdienste um das Fernsehen geehrt. „Die Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes für eine besondere Künstlerin, eine besondere Frau, nicht nur eine Charakterdarstellerin, sondern eine Frau, die Charakter hat“, so Kramp-Karrenbauer über die Ausnahme-Schauspielerin, die in diesem Jahr ihr 60jähriges Filmjubiläum feiert.

Preisträgerin mit enormer Rollenvielfalt

Der Preisstifter begründete seine Wahl mit den Worten: „Mit Senta Berger zeichnet der Deutsche Volkshochschul-Verband eine Schauspielerin aus, die nicht nur durch ihr schauspielerisches Können, sondern auch durch die Vielfalt ihrer Rollen das Fernsehen geprägt hat. Aber nicht nur in ihrer Profession, sondern auch durch ihr soziales und politisches Engagement zeigt sie stets Haltung und eine – im besten, vielleicht sogar in einem altmodischen Sinne des Wortes – Anständigkeit, die ihresgleichen sucht.“

Der sichtlich gerührten Preisträgerin war es eine Ehre, an diesem Abend vor ihren Kollegen zu stehen. „Das Schöne an solchen Auszeichnungen ist, dass man sein Leben überdenkt und Erinnerungen zulässt. Das Schreckliche an solchen Auszeichnungen ist, dass man sein Leben überdenkt und Erinnerungen zulässt“, so Berger in ihrer Dankesrede.



Lucia Eskes ist Leiterin des Grimme-Preises beim Grimme-Institut in Marl.

„Mit der Tram durch Europa“: Da fällt der Einstieg leichter

Politische Jugendbildung initiiert Debatten in ungewöhnlicher Umgebung



Foto: Paul Glaser

Von Dr. Martin Winands und Magda Langholz

Quietschend legt sie sich in die Kurve, nimmt knatternd Fahrt auf und bollert vorbei. Die Straßenbahn gehört in vielen Städten zum alltäglichen Straßenbild. Als mobiler Veranstaltungsort des Projekts „Mit der Tram durch Europa“ und Gesprächsraum für eine Diskussion zu europapolitischen Themen ist eine Straßenbahn jedoch sicher ein Novum.

Europa steht gegenwärtig vor umfassenden Herausforderungen, mit denen teils problematische Entwicklungen einhergehen – etwa der sogenannte Brexit oder das Erstarken des Rechtspopulismus. Im Zuge dessen wird auch das Zusammenwachsen Europas hinterfragt und in Studien eine teilweise Entleerung der Demokratie dokumentiert.

Unter diesen Umständen gestaltet sich die Aufgabe, bei den Bürgerinnen und Bürgern Interesse oder gar Begeisterung für eine politische Auseinandersetzung mit der Idee der europäischen Gemeinschaft auszulösen, keineswegs einfach. Hinzu gesellen sich weitere empirische Realitäten, wie sie sich etwa in der

„Was trägt für Euch zu einem positiven Lebensgefühl bei? Arbeit. Freunde. Eltern, denen es gut geht. Berufliche Perspektiven. Ausgehen. Die Grenze. Was, die Grenze? Ja nee, nicht die Grenze, die Leute, die auf der anderen Seite von der Grenze leben, die sind fröhlicher als viele hier. Wer von Euch ist oft drüben? Ich, zum Basketball.“

Gesprächsausschnitt aus Görlitz

mäßigen Wahlbeteiligung bei den Europawahlen in Deutschland niederschlagen: Von ehemals etwa 62 Prozent im Jahr der ersten Europawahl 1979 ist diese auf rund 43 Prozent bei der Europawahl 2014 gesunken. Insbesondere Menschen unter 30 Jahren stehen dieser grundlegenden Möglichkeit, sich auf europäischer Ebene an Entscheidungen zu beteiligen, skeptisch gegenüber. Das ist nicht zuletzt deshalb bedenklich, weil diese Generation in den kommenden Jahren in die entscheidenden politischen und gesellschaftlichen Ämter und Positionen aufsteigen wird.

Raus aus den vier Wänden, mitten hinein ins Leben

Daher erscheint es umso bedeutsamer, junge Menschen in den politischen Diskurs Europas einzubinden. Zudem bleiben politische Entscheidungen auf europäischer Ebene oftmals nicht ohne Auswirkungen auf das nationale Geschehen und die alltägliche Lebenswelt der Menschen. Angesichts dessen wurde 2016 im Referat für Politische Jugendbildung des DWV die Idee entwickelt, ein Diskussionsforum für junge Mitglieder der Gesellschaft anzubieten, in dem sie ihre Vorstellungen von der europäischen Gemeinschaft austauschen, aber auch Kritikpunkte vortragen können. Dieses Forum sollte sich nicht auf ein Gebäude als Ort außerschulischen Lernens konzentrieren, sondern aufsuchende Formen mobiler, sozialraumorientierter politischer Bildungsarbeit finden.

Bekannt sind solche Arbeitsansätze insbesondere in der sozialpädagogischen Praxis, aus der in der theoretischen Tradition der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit die mobile oder aufsuchende Jugendarbeit hervorgegangen ist. Die Straßenbahn – genauer: eine historische Tram – kristallisierte sich nach Abwägung der verschiedenen Aspekte als geeigneter Gesprächsraum heraus. In Kooperation mit den Volkshochschulen in Augsburg, Bochum, Braunschweig und Görlitz konnten die ersten Aktionen, die über den Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert wurden, 2016 realisiert werden.

Historische Straßenbahnen zeichnen sich durch eine besondere Atmosphäre aus. Zugleich ist die Straßenbahn aber auch ein Verkehrsmittel, das verschiedene Sozialräume passiert, dabei Stadtteile und nicht selten auch soziale Grenzen kreuzt, von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Gruppen selbstverständlich genutzt wird und alltägliche Begegnungen von Menschen ermöglicht, die ansonsten nicht zusammen treffen. Dieser niedrigschwellige Kontakt soll gezielt genutzt werden, um Jugendliche mit europäischen Expertinnen und Experten ins Gespräch zu bringen, darunter politische Akteure oder ehrenamtlich Engagierte, die sich in ihrem Alltag mit europäischen Zusammenhängen befassen.

Jugendliche zeigen Interesse und Lust auf Diskussion

In einem VHS-Kurs bereiten sich die interessierten Jugendlichen auf die Debatte vor, verhandeln Themen und schärfen ihre Argumentationsfähigkeit. Denn für viele der Teilnehmenden ist ein solcher Gesprächsrahmen eine zunächst ungewöhnliche Kommunikationsform. Schon in der Vorbereitung stellte sich bei den bisherigen Aktionen heraus, dass – wenngleich unter „Europa“ sehr Unterschiedliches verstanden wird – auf Seiten der Teilnehmenden die Bereitschaft zur Diskussion groß war.

Die Themen, die während der Fahrten mit der Straßenbahn zur Sprache kamen, waren folglich vielfältig. Rechtspopulistische Bestrebungen wurden ebenso diskutiert wie europäische Beziehungen und Möglichkeiten internationaler Ausbildungen. Zudem zeigte sich im Laufe der Debatten, dass klare Grenzen zwischen Kommune, Deutschland, Europa und der Weltgesellschaft kaum aufrechtzuerhalten sind: Im-



Foto: Paul Gläser

mer wieder waren lokal- und regionalpolitische Kontexte sowie der soziale Nahraum der jungen Akteure Gegenstand der Gespräche.

Es wurde sichtbar, dass Europa viel mehr ist als die politische Institution EU oder die gemeinsame Währung Euro. Für die eingeladenen Expertinnen und Experten war es mitunter eine neue Erfahrung, auch Themen zu besprechen, die nicht zu ihrem unmittelbaren Fachgebiet gehören. In dieser Hinsicht mussten ebenfalls Grenzen überwunden werden.

Letztlich trägt natürlich der besondere Charme der historischen Straßenbahnen maßgeblich dazu bei, eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der das Debattieren und das Sich-Einlassen auf andere Perspektiven Freude bereiten. Vor allem aber gelang es, ein komplexes und nicht immer leicht zugängliches Thema lebensnah zu vermitteln und Jugendliche in Kontroversen einzubinden. Dr. Iris Hafner, Fachbereichsleiterin an der Volkshochschule Augsburg, unterstreicht die Relevanz der Veranstaltung: „Das Projekt Europa steht auf dem Spiel. Wir haben die Aufgabe, etwas Wertvolles in die Zukunft zu retten!“ Das Fazit von Gunnar Lou Schmitt, Projektverantwortlicher an der VHS Bochum: „Bei strahlendem Sonnenschein mit einer historischen Straßenbahn durch Europa – auch so kann man jungen Leuten Politik näherbringen!“

Auch 2017 wird die „Europa-Tram“ wieder auf die Schiene gesetzt und rollt in den Landeshauptstädten Schwerin und Erfurt aus dem Depot, um die Sozialraumorientierung der Politischen Jugendbildung an Volkshochschulen weiter zu stärken.

Weiterführende Links:

(Foto-)Reportage über die Projektdurchführung in Görlitz: bit.ly/2o704D1

Youtube-Video über die Veranstaltung in Augsburg: bit.ly/2pizEOQ

Diese Veranstaltung wird mit Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (BMFSFJ) gefördert.



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Dr. Martin Winands und Magda Langholz sind Referent und Referentin im Projekt Politische Jugendbildung beim DVV.



Foto: Paul Gläser

DVV entwickelt ein Internet-Portal für ehrenamtliches Lernen in der Flüchtlingsarbeit

Hilfreiche Informationen und Kontakte fördern dauerhaftes Engagement

Von **Andrea Rühmann**

Gemeinsam schaffen wir das!“ Für die große Zahl ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, die sich tagtäglich für geflüchtete Menschen engagieren, sie im Alltag begleiten, mit ihnen Deutsch lernen oder in Begegnungscafés den Austausch fördern, hat diese Überzeugung ungebrochene Gültigkeit. Sie folgen ihr jeden Tag mit neuer Energie und großer Eigeninitiative. Sie sind die Gesichter der Willkommenskultur. Zu ihrer Unterstützung entwickelt der DVV nun ein spezielles Informationsportal für ehrenamtliches Lernen in der Flüchtlingsarbeit (ELiF).

War das Engagement vieler Ehrenamtlicher 2015 noch spontan und bisweilen unsystematisch, so zeigt sich die ehrenamtliche Hilfe für Geflüchtete inzwischen deutlich organisierter: Zahlreiche Initiativen haben sich gegründet, Sprachtandems gebildet und Helferkreise formiert. Doch auch die Anforderungen sind gestiegen: Ging es zunächst darum, Menschen das Ankommen in Deutschland zu erleichtern, steht nun die gesellschaftliche und berufliche Integration im Vordergrund. Dafür braucht es das anhaltende Engagement der Ehrenamtlichen.

Informationen

Bei der Entwicklung der Inhalte sollen die Kompetenzen der Volkshochschulen einbezogen werden. Das ELiF-Team freut sich daher über Anregungen, Informationen und Lernmaterial aus der bewährten Bildungsarbeit mit Geflüchteten.

Kontakt: Andrea Rühmann,
Tel.: 0228 / 97569-443,
ruehmann@dvv-vhs.de

Was jedoch bisher zur Verstetigung des Engagements fehlt, ist ein Instrument zur bundesweiten Vernetzung der ehrenamtlichen Aktivitäten für Spracherwerb und Willkommenskultur, die Möglichkeit des Austauschs, des voneinander und miteinander Lernens. Genau hier setzt der DVV mit dem Online-Portal für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit an. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Wissenschaftlich begleitet wird es vom Learning Lab der Universität Duisburg-Essen, das gerade eine bundesweite Abfrage unter Ehrenamtlichen durchführt, um deren tatsächlichen Bedarf zu ermitteln und zu eruieren, wie sich das Portal inhaltlich fokussieren sollte. Spätestens Anfang 2018 soll das Portal online gehen.

Qualifizierung für ehrenamtliche Helfer

Die Besonderheit des Portals ist ein kostenloses, digitales Schulungsangebot für die ehrenamtliche Tätigkeit mit Geflüchteten. In Videos und Texten vermitteln Fachleute fundiertes Hintergrundwissen zu Themen wie interkulturelles Lernen und Kommunikation, Deutsch als Zweitsprache, Flucht, Ankommen in Deutschland, Asylantrag, Behördengänge oder Integration. Das Portal bietet die Möglichkeit, erworbenes Wissen mittels kleinerer Aufgaben zu testen. Außerdem werden Ehrenamtliche dazu ermuntert, gemeinsam über ihre Tätigkeit zu reflektieren: Wo liegen Grenzen der ehrenamtlichen Hilfe? Welche Rolle können Ehrenamtliche übernehmen, an welchen Stellen sollte professionelle Unterstützung hinzugezogen werden? Wer alle Wissensbausteine bearbeitet hat, erhält eine Bescheinigung über seinen Lernerfolg.



Das Portal für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe wird derzeit konzipiert.

Nützliche Tools und kollegialer Austausch

Ein weiteres Augenmerk des Portals richtet sich auf den Austausch zwischen den Ehrenamtlichen, auf die Möglichkeit, sich zu vernetzen und anhand von Best-Practice-Beispielen voneinander zu lernen.

Häufig sind es Einzel- oder Sonderfälle, die die Ehrenamtlichen beschäftigen und vor besondere Herausforderungen stellen. In moderierten Foren soll es Gelegenheit geben, solche Fälle zu besprechen, sich Rat einzuholen und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.

Zusätzlich ist ein Online-Terminkalender vorgesehen. Ehrenamtlich Tätige können so schnell ermitteln, wann und wo interessante Veranstaltungen stattfinden, die Rat und Hilfe oder Beteiligungsmöglichkeiten bieten.

Darüber hinaus dockt das Portal an die bestehenden DVV-Projekte „ich-will-deutsch-lernen“ sowie

„Einstieg Deutsch“ an und stellt ehrenamtlichen Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleitern thematisch geschlossene Lerneinheiten auf A1-Niveau zum Download zur Verfügung. Die Lerneinheiten sind modular und ohne grammatische Progression aufgebaut und können immer dann eingesetzt werden, wenn Ehrenamtliche und Geflüchtete das im Sprachkurs erworbene Wissen gemeinsam vertiefen.

Das Portal soll Ehrenamtlichen den Überblick über die vielfältige Landschaft der Hilfsangebote und Akteure erleichtern. Vor allem aber geht es darum, eine Community aufzubauen, die sich gegenseitig unterstützt, miteinander lernt und Hindernisse erfolgreich überwindet, damit Integration gelingen kann. |



Andrea Rühmann leitet das Projekt Ehrenamtliches Lernen in der Flüchtlingsarbeit (ELiF).



Online anklicken – vor Ort teilnehmen

Kurssuche online unter
www.volkshochschule.de
oder mobil mit der **vhsApp**

Sind Ihre Kurse in der vhs-Datenbank?
www.dvv-vhs.de/service/openvhs-kursdatenbank.html
Mit neuen Anzeigen für Ihre Werbung!



Besondere Orte wecken Verständnis für das Zusammenspiel von Wort und Bild

Bündnis konzipiert innovative Ausstellungsreihe für die Region Aachen

Von Dr. Claudia Franken

Den Wunsch nach Zusammenarbeit hegten Kommunen und Volkshochschulen der Region Aachen schon lange. Dann bot das Regionale Kulturprogramm NRW 2016 dafür eine willkommene Gelegenheit: Es wurden Mittel für eine Ausstellungsserie Visueller Poesie (VISPO) bewilligt. Sogleich vernetzten sich verschiedene Standorte, um gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern die sechsteilige VISPO a|hoy zu veranstalten: Die VHS Aachen mit ihrer Studiengalerie; Düren Kultur mit dem vom Künstler Pit Goertz geleiteten Museum Schloss Burgau; die VHS Südkreis mit dem Monschauer Aukloster; die VHS Kreis Heinsberg; das Geilenkirchener Haus Basten; die Eifelgemeinde Nettersheim mit dem Kulturbahnhof. Regio-IT sowie die Stiftung der Kreissparkasse Heinsberg konnten als Werbepartner gewonnen werden. Zum Abschluss gab es das Symposium VISPO – Powerhouse of the Arts, zu dem sich Künstler aus New York einfanden.

Zwischen September 2016 und Mai 2017 fanden an verschiedenen Orten unterschiedliche Aktionen



Visuelle Poesie aus New York York (Nico Vassilakis' Serie „The Waiting Room“) im Kreuzgang des Auklosters Monschau.

„Die Begegnung mit nicht in gewohnter Weise Lesbarem an bisher nicht vertrauter Stätte ermöglicht eine Neuinterpretation von assoziativen Verbindungen oder eine kreative Basisoziation, die lange erhalten bleiben kann.“

Dr. Claudia Franken

statt. Neben den festlichen Eröffnungen der Ausstellungen gab es ein vielseitiges Begleitprogramm: Führungen für Schülerinnen und Schüler, eine Lesung, eine Aufführung der Papiertheaterkünstlerin Sarah Schiffer sowie vielfältige musikalische Veranstaltungen. Diese komplementären Arrangements schufen so jeweils ganz besondere Lernräume.

So verband sich die Ausstellung an der Volkshochschule Aachen auf den Fluren vor den Unterrichtsräumen mit einer Gelegenheit zum entspannten Nachdenken über das Erschaute im angrenzenden Patio-Café. Die Kunst war für alle Besucherinnen und Besucher der Volkshochschule sichtbar und erreichte so auch Menschen, die sonst kaum Zugang zu Museen und Galerien finden. Gleichzeitig sorgte die Einbindung in die örtliche Kunstroute dafür, dass auch Kunstbeflissene die Ausstellung als Highlight wahrnahmen.

Ausstellungen an Orten von touristischem Interesse

Die nächsten Ausstellungen, die die Kunstwerke in veränderter Zusammenstellung zeigten, wurden an Orte von touristischem Interesse verlegt. Das Publikum wurde einerseits auf die Historie der Lernorte hingewiesen, andererseits auf das Thema der Ausstellung und auf die Qualität der Werke orientiert. Die historischen Settings unterstrichen die Relevanz der zeitgenössischen Kunstwerke.

Digitale Bildkunst und Code Poetry entformeln herkömmliche Beziehungen von Symbol und Sprache. Die minimalistische Bedeutungsverdichtung und das Zusammenspiel mit der räumlichen Umgebung trainieren die ästhetische Anschauung in einer Zeit, in der wir das langsame Lesen von Bildern verlernt haben und die Integrität der Sprache in Frage stellen. K.-P. Dencker stellt in seiner „Geschichte der Optischen Poesie“ (2012) fest, dass Visuelle Poesie (VISPO) vor allem das Text/Bild-Kontextbewusstsein schärft. Die Projektpartner der Ausstellungsserie VISPO a|hoy



Ein Symbol für die von der Kunst aufgegebenen Ideen – vor der noch sichtbaren, ehemaligen Theke zur Gepäckaufgabe am Kulturbahnhof Nettersheim – Werke von Stephen Nelson, Damian LeBas und Heinz Kaspar.

teilen diese Einschätzung. Und sie sind überzeugt, dass Visuelle Poesie an Orten gezeigt werden sollte, die die historischen Einflüsse auf diese Kunstrichtung verdeutlichen.

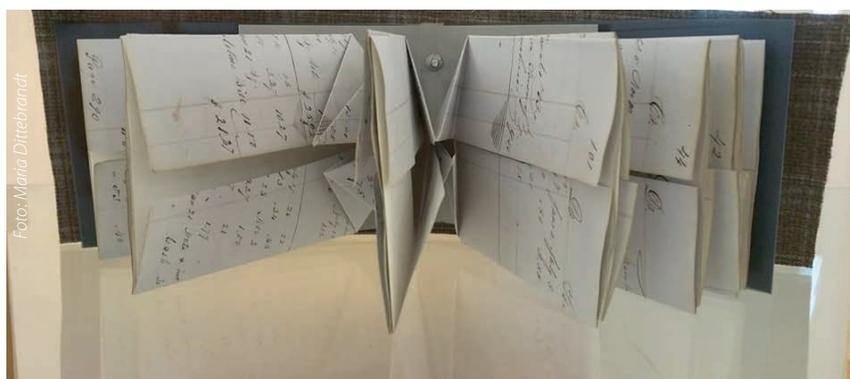
Die Volkshochschulen entfalteten eine öffentliche Wirkung, die ansonsten nur schwer zu erzielen ist. Politikerinnen und Politiker fanden sich gern bereit, die Eröffnungen mit Ausführungen zur Arbeit der Volkshochschulen zu verbinden, was wiederum Niederschlag in der Presse fand.

Für das Publikum hoben sich die Ausstellungen positiv vom profitgebundenen Kunstbetrieb ab, weil es über die Geschichte und die Ziele der gezeigten Kunstrichtung vielfältig aufgeklärt wurde – durch Faldblätter, Führungen, das Symposium mit Kunstschaffenden, Kunstexpertinnen und -experten. Kontrastreiche Hängungen in Verbindung mit auch als Projektionsflächen genutzten Vitrinen für kleinere Kunstwerke sowie Kataloge über die Ausstellungen und Büchertische als Handapparate erfüllten die Flure und Räume mit Leben. All das veränderte die

gewohnte Lernumgebung entscheidend. „Wir lernen für übermorgen“ lautet der kritische Titel eines ausgestellten Werkes von Hans-Peter Kohlhaas, das dazu anregt, nach der Anwendungsbezogenheit unseres Lernens zu fragen.

Assoziative Brücken zwischen Werk und Ort

Was sollte bei der Planung eines Projekts beachtet werden, bei dem Kunst an besonderen Orten unterschiedlich auf die Lernräume einwirkt? Es ist ratsam, Fotos der Werke der Künstlerinnen und Künstler mit an den geplanten Ausstellungsort zu nehmen und ein Rahmenprogramm zu entwerfen, das assoziative Brücken zwischen Werk und Ort schafft. Die Ausstellung sollte den jeweiligen Ort vollständig ausfüllen. Zudem ermöglichen Treffen der Partner an den geplanten Ausstellungsorten ermöglichen die Gestaltung eines idealen Lernsettings. Die Begegnung mit Neuem an einer bisher unvertrauten Stätte fördert ein bewussteres „Lesen“ von Visuellem und eine bleibendere Assoziation.



Künstlerbuch als Rebus: Das von Sarah Stengle und Michael Joseph geschaffene Künstlerbuch *Failing to Act in beziehungsreicher Himmel-und-Hölle-Faltung*.



Dr. Claudia Franken hat an der Volkshochschule Aachen neben ihrer Tätigkeit als Weiterbildungslehrerin am College die Studiengalerie aufgebaut, das Studium Generale konzipiert und europäische und nationale Projekte koordiniert.

Kunst und Demenz – Volkshochschulen können Partner für Modellprojekte sein

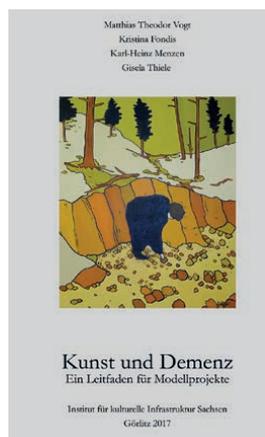
Das Institut für kulturelle Infrastruktur unter der Leitung von Prof. Matthias Theodor Vogt hat die erste umfassende wissenschaftliche Studie zur interaktiven Kunstvermittlung und zu den therapeutischen Potenzialen von Kunsttherapie bei Demenz im deutschsprachigen Raum vorgelegt. Der Autor stellt ausführlich die in den kommenden Jahren zu erwartenden volkswirtschaftlichen Folgen von Demenz dar. Er unterstreicht in diesem Leitfaden für Modellprojekte die Bedeutung von Programmen zur Vorbeugung von Demenz und zur frühzeitigen Intervention. Er vergisst dabei auch nicht die Pflegenden, die mitunter selbst durch diese Tätigkeit psychisch und physisch erkranken.

An Beispielen ist dargestellt, wie musik- und bild-

nerisch-therapeutisches Arbeiten Erinnerungsvermögen der Teilnehmer stimuliert und dementielle Erkrankungen abmildern kann. Nun wäre der nächste Schritt, die an Einzelbeispielen validierte, präventiv wirkende künstlerische Betätigung bei Demenz in einem größeren Kontext zu erforschen.

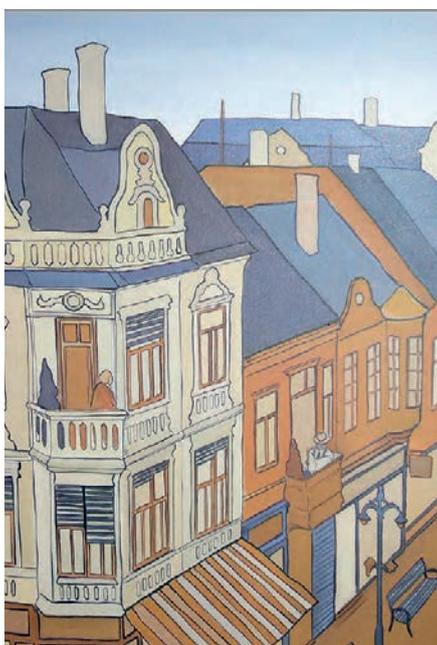
Der Sächsische Volkshochschulverband freut sich, gegebenenfalls dieses Vorhaben als operativer Partner zu unterstützen und Modellvorhaben in den sächsischen Volkshochschulen zu testen. Unter Berücksichtigung der demografischen Herausforderungen unserer alternenden Gesellschaft, ist die Entwicklung von Bildungsprogrammen sowohl für Demente als auch für Angehörige eine große und lohnenswerte Aufgabe.

Der Leitfaden ist auch deswegen ein Gewinn, weil er bundesweit mehr als 100 Beispiele aus verschiedensten Praxisfeldern ausführlich recherchiert und zusammengefasst hat. Die Bandbreite reicht von partizipativen Angeboten in Musik und Tanz über Zirkus zu rezeptiven Angeboten der Museen. Er bietet damit sehr gute Anregungen für eigene Projekte.



Download

Matthias Theodor Vogt, Kristina Fondis, Karl-Heinz Menzen, Gisela Thiele: *Kunst und Demenz – Ein Leitfaden für Modellprojekte*. Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Görlitz 2017. Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Kostenloser Download: <http://bit.ly/2sN0Q60>



Mittelstädtische und regionale Volkshochschulen tagen in Bremerhaven

Die offene Gesellschaft und die integrative Rolle der Volkshochschulen sind das Thema der 53. Bundeskonferenz, zu der sich regionale und mittelstädtische Volkshochschulen im September in Bremerhaven treffen. Von **Dienstag, 26. September, bis Donnerstag, 28. September**, geht es um Anregungen und Handlungsoptionen für eine diversitätsorientierte Erwachsenenbildung.

Volkshochschulen vertreten den Anspruch, ein offener Ort zu sein, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen können. Dazu wollen sich die Vertreterinnen und Vertreter aus Landkreisen und Gemeinden sowie kleinen und mittleren Städten darüber verständigen, wie die

Erwachsenenbildung eine vielfältige Gesellschaft fördern kann, in der Menschen ohne Angst verschieden sein können.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass sich gesellschaftliche Gruppen scheinbar zusehends unversöhnlich in ihren Pro- und Contra-Positionen gegenüberstehen und in Polarisierungstendenzen verharren. Volkshochschulen fühlen sich hingegen einer offenen Gesellschaft verpflichtet, deren Kennzeichen der Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen und Wertvorstellungen ist.

Kontakt: Ewald Gaden, VHS Speyer, ewald.gaden@stadt-speyer.de



Neue Formen der Umweltbildung – 2. Kölner Saatgutfestival an der VHS

Mit einer Tauschbörse vor 5 Jahren fing alles an. Damals trafen sich Kölner Garteninitiativen, um besonderes Saatgut zu teilen oder gegen Spende abzugeben. Getauscht wurden samenfeste, regionale Gemüse-, Obst- und Blumensaat, die im Handel kaum zu finden sind.

Von der Tauschbörse zum Festival

Schrebergärtner und Urban-Gardening-Aktivist*innen boten gemeinsam Workshops und Seminare an, die gärtnerisches Wissen mit der globalen Perspektive auf unsere Ernährung verbanden. So entwickelte sich die Tauschbörse weiter und die VHS Köln wurde 2016 zur Festival-Location. Schon zum 1. Kölner Saatgutfestival ka-

men rund 1.000 Besucher. Sie sprachen über Saatgut, Ernährung, Nahrungssouveränität, Umweltschutz und Menschenrechte. Für diese Initiative erhielten die Gemeinschaftsgärten Köln den 1. Kölner Umweltschutzpreis.

Auch 2017 ließen sich mehr als 1.000 große und kleine Besucher von den Angeboten inspirieren: am Stand mit Fachliteratur, beim Unverpackt-Lebensmittelhändler oder beim Blick in die Wurmbox. So erhielten die Besucher Impulse für eine nachhaltige Lebensweise.

Lokale und globale Aspekte

Die Seminare und Workshops beschäftigten sich mit globalen Monopolen,



Foto: Susanne Gossner

planetaren Belastungsgrenzen, der praktischen Saatgutgewinnung oder dem „Social Gardening“. Die komplexen Beziehungen zwischen Saatgut, Umweltschutz, Biodiversität und Menschenrechten waren Thema der Abschlussdiskussion. Der Mix aus Fachvorträgen, praktischen Tipps, Unterhaltung für die ganze Familie und

dem interaktiven Format einer Tauschbörse beweist, dass neue Formen der Umweltbildung auch neue Zielgruppen erreichen. Das Konzept, als VHS auf lokale Netzwerke zu setzen und diese zu mobilisieren, hat also Zukunft.

Henrike Viehrig, Fachbereichsleiterin Umweltbildung, VHS Köln

Bund fördert weiterhin Globales Lernen in der VHS

Wie wirkt sich mein Papierverbrauch auf die Menschen in Südostasien aus? Wo und wie wird das Metall für mein Handy gewonnen? Warum verlassen Menschen ihre Heimat? Wie kann das Grundrecht auf „Bildung“ verwirklicht werden? Dies sind nur einige Fragen, denen in Veranstaltungen des Globalen Lernens nachgegangen wird. Das inter-

disziplinäre Lernprinzip zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten, beleuchtet Voraussetzungen der eigenen Positionen und befähigt, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden.

Bei Workshops, Seminaren, Reihen oder Bildungsurlauben unterstützt DVV International die Volkshochschulen. Sie erhalten Materialien, Hinweise zu Kooperationspartnern und individuelle Beratung. Zielgruppen sind Jugendliche und Erwachsene, insbesondere Multiplikatoren. Möglich ist auch eine finanzielle Förderung innovativer Maßnahmen, die wirtschaftliche, ökologische und politische Verflechtungen zwischen lokalem Handeln und

globalen Effekten beleuchten.

Das Projekt „Globales Lernen in der VHS“ wird auch über Juni 2017 hinaus von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Weitere Informationen zu Ansprechpartnern und dem Förderprogramm: www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen/

Wie umgehen mit radikalen Ideologien?

Das Team Politische Jugendbildung im DVV lädt ein zur Fortbildung „Die Verlockung der Radikalisierung: Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und extremistischer Salafismus“. Das Seminar findet am 4. und 5. September in Bonn statt. Experten erklären Hintergründe rechtsextrimer, rechtspopulistischer sowie salafistischer Aktivitäten. In Workshops werden folgende Fragen gestellt: Wie entstehen radikale Einstellungen und Haltungen? Warum sind Jugendliche attraktive Adressaten? Wie funktionieren menschenfeindliche Kommunikationsformen?

Die Teilnehmenden sollen darüber diskutieren, wie mit radikalen Ideologien umgegangen werden kann, welche Konsequenzen für das eigene berufliche Handeln notwendig sind und welche Beratungsangebote existieren.

Die Teilnahmegebühr beträgt 25 Euro (mit Übernachtung 50 Euro). Veranstaltungsort: Bundesgeschäftsstelle des DVV Bonn, Obere Wilhelmstraße 32

Mehr Infos unter <http://bit.ly/2qGspQi>



Smart Democracy – Reihe greift brisantere Fragen zur Digitalisierung auf

Über Digitalisierung und Gesellschaftspolitik diskutieren Fachleute ab September an vier Volkshochschulen in Deutschland. Es geht zum Beispiel am 14.9. in Bremen um das Thema: „Politische Kommunikation und Wahlkampf im Netz“. Der Hamburger Politikberater Martin Fuchs wird über die Rolle sozialer Medien im Bundestagswahlkampf 2017 sprechen. Er erklärt, ob und wie Social Bots, Falschnachrichten und Big Data-Analysen auch in deutschen Wahlkämp-

fen gezielt eingesetzt werden. Die Diskussionen werden live über eine Online-Plattform gestreamt, damit sich Volkshochschulen bundesweit beteiligen können. Im Oktober folgen Themenabende zu „Digitalisierung und Demokratie – Risiko oder Chance?“ sowie „Der bewertete/bewertende Mensch – Zwischen Selbstoptimierung und Überwachung“. Am 7. November endet die Reihe mit einer Diskussion zum Thema „Hate Speech“. Organisiert haben diese Veranstaltungen der Bun-

desarbeitskreis Politik – Gesellschaft – Umwelt gemeinsam mit dem Team „Erweiterte Lernwelten“ beim DVV. Diese Reihe lässt sich als Live-Webinar in Form einer Präsenzveranstaltung an der VHS anbieten und durch eine eigene Moderation vor Ort ergänzen. Auch Fragen an die Referenten sind via Chat oder Twitter möglich. Selbst als reiner Online-Kurs kann die Reihe vor Ort beworben werden. Teilnehmende melden sich bei ihrer VHS an, erhal-



ten einen Zugang zur Plattform und verfolgen die Veranstaltung live zu Hause vor ihrem PC. Zur späteren Nutzung werden alle Materialien und

Videomitschnitte auf der Online-Plattform zur Verfügung gestellt.

Informationen bei *Carlotta Schellschmidt*, schellschmidt@dvv-vhs.de.

Fortbildung Urheberrecht: Online und interaktiv

Was bedeutet eigentlich Urheberrecht und was fällt darunter? Was sind gemeinfreie Werke und was regelt man mit welchen Lizenzen? Fragen, um die es in einer ersten Fortbildung im Kontext der Erweiterten Lernwelten ging. Als Basismaterial wurde der Online-Kurs „Urheberrecht an Volkshochschulen“ genutzt (entwickelt von der Goethe-Universität Frankfurt und Teil des hessischen Studium digitale) und mit Online-Sprechstunden gekoppelt. Eingeladen waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Volkshochschulen in Digi-

circles. Der erste Durchgang ist erfolgreich beendet und wird voraussichtlich im Herbst wiederholt. „Das hat viel Potenzial in Format und Inhalt“, so das Fazit von Stefan Will, der dieses Fortbildungsangebot begleitet hat. Die Materialien stehen zur kostenlosen Nutzung jederzeit zur Verfügung.

Um eine Basis für den rechtssicheren Umgang mit Online-Ressourcen zu legen, wird diese Fortbildung dringend empfohlen.

Weitere Informationen stets aktuell auf www.blog.volkshochschule.de

Arabisches Festmahl siegt beim Rezeptwettbewerb



Ein Deutschkurs der Pan-gea-Sprachschule in Berlin gewinnt den Koch-Contest mit arabischem Maklube, einem beliebten Festmahl bei Familienfeiern in der Türkei. Die Asylbewerber haben ihr Leibgericht gemeinsam im Kurs zubereitet. Das kulinarische Kunstwerk aus Reis, Kartoffeln und Gemüse, wahlweise mit Fleisch oder vegetarisch, überzeugte

die Fachjury. Die Hobbyköche können sich nun auf VHS-Kochkurse und umfangreiche Food-Literatur freuen.

Der Wettbewerb von DWV und Slow Food Deutschland hatte nach leckeren und einfachen Rezepten aus aller Welt gesucht und wurde auf dem kostenlosen Mitmach-Kochblog der Volkshochschu-

len – heimat-rezepte.de – durchgeführt. Denn Rezepte zu verfassen, macht nicht nur Freude, sondern ist auch eine gute Schreibübung. Wer sie nachkochen will, trainiert sein Leseverständnis. Zudem ist Essen eines der großen Universalthemen, das Menschen verbindet.

Über einen Kochkurs und Bücher von Slow Food Deutschland können sich auch *Suhad Sangana* und *Thomas Nolte* aus Göttingen, *Franziska Ziegler* aus Butzbach sowie *René Häfner* aus Freiburg freuen. Ihre Rezepte machten Appetit auf Okra in Tomatensoße, gefüllte Paprikaschoten, winterliche Gemüsesuppe und Karottenpastete.

Grimme Online Award: Preisverleihung Ende Juni



Der Ruf des Internet ist „ramponiert“, stellte die Nominierungskommission des Grimme Online Award in diesem Jahr fest. Beim Blick auf den Wettbewerb finde man aber „den Glauben an das Gute im Web schnell zurück“, so die Kommission. Also: Es gibt Hoffnung!
Was Hoffnung macht – oder besser: wer Hoffnung macht –, wurde am Nachmittag des 2. Mai an der Universität zu Köln der Öffentlichkeit präsentiert: 28 herausragende Angebote im Web, die diesjährigen Nominierten für den Grimme Online Award.

Vielseitige Themen

Darunter finden sich viele ausführliche Recherchen,

so zu den in Sozialen Medien aufkommenden Gerüchten nach dem Amoklauf im Olympia Einkaufszentrum in München. Dazu hat die Süddeutsche Zeitung 113.000 Tweets ausgewertet. Eine Multimedia-Reportage der Neuen Westfälischen Zeitung bereitet die fast 40-jährige Geschichte der A30-Nordumgehung um Bad Oeynhausen auf und eine dreiteilige Webdokumentation von ARTE widmet sich der Bedrohung der Meere.
Dr. Frauke Gerlach, Direktorin des Grimme-Instituts, stellte fest: „Beim Grimme Online Award dominieren aktuelle Themen, damit zeigt er sich auch als Spiegel der Gesellschaft.“

Journalistische Formate überwiegen, leichte sowie spielerische Inhalte sind Mangelware.“ Faszinierend sei allerdings, wie die zahlreichen 360°-Angebote das Digital-Storytelling vorantreiben: „Sie lassen uns in eine neue Dimension eintauchen und ziehen uns regelrecht in die Geschichten. 360° wird das publizistische Arbeiten in Zukunft tiefgreifend beeinflussen.“

Bei 360°-Angeboten können die „kleinen“ Produzenten noch nicht mit den „großen“ mithalten, in anderen Bereichen aber schon: So wird im Blog und Podcast „Wochenendrebelle“ auf sehr persönliche aber auch amüsante Art das Thema Autismus behandelt. „How to Opera“ bietet quasi einen Einstiegskurs in die Welt der Oper, und das Magazin „tell“ widmet sich der Literatur und der Kritik daran.

Mitte Mai hat die Jury die Preisträger ermittelt, die aber erst bei der Preisverleihung am 30. Juni 2017 in der Kölner Flora bekannt gegeben werden.

Wer noch einmal einen Blick in die Liste der Nominierten werfen will: www.grimme-online-award.de/2017/nominierte/

„Timeline der Panik“ zum Münchner Amoklauf gehört zu den Nominierten Beiträgen



www.shop-vhs.de



info@ynot-gmbh.de

0 60 71 - 73 87 10

- neue Funktionen
- neue Kategorien
- neue Artikel
- neue Designs



Wechsel der Perspektive vom Lehrenden hin zum Lernenden

Dr. Richard Stang startet Publikationsreihe zum Thema Lernwelten

Von Sascha Rex

Mit seinem Band „Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen“ eröffnet Richard Stang die neue Reihe „Lernwelten“. Darin sollen Wandlungsprozesse reflektiert werden, mit denen sich Bildungs- und Kulturinstitutionen konfrontiert sehen angesichts technologischer Veränderungen und der damit verbundenen Digitalisierung aller Lebensbereiche.

In seinem Vorwort zur Reihe erklärt Richard Stang, warum er mit der konkreten Gestaltung von Lernumgebungen beginnt. Ausgangspunkt sei ein Perspektivwechsel weg vom Lehren hin zum Lernen. „Die Lernenden rücken immer stärker in den Fokus, was zu einer erhöhten Sensibilität gegenüber der Gestaltung von Lernarrangements führt. Dabei geht es nicht nur um veränderte didaktisch-methodische Settings, sondern auch um die organisatorische, bauliche und digitale Gestaltung von Lernwelten.“

Lebenslanges Lernen stellt neue Anforderungen

Bereits in der Einleitung beschreibt Richard Stang die Veränderungen, denen das Verständnis von Lernen in den letzten Jahrzehnten unterworfen war, und die wachsende Bedeutung des lebenslangen Lernens seit den 1990er Jahren. Den Hauptteil seines präzise formulierten Textes gliedert Richard Stang anschließend in die drei Abschnitte „Begriffskontexte“, „Lernwelten im Wandel“ und „Zukünftige Perspektiven“.

Da er mit „Lernwelten im Wandel“ eine Reihe beginnt, versteht Richard Stang es als seine Aufgabe, die Diskussion über verschiedene Lernwelten zu eröffnen. Deshalb widmet er den ersten Teil seiner Schrift einer Annäherung an wichtige „Begriffe“. Ohne Kenntnis des jeweiligen Diskurses, der Kontexte und Hintergründe ist nach Stangs Auffassung eine

weitere Verständigung über den diskutierten Gegenstand „Lernwelt“ nicht möglich.

Da es mittlerweile Konsens ist, Lernen in informellen Kontexten zu berücksichtigen, gehört für den Autor auch die Bibliothek zu den selbstverständlichen Lernorten. Die Entgrenzung des Verständnisses von Bildung, die für Richard Stangs Publikation grundlegend ist, macht es notwendig, Begriffen wie Information, Wissen, Kompetenz, Lernen, Lehren und auch Bildung nachzugehen und sie zu strukturieren. Dem Autor kommt das Verdienst zu, diese waghalsige Aufgabe – erweitert um Themen wie „Lerntheorien“, „Lernstile“ und „didaktische Theorien, Modelle und Konzepte“ – anzugehen und zu meistern.

So wird der erste Teil der Lektüre zu einer hervorragenden Zusammenfassung des aktuellen Standes erziehungswissenschaftlicher Diskussionen mit Fokus auf den Schwerpunkt „Lernwelten“. Deren Wandel wird im zweiten Teil anhand von vier Beispielen dargestellt. Thematisiert werden Angebots-, Raum- und Organisationskonzepte von „Hochschulen und Wissenschaftlichen Bibliotheken“, „Öffentlichen Bibliotheken“, „Erwachsenenbildung / Weiterbildung“ und „Bildungs- und Kulturzentren – Learning Centres“.

Davon ausgehend leitet Stang im dritten Teil „Wandlungsprozesse“ und „Herausforderungen“ für unterschiedliche Lernräume ab. Er gibt Hinweise zu weiterführenden Diskursen anstatt Lösungswege vorzuschlagen. Alle Lernorte sind gleichermaßen gefordert, ihre Angebote, Lernräume, Organisation und Kooperationen an den Bedarfen der Lernenden auszurichten. Nur so kann die Vision eines „Optionsraums Lebenslanges Lernen“ umgesetzt werden, der das starre Gerüst abgetrennter Bildungsinstitutionen überwindet und ein „atmendes Bildungssystem“ entstehen lässt.

Stangs Veröffentlichung ist ein gelungener Einstieg sowohl in die anstehenden Diskussionen in kommunalen Bildungseinrichtungen als auch in eine sicherlich hochspannende Publikationsreihe.



Stang, Richard, „Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen“.

Verlag De Gruyter Saur, Berlin 2016. Gebundene Ausgabe, 254 S., € 99,95 ISBN 978-3-11-037947-1



Sascha Rex ist Grundsatzreferent für Gesellschaftspolitik und kulturelle Bildung beim DW.

VHS-Führungskräfte profitieren vom gemeinsamen Lernen

Interview mit Dr. Philipp Salamon-Menger, VHS Wiesbaden



Dr. Philipp Salamon-Menger ist seit 2016 Direktor der VHS Wiesbaden. Er hat als Teilnehmer die Pilotgruppe der Fortbildungsreihe besucht und ist inzwischen im Modul „Strategisches Management“, im Tandem mit Dr. Regine Sgodda von der Münchner Volkshochschule, selbst als Referent aktiv.

Die Modulreihe „VHS-Weiterbildungsmanagement“ ist passgenau auf neue Leitungs- und Führungskräfte an Volkshochschulen zugeschnitten und wird seit 2015 vom DVV angeboten. Teilnehmende lernen in sieben aufeinander aufbauenden Modulen alle relevanten Managementbereiche kennen: Neben Seminaren zum Selbstverständnis, zum strategischen Management und zur Personalführung stehen Module zu strategischer Programmplanung, Marketing, Controlling und Rechtsfragen auf dem Lehrplan.

| dis.kurs: Sie nahmen vor zwei Jahren am Pilot-Lehrgang des „VHS-Weiterbildungsmanagements“ teil. Hat der Sie zu einem besseren VHS-Leiter gemacht?

Dr. Philip Salamon-Menger: Ja, ganz bestimmt. Der Lehrgang hat mir sehr geholfen, die eigene Rolle als Leiter einer demokratisch legitimierten Bildungseinrichtung zu reflektieren und dabei auch das Selbstverständnis der Volkshochschule mitzudenken. Ganz abgesehen davon, dass ich in den einzelnen Modulen viel dazugelernt habe, was die praktische Seite der Leitung angeht. Ein ganz wichtiger Aspekt war

Weitere Informationen

zum Lehrgang „VHS-Weiterbildungsmanagement“ erhalten Sie online unter www.dvv-vhs.de/service/vhs-weiterbildungsmanagement.html oder bei Marion Klinger, klinger@dvv-vhs.de

für mich die persönliche Seite, denn ich konnte viele sehr nette, kluge und fähige Kolleginnen und Kollegen kennenlernen. Von diesem Netzwerk profitiere ich sehr.

| Vor welchen Herausforderungen stehen VHS-Leitungen und inwieweit kann der Lehrgang diese unterstützen?

Als größte Herausforderung empfinde ich die Vielzahl der Aufgaben und Themen. Als VHS-Leiter soll man von Zahlen, Menschen und Theorien etwas verstehen, den Haushalt planen und gleichzeitig sensibel auf die Mitarbeitenden und die Lehrkräfte eingehen. Das kann ein ziemlicher Spagat sein. Der Lehrgang hilft auf jeden Fall, indem er viele der Bereiche behandelt und dabei Hilfe zur Selbsthilfe gibt. Ganz wichtig finde ich das erwähnte Netzwerk, das der Lehrgang durch die Kolleg/innen und die Referent/innen als „Coaches“ bietet. Irgendjemand weiß oft weiter, wenn man selbst feststeckt.

| Nun sind Sie selbst Referent in diesem Lehrgang. Können Sie dabei von Ihren Erfahrungen als Teilnehmer profitieren?

Ich hoffe sehr, dass ich profitieren konnte. Der Wechsel des Blickwinkels wurde sicherlich dadurch erleichtert, dass ich in dem Bereich, den ich nun selber



unterrichten darf, schon mal beruflich tätig war. Eine nette und diskussionsfreudige Gruppe hat es ebenfalls leichter gemacht – vor allem aber das aus meiner Sicht sehr gelungene Co-Teaching mit meiner Mitreferentin war toll. Wir haben den Perspektivwechsel beide gleichzeitig vollzogen und konnten uns im Vorfeld gut absprechen. Dass wir noch wussten, was die Wünsche und Bedürfnisse aus der Teilnehmer-sicht waren, hat es sicherlich leichter gemacht.

| Wem würden Sie diesen Lehrgang empfehlen?

Auf jeden Fall jenen, die erwägen oder davor stehen, eine Leitungsposition zu übernehmen. Der Lehrgang kann aber auch für Fachbereichsleitungen interessant und gewinnbringend sein, denn er schafft einen festeren Stand in der eigenen Orientierung und Organisation. Das Rüstzeug, das vermittelt wird, hilft vielfach sicherlich auch bei der Leitung eines Fachbereichs.

| Welchen Tipp geben Sie Teilnehmenden für eine gute Vorbereitung auf den Lehrgang?

Die Referenten und der DVV stellen gut strukturierte und orientierende Reader im Vorfeld zur Verfügung. Die sollte man auf jeden Fall gelesen haben, damit im Seminar auf den Inhalten aufgebaut werden kann. Es hilft natürlich auch, sich in die Thematiken über die einschlägigen Literaturangebote des DIE einzulesen. Eine weitere Hilfe kann sein, die eigene Situation im Vorfeld zu reflektieren: Wo brauche ich Orientierung und welche Themen sind drückend für mich? Wo wünsche ich mir Verstärkung und was möchte ich gern diskutieren? Hier wird es immer hilfreiches Feedback geben.

| Welche Anregungen haben Sie für die Organisatoren des Weiterbildungsmanagements?

Erst einmal: Dank an den DVV für das Angebot dieses Lehrgangs. Ich wünsche ihm viele weitere Teilnehmer! Es wäre vielleicht zu überlegen, ob nicht noch Online-Elemente einbezogen werden könnten. Auch das VHS-Weiterbildungsmanagement kann seine Lernwelten erweitern. Das wäre angesichts der großen räumlichen Distanzen (in meinem Lehrgang war das vom nördlichsten bis zum südlichsten Eck und von Osten nach Westen) und der zeitlichen Pausen zwischen den Modulen sinnvoll.



Die Fragen stellte Lisa Freigang. Sie ist Grundsatzreferentin beim DVV.

Verwaltungssoftware

zum Planen, Publizieren, Durchführen, Abrechnen und Auswerten in Echtzeit

cmxOrganize

entwickelt, um die Arbeit zu erleichtern & Freiräume zu schaffen!

97% unserer Kunden bestätigen:

„Im Zuge der Einführung von cmxOrganize wurden unsere Abläufe verbessert.“

91% unserer Kunden bestätigen:

„Der Einsatz von cmxOrganize erleichtert mir meine tägliche Arbeit.“

Die leichte Handhabung macht einen schnellen Einsatz ohne hohen Schulungsaufwand möglich.

Gerne präsentieren wir Ihnen unsere Lösung. Online oder bei Ihnen vor Ort.

weitere Infos:

www.cmxkonzepte.de



cmxKonzepte

cmxKonzepte GmbH & Co. KG
Altusrieder Str. 17 · D-87764 Legau

+49 8330 21378-00 · +49 8330 21378-29
info@cmxkonzepte.de · www.cmxkonzepte.de

dis.kurs in neuer Aufmachung: Was ist gut, was geht noch besser?

Stimmen aus den Volkshochschulen



» Das neue Magazin dis.kurs finde ich sehr gelungen. Es gibt die ganze Bandbreite der aktuellen Themen wieder und ist sehr ansprechend gestaltet. Die neue Ausgabe weckt mein Interesse als Programmbereichsleiterin und kann auch für die Kunden in der VHS ausliegen. Ich bräuhete allerdings nicht unbedingt eine Print-Ausgabe – online würde mir reichen.«

Brigitte Schneider, Programmbereichsleiterin Gesellschaft und Politik und Qualitätsmanagementbeauftragte an der VHS Gelsenkirchen



» dis.kurs für alle VHS-Mitarbeitenden und interessierte Leserinnen und Leser bereitzustellen, finde ich den richtigen Weg! Die Themenauswahl ist riesig, hochinteressant und bietet die Option, über den eigenen Tellerrand schauen zu können. Das Verhältnis von Bild zu Text würde ich mir zu Gunsten einiger „Sketchnotes“ verändert wünschen.«

Christian Bartels, Bildungskontor Hamburg der Hamburger VHS



» Vorbei sind die Zeiten, als man dis.kurs unter Zeitdruck lesen musste, damit der Umlauf nicht gebremst wurde. Wir freuen uns über unser erweitertes Abo. Unser Fachmagazin sieht nicht nur frisch und professionell aus. Die sorgfältig ausgewählten Inhalte zeigen, wie lebendig und innovativ wir Volkshochschulen sind.«

Martina Wörner, Leiterin der VHS Ludwigsburg, Fachbereich Bildung und Familie



» Als Neuling hatte ich das erste Mal dis.kurs in der Hand. Der Titel lässt auf kontroverse Inhalte schließen. Da verspricht er mehr, als der Inhalt liefert. dis.kurs könnte vielfältiger werden, indem nicht nur hauptamtlich Beschäftigte, sondern auch Honorarkräfte und Teilnehmende zu Wort kommen. Gut finde ich, dass jedes Heft ein Schwerpunktthema hat.«

Anne Bock, Programmbereichsleitung Kultur, an der Bremer VHS



» Der dis.kurs gehört für mich unverzichtbar zum VHS-Leben. Dass er nun einem größeren Kreis in der VHS-Welt zur Verfügung gestellt werden kann, finde ich großartig. Das neue Erscheinungsbild gefällt mir; nur an die Schrift muss ich mich noch etwas gewöhnen, fand ich doch die alte etwas besser lesbar.«

Dr. Michael Höcke, Pädagogischer Leiter der VHS Aschaffenburg



» Bislang konnte ich den dis.kurs nach Erscheinen immer nur kurz überfliegen. Er musste im Sekretariat bleiben, von wo aus er die Runde durch unser Haus antrat – jeder sollte ihn ja lesen dürfen. Das hat nun ein Ende! Ich habe endlich mein eigenes Exemplar und kann mich entspannt lesend im Pausenraum blicken lassen.«

Jörg Otto Czimczik, Fachbereichsleiter Gesundheit und kulturelle Bildung, stellv. Leiter der VHS Rostock



» dis.kurs – da ist der Name Programm! Schön, dass das Magazin dazu einlädt, über den Tellerrand der eigenen VHS zu schauen, interessante, kreative und spannende Anregungen aus der VHS-Landschaft gibt und zum Diskurs / Austausch anregt. Glückwunsch zum gelungenen Relaunch.«

Tobias Bumlat, Leitung Junge VHS, Fachgebietsleitung Alphabetisierung und Grundbildung an der Münchner VHS



» Das Magazin dis.kurs zeigt die aktuellen Entwicklungen in der Erwachsenenbildung oft an praktischen Beispielen. Wir erhalten damit sehr unkompliziert regelmäßig neue Ideen und Möglichkeiten für unsere VHS aufgezeigt. Das neue Konzept und Erscheinungsbild gefällt mir sehr gut.«

Jürgen Reitter, Leiter Kreisvolkshochschule Mansfeld-Südharz e.V.

» dis.kurs ist für mich eine Quelle der Inspiration. Die hier vorgestellten Projekte und Konzepte geben mir Anregungen für mögliche Umsetzungsszenarien an meiner VHS. Wichtig finde ich ebenfalls die Statements zur Professionalität in der Weiterbildung und zu den Rahmenbedingungen an den Volkshochschulen. Diese geben mir gute Argumente, um die Weiterbildungsarbeit hier vor Ort weiter zu entwickeln.«

Andrea Staeck, Leiterin der VHS Teltow-Fläming



» Ich habe schon immer gerne im VHS-Magazin gelesen, weil ich auf diese Weise nah am VHS-Geschehen sein konnte. Das neue Konzept, das Magazin flächendeckend für alle interessierten VHS-Mitarbeitenden zur Verfügung zu stellen, kommt mir da sehr entgegen.«

Katja Klaußner, Programmbereichsleiterin Beruf und Karriere, Elementarbildung, Bildungsberaterin an der VHS Magdeburg



» Dem neuen dis.kurs – ansprechend gemacht, gern gelesen – wünschen wir, künftig auch kritisch die Probleme anzusprechen, die noch keine (gute) Lösung in der VHS-Landschaft gefunden haben, wie z. B. die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen. Eine Diskussionsrunde auf diesem Wege verspricht gute Ideen!«

Olga Vitzthum, Leiterin der KVHS Weimarer Land



» Mein eigenes dis.kurs-Exemplar – eine schöne Geste der Wertschätzung und ein Beitrag zur Corporate Identity der Volkshochschulen.«

Johanna Samaras, Fachbereichsleiterin Kreativität, Umwelt - Natur - Technik und Arbeit - Beruf - EDV an der VHS Siebengebirge



» Es freut mich sehr, dass die Volkshochschulen ein gemeinsames Magazin haben. Die Informationen über Projekte und Hintergründe unterstützen mich bei meiner Arbeit und geben mir das gute Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein.«

Helga Jones, Leiterin der Förde-VHS in Kiel



» dis.kurs ist ein hilfreiches Kommunikationsmedium für die VHS-Familie. Die höhere Auflage erleichtert die Verbreitung – auch innerhalb unseres Teams. Wünschenswert wären Themen, die sich über mehrere Ausgaben erstrecken, Portraits von Volkshochschulen und ein Termin-Kalender.«

Sven Hebestreit, Verwaltungsleiter der VHS Region Kassel



» Ich freue mich jedes Mal, in dis.kurs Kolleginnen und Kollegen wiederzulesen, die man so im Laufe der VHS-Jahre kennengelernt hat. Allerdings vernehme ich zwischen den Zeilen stets ein Pfeifen im Walde, wenn mir die schiefe Metapher gestattet ist: Geht es den Volkshochschulen 2017 wirklich so gut, wie es uns die fröhlichen Hochglanzfotos weismachen?«

Timo Schneider, Fachbereich Gesellschaft – Politik – Umwelt an der KVHS Norden



» Ein tolles Heft! Mit der erhöhten Auflage können nun noch mehr Personen sehen, welche zahlreichen Aktivitäten und Projekte mit großem Engagement und Kreativität an den Volkshochschulen durchgeführt werden.«

Susanne Roggenhofer, Direktorin der VHS Pankow in Berlin



» dis.kurs eröffnet die Vielfalt der Volkshochschulen, das große Bild, das uns ausmacht – und das ich doch so oft in meinem Fachbereichsalltag nicht mehr sehe. In dis.kurs finde ich Auseinandersetzung, Gedankenaustausch, Dialog. Die Lektüre lässt mich inspiriert an meinem Arbeitsplatz zurückkehren, der ein Teil des großen Puzzlebilds „Volkshochschule“ bildet. Dieser Gedanke motiviert mich.«

Anke Mertens, Fachbereichsleitung Sprachen und Integration an der VHS Speyer



» Das neue Heft ist ebenso wie das alte informativ, anregend, oft hilfreich durch die große Praxisnähe. Eine „Fachzeitschrift“, die ich vom ersten bis zum letzten Buchstaben gerne lese.«

Eva von Rekowski, Direktorin der VHS Freiburg



Herrin der Räume weiß sich in einer Männerdomäne zu behaupten

Brigitte Stammsen managt seit 30 Jahren die Hausverwaltung der VHS Aachen



Von Michael Geber

„Wo ich dich gerade sehe...“, wird Brigitte Stammsen häufig angesprochen, wenn sie in der VHS Aachen unterwegs ist, oft auch „Kannst du mal eben...“ oder „Hast du mal einen Augenblick...?“ Eigentlich haben alle gerade ein ganz eiliges Anliegen, wenn sie sie im Haus treffen. Brigitte Stammsen erledigt vieles in der Volkshochschule Aachen, und das schon seit fast 30 Jahren.

Als sie im Oktober 1988 ihre Stelle in der Hausverwaltung der VHS antrat, kannte sie die Volkshochschule bereits aus der Perspektive einer Teilnehmerin. Nach einer Ausbildung zur Raumausstatterin hatte sie die Fachoberschulreife an der VHS erworben. Anschließend war sie drei Jahre im Hauptamt der Stadt Aachen beschäftigt, bevor sie in das VHS-Gebäude am Bushof wechselte. Besonders schön ist das Haus nicht, aber die Lage des kommunalen Weiterbildungszentrums ist ideal: Im Zentrum der Stadt gelegen wird es von jeder Buslinie angefahren.

Schließdienst mit Wachhund

10.000 Quadratmeter, verteilt auf vier Etagen, mit drei Treppenhäusern und gelegentlichen Erschütterungen, die sich anfühlen, als führen die schweren Busse

mitten hindurch: Das Gebäude und seine Besonderheiten so gut zu kennen, ist Brigitte Stammsens großer Vorteil. Auch die übrigen VHS-Gebäude sind ihr bestens vertraut, darunter das „College“, wo 400 Teilnehmende ihren Schulabschluss nachholen. Brigitte Stammsen packt an. Als die VHS vorübergehend ein Haus in Bahnhofsnähe anmieten musste, in dem es keinen Hausmeister gab, übernahm Brigitte Stammsen morgens um 6 Uhr und abends um 22 Uhr den Schließdienst – begleitet von ihrem Dobermann.

In der Männerwelt der Hausverwaltung weiß sie sich zu behaupten. Selbst für die Feuerwehr war sie zeitweise die erste Ansprechpartnerin. Doch auch, wenn ihr solch eine große Verantwortung mitunter ein mulmiges Gefühl gibt, versucht sie, ihre Gelassenheit zu bewahren. Unzählige Umzüge hat sie für die VHS geplant und gemanagt. Eine Großlieferung Möbel musste sie einmal nachts um drei entgegennehmen, weil eine spätere Anlieferung wegen des morgendlichen Busverkehrs nicht möglich war. Brigitte Stammsen hat auch das gewuppt. „Eigentlich“, so sagt sie „gehöre ich inzwischen fast selbst zum Inventar.“

Auch als Lernerin aktiv

Dabei macht ihr die Arbeit immer noch jede Menge Spaß. Weiterbildung findet sie sehr wichtig. Regelmäßig nimmt sie selbst an Veranstaltungen der Volkshochschule teil, hat Computer- und Gesundheitskurse besucht. Erst kürzlich machte sie einen Bildungsurlaub der VHS Aachen zum Thema „Stressbewältigung“ auf der Nordsee-Insel Borkum.

Sie mag die Natur, verbringt mit Mann, Tochter und Hund viel Zeit in der Eifel. Brigitte Stammsen wohnt nämlich gar nicht in Aachen, sondern in einer Kleinstadt in der Nähe. Genau genommen ist es nicht irgendeine, sondern eine, die in jüngster Zeit zu Berühmtheit gelangt ist. Das liegt an dem prominenten Einwohner, den Brigitte Stammsen aus der Zeit seiner Ausbildung zum Buchhändler kennt. Ihr Mann kennt ihn besser, hat früher mit ihm Fußball gespielt. Die Rede ist von Martin Schulz und von Würselen. |



Michael Geber ist Leiter des Teams Personal, Hausverwaltung und Beschaffungen in der VHS Aachen